

KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • SEPTEMBER 2015

Liahona

**Die Familie –
eine Proklamation an die Welt**
September 1995 – September 2015

**Die traditionelle Ehe verteidigen
und schützen, Seite 12**

**Eine bessere Ehe ist ein Segen
für die Kinder, Seite 18**

**Ist uns das Gesetz der Ehe ins
Herz geschrieben?, Seite 24**





„Verkauft man nicht fünf Spatzen für ein paar Pfennig? Und doch vergisst Gott nicht einen von ihnen.

Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Kopf alle gezählt. Fürchtet euch nicht! Ihr seid mehr wert als viele Spatzen.“

Lukas 12:6,7



BOTSCHAFTEN

- 4 Botschaft von der Ersten Präsidentschaft: Die Familie und das Gebet**
Präsident Henry B. Eyring
- 7 Besuchslehrbotschaft: Göttliche Eigenschaften Jesu Christi: mächtig und voller Herrlichkeit**

BEITRÄGE FÜR DIESEN MONAT

- 12 Der Herr braucht Sie jetzt!**
Elder M. Russell Ballard
Drei Möglichkeiten, wie man heutzutage „die Rüstung Gottes“ anlegen und für den Herrn kämpfen kann.
- 18 Eine bessere Ehe ist ein Segen für die Kinder**
Lori Cluff Schade
Die Qualität Ihrer Ehe hat mehr Einfluss auf Ihre Kinder, als Ihnen vielleicht bewusst ist.
- 24 Der Tempel und die natürliche Ordnung der Ehe**
Elder Bruce C. Hafen
Wenn sich Mann und Frau an die Ordnung der Ehe halten, die Adam und Eva von Gott gegeben wurde, können sie dem Erlöser ähnlicher werden.
- 30 Die Handbücher der Kirche: die schriftliche Ordnung von allem**
Elder Per G. Malm
Sie wollen wissen, welche Aufgaben Sie in Ihrer Berufung haben? Sie haben eine Frage zu den Richtlinien der Kirche? In den Handbüchern der Kirche stehen die Antworten.

- 36 Niemals allein in Sierra Leone**
Norman C. Hill
Trotz ihrer Prüfungen wissen die Mitglieder in Sierra Leone, dass der Vater im Himmel an sie denkt.

WEITERE RUBRIKEN

- 8 Notizen zur Frühjahrs-Generalkonferenz 2015**
- 10 Heim und Familie: Das Gebet – die Gabe einer Mutter**
Name der Redaktion bekannt
- 40 Stimmen von Heiligen der Letzten Tage**
- 80 Bis aufs Wiedersehen: Ein Besuch vom Erlöser**
Präsident Lorenzo Snow

UMSCHLAGBILD

Vorderseite: Foto von Cody Bell; Umschlaginnenseite vorn: Foto von David Stoker; hinten: Foto von Craig Dimond



48

44 Ich habe die Macht des Sühnopfers Jesu Christi erlebt, als ...

Junge Erwachsene erzählen, wie ihnen die Macht des Sühnopfers Jesu dazu verholfen hat, Frieden, Hoffnung und Kraft zu finden.

48 Eine Kultur des Glaubens in Guatemala

Lisa López

Eine junge Erwachsene stellt fest, dass sie durch ihre aktive Mitarbeit in der Kirche und den Umgang mit anderen Mitgliedern reich gesegnet ist.



Suche den Liahona, der in dieser Ausgabe versteckt ist. Hinweis: Was für ein Gefühl hast du, wenn du im Buch Mormon liest?

50 Was wahre Umkehr bedeutet
Elder D. Todd Christofferson

51 Poster: Such nach dem lebendigen Wasser

52 Bleiben oder gehorchen?

Melvin Rondilla

Er musste sich entscheiden, ob er es seiner Familie recht machen oder dem Herrn folgen wollte.

54 Du kannst dich ändern

David Dickson

In der Schule wie im Leben gilt: Was man bisher geleistet hat, muss nicht maßgebend dafür sein, was man in Zukunft leisten kann.

56 Nicht von der Welt

Wie kann man heutzutage dem Gebot Jesu folgen, in der Welt, aber nicht von der Welt zu sein?

59 Auf den Punkt gebracht

60 Das Seminar ist es wert!

Jugendliche aus aller Welt bringen Opfer, um am Seminar teilzunehmen, doch alle sind sich einig, dass die Vorteile des Seminars das Opfer wert sind.

62 „Ich habe es für mich selbst herausgefunden“

Travis Searle

Das Seminar bietet euch jetzt zwei weitere Möglichkeiten, euer Zeugnis zu stärken.

64 Unsere Ecke

73



66 Figuren aus dem Neuen Testament: der verlorene Sohn

67 Die führenden Schwestern

69 Ein guter Gedanke

70 Lindsays Familienpuzzle

Jill Hacking

Lindsays Papa erklärt, dass man die Familienforschung mit einem Puzzle vergleichen kann.

72 Geschichtenraten

Carolyn Colton

Ein Ratespiel für die ganze Familie, durch das man mehr über Geschichten und Erlebnisse von Angehörigen erfährt.

73 Besondere Zeugen: Wie ist man zu anderen freundlich?

Elder Dallin H. Oaks

74 Freude am Helfen

Amie Jane Leavitt

William und seine Schwestern waren froh, als sie mit dem Laubharken in ihrem Garten fertig waren, doch dann fiel ihr Blick auf den Garten des Nachbarn.

76 Zeit für die Schriften: Das Abendmahl: zur Erinnerung an Jesus

Erin Sanderson

78 Für kleinere Kinder: Ein neues Gefühl

Francislaine Urquidi Farfan Vasser
Als Gabriel mit seiner Familie im Buch Mormon liest, fühlt er sich auf einmal ganz anders. So ein Gefühl hatte er noch nie!

54

Anregungen für den Familienabend

Viele Artikel und Beiträge in dieser Ausgabe können Sie für den Familienabend verwenden. Dazu zwei Beispiele:



„Nicht von der Welt“, Seite 56: Vielleicht möchten Sie Elder Perrys Erlebnis vorlesen, der beschloss, bei Empfängen mit Geschäftspartnern ein Glas Milch in die Hand zu nehmen (Quellenangabe zu dieser Geschichte siehe Seite 57). Überlegen Sie mit der ganzen Familie kreative Vorgehensweisen, wie man in der Welt, aber nicht von der Welt sein kann. Was könnte man beispielsweise tun, wenn eine Gruppe von Freunden beschließt, einen schlechten Film oder etwas Pornografisches anzuschauen? Wie könnte man reagieren, wenn jemand unseren Glauben an Joseph Smith, an die Ehe oder an das Gesetz der Keuschheit schlechtmacht? Halten Sie sich bei Ihren Überlegungen immer das Beispiel Christi vor Augen.

„Ein neues Gefühl“, Seite 78: Nachdem Sie gemeinsam den Artikel gelesen haben, könnten Sie darüber reden, wie der Heilige Geist zu uns spricht. Verwenden Sie dazu Schriftstellen, zum Beispiel: Galater 5:22,23 (schenkt uns Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Glaube oder Hoffnung); Johannes 14:26 (lehrt uns Wahrheit und erinnert uns daran); Alma 19:6 (zerstört Finsternis durch Licht); Moroni 10:5 (offenbart Wahrheit); LuB 6:14,15 (erleuchtet den Verstand); 8:2,3 (gibt uns Gedanken in den Sinn und ins Herz). Vielleicht möchten Sie auch von einem persönlichen Erlebnis mit dem Heiligen Geist erzählen.

IN IHRER SPRACHE

Der *Liahona* und anderes Material der Kirche stehen unter languages.lds.org in vielen Sprachen zur Verfügung. Auf [Facebook.com/liahona.magazine](https://www.facebook.com/liahona.magazine) findet man in englischer Sprache und einigen anderen Sprachen Anregungen zum Familienabend, Hilfen für die Lektionen am Sonntag sowie inspirierende Botschaften, die man an Freunde oder Angehörige weitergeben kann.

THEMEN IN DIESER AUSGABE

Die Zahlen geben jeweils die erste Seite des Artikels an.

Abendmahl, 76

Anstand, 59

Bekehrung, 41

Bibel, 59

Buch Mormon, 78

Dienen, 40, 74

Ehe, 12, 18, 24

**Familie, 4, 12, 18, 24,
70, 72**

**Familienforschung, 69,
70, 72**

Freundlichkeit, 73

Führung, 30

Gebet, 4, 10, 41, 43, 54

Gehorsam, 50, 52

Glaube, 10, 36, 48

Heiliger Geist, 78

**Jesus Christus, 7, 44, 51,
56, 76, 80**

Kinder, 10, 18

Missionsarbeit, 36, 41

Neues Testament, 66

Opferbereitschaft, 24

Pornografie, 12

Potenzial, 54

Sabbat, 42

Seminar, 60, 62

Sühnopfer, 44

Technik, 12

Tempel, 24

Umkehr, 44, 50

Vergebung, 44

Vorbild, 4, 56



**Präsident
Henry B. Eyring**
Erster Ratgeber in der
Ersten Präsidentschaft

DIE Familie UND DAS Gebet

Als ich einmal die ganze Nacht am Bett meines Vaters saß, erzählte er von seiner Kindheit. Er sprach von der Liebe seiner Eltern in schwierigen Zeiten und von der Liebe des Vaters im Himmel und des Heilands. Er hatte Krebs, und ich wusste, dass er im Sterben lag. Daher überraschte es mich nicht, dass er mitunter seine Gefühle für den Vater im Himmel mit der Liebe und Güte seines irdischen Vaters vermischte. Mein Vater hatte oft gesagt, dass er sich beim Beten immer vorstellen konnte, wie der Vater im Himmel lächelte.

Seine Eltern hatten ihn durch ihr Beispiel gelehrt, so zu beten, als würde er mit Gott reden, und Gott werde dann liebevoll antworten. Darauf war er bis zum Ende angewiesen. Als die Schmerzen heftig wurden, fanden wir ihn am Morgen neben seinem Bett kniend. Er war zu schwach gewesen, um wieder ins Bett zu kommen. Er sagte uns, er habe gebetet, um den Vater im Himmel zu fragen, warum er so viel leiden müsse, wo er sich doch immer bemüht habe, gut zu sein. Er sagte, er habe die gütige Antwort erhalten: „Gott braucht tapfere Söhne.“

Also machte er bis zum Ende weiter, darauf vertrauend, dass Gott ihn liebte, ihm zuhörte und ihn aufrichten werde. Es war ein großer Segen, dass er schon von klein auf gelernt und auch nie vergessen hatte, dass der liebevolle Gott nur ein Gebet entfernt ist.

Deshalb hat der Herr den Eltern aufgetragen: „Und sie sollen ihre Kinder auch lehren, zu beten und untadelig vor dem Herrn zu wandeln.“ (LuB 68:28.)

Das Evangelium Jesu Christi ist wiederhergestellt worden – mit dem Buch Mormon und allen Priestertumsschlüsseln, die die Familie aneinander binden –, weil

Joseph Smith als Junge voll Glauben gebetet hat. Diesen Glauben hat er in einer liebevollen, gläubigen Familie entwickelt.

Vor zwanzig Jahren gab der Herr den Familien in der Proklamation zur Familie, die von der Ersten Präsidentschaft und dem Kollegium der Zwölf Apostel veröffentlicht wurde, den Rat: „Erfolgreiche Ehen und Familien gründen und sichern ihren Bestand auf den Prinzipien Glaube, Gebet, Umkehr, Vergebungsbereitschaft, gegenseitige Achtung, Liebe, Mitgefühl, Arbeit und sinnvolle Freizeitgestaltung.“¹

Wir schulden der Familie des Propheten Joseph Smith großen Dank dafür, wie sie ihn erzogen haben. In seiner Familie wurden nicht nur Glaube und Gebet vorgelebt, sondern auch Umkehr, Vergebungsbereitschaft, gegenseitige Achtung, Liebe, Mitgefühl, Arbeit und sinnvolle Freizeitgestaltung.

Die Generationen, die nach Ihnen kommen, könnten Sie einst gesegnet nennen, weil Sie in Ihrer Familie das Gebet gepflegt haben. Sie mögen vielleicht keinen großen Diener Gottes erziehen, aber durch Ihre Gebete und Ihre gelebte Treue helfen Sie dem Herrn Jesus Christus, dass gute und geliebte Jünger heranwachsen.

Bei allem, was Sie tun wollen, um dem Herrn zu helfen, bildet das Gebet die Grundlage. Es gibt offenbar ganz gewöhnliche Menschen, die, wenn sie beten, andere dazu bringen, die Augen zu öffnen und nachzusehen, ob da jemand ist. Sie können so ein Mensch werden.

Denken Sie einmal darüber nach, was dies für diejenigen bedeuten könnte, die mit Ihnen zum Familiengebet niederknien. Wenn diese Menschen spüren, dass Sie voller Glauben mit Gott reden, wächst auch ihr Glaube daran, dass sie



mit Gott reden können. Wenn Sie beten, um Gott für Segnungen zu danken, von denen diese Menschen auch wissen, wächst ihr Glaube daran, dass Gott sie liebt und dass er sowohl Ihre als auch deren Gebete erhören wird. Dies kann aber beim Familiengebet nur dann geschehen, wenn Sie selbst diese Erfahrung im persönlichen Gebet immer wieder gemacht haben.

Es ist heute noch ein Segen für mich, dass mein Vater und meine Mutter mit Gott gesprochen haben. Ihr Beispiel von der Macht des Gebets in der Familie wirkt sich heute noch segensreich auf die Generationen aus, die nach ihnen kamen.

Jeden Tag kommt meinen Kindern und Enkelkindern das Beispiel meiner Eltern zugute. Der Glaube, dass

ein liebevoller Gott Gebete hört und erhört, ist an sie weitergegeben worden. Auch Sie können in Ihrer Familie ein solches Vermächtnis schaffen. Ich bete darum, dass Ihnen das gelingen möge. ■

ANMERKUNG

1. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite

FEIERN SIE DEN 20. JAHRESTAG DER PROKLAMATION ZUR FAMILIE

Die in der Proklamation zur Familie enthaltenen Prinzipien gelten für uns heute ebenso wie am 23. September 1995, als die Proklamation zum ersten Mal verlesen wurde. Sie könnten diejenigen, die Sie besuchen, ermuntern, den 20. Jahrestag der Proklamation zu feiern, indem sie:

1. Prinzipien aus der Proklamation auflisten, die besondere Bedeutung für sie haben (beachten Sie, wie Präsident Eyring dies in seiner Botschaft getan hat)
2. besprechen, wie sich jedes dieser Prinzipien jetzt und in Zukunft segensreich auswirken kann
3. konkrete Ziele setzen, diese Prinzipien in ihren Alltag aufzunehmen und anderen davon zu erzählen

Intensiver beten

Präsident Eyring sagt, dass es auch deiner Familie zugutekommt, wenn du eine enge Beziehung zum Vater im Himmel hast. Du kannst deine Beziehung zu Gott verbessern, wenn du deine Gebete verbesserst! Dazu ein paar Anregungen:

Nimm dir vor dem Beten ein paar Augenblicke Zeit, darüber nachzudenken, was du sagen willst. Denk dabei an Fragen, die du stellen willst, oder an etwas, was dir Sorgen bereitet – du kannst auch alles aufschreiben, damit du nichts vergisst. Nutze diese Zeit auch dazu, deine Gedanken von dem Tohuwabohu des Tages zu befreien, damit du dich auf die sanften Eingebungen des Heiligen Geistes konzentrieren kannst. Wenn deine Gedanken beim Beten leicht abschweifen, versuche dir vorzustellen, wie der Vater im Himmel dir zuhört. Äußere dich konkret. Nimm dir außerdem am Ende des Gebets ein paar Minuten Zeit, auf die Eingebungen des Geistes zu achten. Du kannst deine Eindrücke in deinem Tagebuch festhalten.

Denk daran, dass das Gebet auch als „eine Art Arbeit“ (Bible Dictionary, „Prayer“) bezeichnet wird. Mach dir also

keine Sorgen, wenn man das Ganze erst einmal üben muss und es anstrengend zu sein scheint! Durch deine Anstrengungen beim Beten entwickelst du eine Beziehung zu Gott, durch die noch Generationen nach dir gesegnet werden.



Der Vater im Himmel
ERHÖRT
EURE
GEBETE.

Er liebt euch
 und er kennt
 euren Namen.

Siehe Präsident Henry B. Eyring,
 Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft,
 „Fortdauernde Offenbarung“, *Liahona*, November 2014, Seite 73

KINDER

Eine Erinnerung an das Gebet

Präsident Eyring sagt, dass es wichtig ist, mit der Familie zu beten. Du kannst deiner Familie ein Vorbild sein und jeden Tag beten. Du kannst deine Familie auch daran erinnern, jeden Tag gemeinsam zu beten. Schneide die Karte links aus und hänge oder stelle sie dorthin, wo die ganze Familie sie sehen kann. So werdet ihr immer daran erinnert, dass der Vater im Himmel darauf wartet, von euch zu hören!



Befassen Sie sich gebeterfüllt mit diesem Lesestoff. Lassen Sie sich vom Geist inspirieren, welche Gedanken Sie besprechen sollen. Wie stärkt ein tieferes Verständnis der göttlichen Eigenschaften Jesu Ihren Glauben an ihn und kommt auch denen zugute, die Sie als Besuchslehrerin betreuen? Mehr dazu finden Sie unter reliefsociety.lds.org.

Göttliche Eigenschaften Jesu Christi: mächtig und voller Herrlichkeit

Diese Botschaft ist Teil einer Reihe von Besuchslehrbotschaften, die sich mit den göttlichen Eigenschaften des Erlösers befassen.

In den heiligen Schriften steht, dass Jesus Christus „alle Macht [empfing], im Himmel wie auch auf Erden, und die Herrlichkeit des Vaters [mit ihm] war“ (LuB 93:17). Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel sagte, dass der Erlöser durch diese Macht den Himmel und die Erde erschaffen, Wunder vollbracht und die Pein in Getsemani und auf Golgota ertragen hat.¹ Wenn wir uns dies bewusst machen, wächst unser Glaube an Christus, und wir werden stärker.

Wenn wir Tempelbündnisse schließen und halten, segnet der Herr uns mit seiner Macht. Linda K. Burton, Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung, hat gesagt: „Durch das Halten der Bündnisse erlangen wir innere Kraft und Schutz. ... Vor kurzem lernte ich eine liebe, junge Schwester kennen. Sie bezeugte,



dass sie sich – nachdem sie das Endowment im Tempel empfangen habe – gestärkt fühle und nun mehr Kraft habe, ... Versuchungen zu widerstehen.“²

Nephi gibt Zeugnis von der Macht der Bündnisse: „Ich, Nephi, sah die Macht des Lammes Gottes, dass sie auf ... das Bundesvolk des Herrn [hebräisch] und sie waren mit Rechtschaffenheit und mit der Macht Gottes in großer Herrlichkeit ausgerüstet.“ (1 Nephi 14:14.)

Zusätzliche Schriftstellen

Jeremia 51:15; Offenbarung 1:6;
Jakob 4:6,7; Mosia 3:17

ANMERKUNGEN

1. Siehe M. Russell Ballard, „Dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit“, *Liahona*, Mai 2013, Seite 18
2. Linda K. Burton, „Wer Bündnisse aus Liebe hält, erlangt Kraft und Freude“, *Liahona*, November 2013, Seite 111



**Glaube,
Familie, Hilfe**

Aus den heiligen Schriften

Jesus Christus, der großes Mitleid mit Marta und Maria empfand, erweckte ihren Bruder Lazarus durch die Macht Gottes, die er besaß, vom Tod.

Als Jesus bei Marta und Maria eintraf, lag Lazarus bereits vier Tage im Grab. Sie gingen zum Grab, und Jesus sagte, man solle den Stein wegnehmen, der den Eingang verschloss. Jesus sagte zu Marta: „Habe ich dir nicht gesagt: Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen?“ Dann betete er zu Gottvater und „rief ... mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus!“

Da kam der Verstorbene heraus; seine Füße und Hände waren mit Binden umwickelt.“ (Siehe Johannes 11:1-45.) Der Heiland setzt seine Macht dazu ein, uns zu erlösen und uns Kraft zu verleihen. Unser Glaube an ihn nimmt zu, wenn wir uns ins Gedächtnis rufen, dass er voller Macht und Herrlichkeit ist.

Zum Nachdenken

Wie werden wir durch die Macht Gottes mit Macht und Herrlichkeit ausgerüstet?

NOTIZEN ZUR FRÜHJAHRSGENERALKONFERENZ 2015

„Was ich, der Herr, gesagt habe, das habe ich gesagt, ... sei es durch meine eigene Stimme oder durch die Stimme meiner Knechte, das ist dasselbe.“
(LuB 1:38)

Sie beschäftigen sich mit der Frühjahrs-Generalkonferenz 2015? Diese Seiten (und die Notizen zur Konferenz in künftigen Ausgaben) dienen dem Studium und der Umsetzung der aktuellen Aussagen der lebenden Propheten und Apostel und weiterer Führer der Kirche.

DIE VERHEISSUNG EINES PROPHETEN



Gottes Gnade steht jedermann offen

„In der Gnade Gottes liegt eine große Hoffnung, die niemals vergeht.

Nach dem Plan der Barmherzigkeit werden durch das Opfer Jesu Christi die Forderungen der Gerechtigkeit erfüllt und ‚für den Menschen Mittel zuwege [gebracht], damit er Glauben zur Umkehr haben kann‘ (Alma 34:15).

Auch wenn unsere Sünden rot wie Scharlach sein mögen, können sie weiß wie Schnee werden. Weil unser geliebter Erlöser ‚sich als Lösegeld hingegeben hat für alle‘ (1 Timotheus 2:6), gibt es für uns einen Eingang in sein immerwährendes Reich. ...

Heute und in alle Zeit steht Gottes Gnade jedermann offen, dessen Herz reuig und dessen Geist zerknirscht ist. ...

Ich bete dafür, dass wir Gott unsere Liebe zeigen und auch, wie dankbar wir für die grenzenlose Gnade sind, die Gott uns schenkt, indem wir seine Gebote halten und fröhlich ‚als neue Menschen leben‘ (Römer 6:4).“

Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „Die Gabe der Gnade“, *Liahona*, Mai 2015, Seite 108, 110

EIN STREIFLICHT AUF DIE LEHRE



Wir glauben an die Ehe

„Niemand hat bis jetzt noch einen besseren Weg gefunden, die nächste Generation zu erziehen, als in einem Haushalt, der aus einem miteinander verheirateten Elternpaar und deren Kindern besteht. ...

Es ist eine beruhigende und tröstliche Tatsache – und das müssen wir uns, so wie ich neulich in Rom, gelegentlich vor Augen führen –, dass Ehe und Familie für die meisten Menschen noch immer ein erstrebenswertes Ideal darstellen und wir mit dieser Überzeugung also nicht alleine dastehen. Nie war es schwieriger als heute,

das richtige Gleichgewicht zwischen Arbeit, Familie und der Erfüllung eigener Bedürfnisse zu finden. Als Kirche wollen wir alles tun, was wir können, um starke Ehen und Familien zu schaffen und zu bewahren.“

Elder L. Tom Perry (1922–2015) vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Weshalb Ehe und Familie so wichtig sind – überall auf der Welt“, *Liahona*, Mai 2015, Seite 41f.

Weitere Ansprachen von der Frühjahrs-Generalkonferenz 2015 über die Lehre von der Ehe: Boyd K. Packer, „Der Plan des Glücklichs“, Seite 26; Linda K. Burton, „Gemeinsam steigen wir dann auf“, Seite 29; D. Todd Christofferson, „Warum heiraten? Warum eine Familie gründen?“, Seite 50

ANTWORTEN FÜR SIE

Bei jeder Konferenz geben Propheten und Apostel inspiriert Antworten auf Fragen, die Mitglieder der Kirche möglicherweise haben. In der Ausgabe vom Mai 2015 oder auf conference.lds.org finden Sie Antworten auf diese Fragen:

- Ich glaube an das Sühnopfer Jesu Christi. Aber wie kann ich dessen Macht für mich wirksam werden lassen? Siehe Dale G. Renlund, „Heilige der Letzten Tage lassen sich nicht unterkriegen“, Seite 56
- Wie wird festgelegt, in welche Mission ein Missionar berufen wird? Wie kann ich den Wechsel vom Missionar

zum zurückgekehrten Missionar gut bewältigen? Inwiefern kommt mir die Teilnahme am Seminar oder Institut zugute? Siehe M. Russell Ballard, „Die großartigste Generation von jungen Erwachsenen“, Seite 67

- Wie werde ich ein besserer Vater? Siehe Larry M. Gibson, „Vater sein – unsere ewige Bestimmung“, Seite 77
- Welche besonderen Segnungen bringen ein sterblicher Körper und das Erdenleben mit sich? Siehe Joseph W. Sitati, „Seid fruchtbar, mehret euch und machet euch die Erde untertan“, Seite 126



Die Ansprachen von der Generalkonferenz kann man auf conference.lds.org lesen, sehen und anhören.

BEEINDRUCKENDE GESCHICHTEN AUS DER KONFERENZ

Was fesselt unsere Aufmerksamkeit mehr als eine beeindruckende Geschichte? Hier finden Sie vier von vielen Geschichten, die bei der Konferenz erzählt wurden:

- Warum weiß Schwester Yazzie aus dem Pfahl Chinle in Arizona nicht, wie viele Enkelkinder sie hat? Schwester Yellowhair gibt die überraschende Antwort. – Siehe Carole M. Stephens, „Die Familie ist von Gott“, Seite 11
- Von Bedrohung und Mut handelt die Geschichte von Marie Madeline Cardon, einer jungen Frau, die ihren Glauben als Mitglied der Kirche 1850 in den norditalienischen Alpen gegen den Pöbel verteidigte. Sie ist heute ein Vorbild für uns. – Siehe Bonnie L. Oscarson, „Verfechterinnen der Proklamation zur Familie“, Seite 14
- Lesen Sie, wie das Fastopfer der Familie Turay 1991 während des Bürgerkriegs in Sierra Leone Segen brachte. – Siehe Henry B. Eyring, „Das ist ein Fasten, wie ich es liebe“, Seite 22
- Diese Geschichte über Mut, Hoffnung und ein Mädchen, das dem Licht folgt, entstammt den jüngsten Schlagzeilen, doch ihre Botschaft ist für uns von ewigem Wert. – Siehe L. Whitney Clayton, „Entscheiden Sie sich zu glauben“, Seite 36

DAS GEBET – DIE GABE EINER MUTTER

Name der Redaktion bekannt

Mein Sohn lehnte sich auf, aber ich hörte nie auf, für ihn zu beten.

Nie habe ich so viel gebetet wie zu der Zeit, als einer meiner Söhne siebzehn wurde. Es fing damit an, dass er einige Zweifel am Evangelium hatte, und manchmal war er aufsässig und wollte überhaupt nicht zuhören. Mein Mann und ich forderten ihn immer auf, mit uns in die Kirche zu gehen, aber oftmals weigerte er sich. Wir hielten den Familienabend ab, lasen gemeinsam in den Schriften und beteten, aber häufig wollte er nicht mitmachen. Ich weiß nicht, wie oft ich niederkniete, um den Vater im Himmel anzuflehen, er möge das Herz meines Sohnes berühren und ihm helfen, auf dem rechten Weg zu bleiben.

In den folgenden zwei Jahren ging es ständig auf und ab. Die zuständigen Führer der Kirche unterstützten mich und sprachen mit unserem Sohn, aber nichts schien zu helfen. Schließlich zog er von zu Hause aus.

Die ganze Zeit über hatte ich nie aufgehört, für ihn zu beten. Manchmal sagte mir mein Mann, der es müde war: „Lass ihn. Er hat seine Entscheidungsfreiheit.“ Meine Antwort lautete immer gleich: „Nein, ich gebe die Hoffnung nicht auf.“

Nach einiger Zeit kam unser Sohn zu Hause vorbei. Er bat mich um Verzeihung und sagte: „Mama, ich will wieder nach Hause kommen.“ Mein Mann und ich zögerten zunächst und berieten uns, dann stimmten wir zu. Nachdem unser Sohn wieder eingezogen war, konnten wir sehen, dass er fest entschlossen war, sich zu ändern.

Er ging wieder regelmäßig in die Kirche und nahm an den Veranstaltungen teil. Später wurde er als PV-Lehrer berufen, was ihm viel bedeutete.

Eines Tages hängte ich ein Poster aus dem *Liahona* auf. Darauf stand: „Lass dich nicht von Ängsten oder Zweifeln davon abhalten, eine Vollzeitmission zu erfüllen.“¹

SO HELFEN SIE IHREM KIND

Ein Kind, das vom Weg abkommt, hat seine Entscheidungsfreiheit und ist möglicherweise nicht empfänglich für geistige Eingebungen. Dennoch bietet das Evangelium viele Möglichkeiten, wie Sie Ihrem Kind helfen können:

- Beraten Sie sich mit Ihrem Ehepartner und den anderen Kindern.
- Sorgen Sie dafür, dass Sie selbst geistig stark sind, damit Sie aus Glauben und Liebe handeln und nicht aus Angst.
- Machen Sie sich würdig dafür und bemühen Sie sich darum, persönliche Offenbarung zu empfangen, wie Sie Ihrem Kind helfen können.
- Seien Sie ein lebendiges Beispiel eines Jüngers Jesu Christi.
- Bringen Sie Ihrem Kind in Wort und Tat Ihre Liebe zum Ausdruck.
- Bitten Sie Ihr Kind hinzu, wenn zu Hause das Evangelium behandelt wird, und laden Sie es zu allem ein, was Sie als Familie unternehmen, etwa wenn es um Ausflüge, Urlaub oder Projekte geht.
- Geben Sie niemals auf.



DER EINFLUSS DER ELTERN

„Eltern, die ihre Tempelbündnisse treu halten, [sind] imstande ..., langfristig großen geistigen Einfluss auf ihre Kinder auszuüben. Treue Mitglieder der Kirche finden Trost in dem Wissen, dass sie in ihrem Bemühen, Angehörigen zu helfen, die Segnungen der Errettung und Erhöhung zu empfangen, Anspruch erheben können auf die Verheißung göttlicher Führung und Macht, nämlich durch Inspiration vom Heiligen Geist und die Segnungen des Priestertums. ...

Ein solcher Einfluss setzt die sittliche Entscheidungsfreiheit des Kindes nicht außer Kraft, aber er ermuntert und lockt. Letzten Endes muss ein Kind von seiner sittlichen Entscheidungsfreiheit Gebrauch machen und Glauben üben, von ganzem Herzen umkehren und im Einklang mit den Lehren Christi handeln.“

Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Glaubenstreue Eltern und abgeirrte Kinder: Man muss die Hoffnung aufrechterhalten und zugleich Missverständnisse klären“, *Liahona*, März 2014, Seite 19

Es hing einige Monate lang in seinem Zimmer, und eines Tages sagte er plötzlich zu mir: „Mama, ich möchte Ende des Jahres auf Mission gehen.“ Es war einfach wunderbar. Mein Mann und ich weinten vor Freude, und natürlich unterstützten wir ihn bei seiner Vorbereitung auf den Tempel und die Mission. Ich betete weiterhin, doch nun dankte ich dem Vater im Himmel, dass er das Herz meines Sohnes berührt hatte.

Als mein Sohn schon einige Monate auf Mission war, schrieb er mir in einem seiner Briefe: „Mama, dank dir habe ich ein starkes Zeugnis vom Gebet. Ich weiß, dass du die ganze Zeit über für mich gebetet hast, und

jetzt bin ich auf Mission, weil der Herr mein Herz berührt hat und nicht, weil ich selbst besonders gut bin. Danke, Mama. Erzähl den FHV-Schwestern davon, dass dieser Grundsatz mein Leben verändert hat.“

Mein Sohn war ein treuer Missionar und hat bei einem wunderbaren Werk mitgearbeitet. Ich bin dem Vater im Himmel unendlich dankbar, dass er meine Gebete über all die Jahre gehört und das Herz meines Sohnes berührt hat, sodass er wieder auf den richtigen Weg zurückgekehrt ist. ■

Die Verfasserin lebt in Guatemala.

ANMERKUNG

1. „Geh den nächsten Schritt!“, *Liahona*, Juni 2009, Seite 31



**Elder
M. Russell Ballard**
vom Kollegium der
Zwölf Apostel

DER HERR BRAUCHT SIE

jetzt!

*Als Apostel des Herrn
Jesus Christus fordere
ich Sie auf, die Rüstung
Gottes anzulegen
und sich der heutigen
Schlacht zu stellen.*

Die Welt, in der wir heute leben, entfernt sich in ihren Gesetzen, Sitten und Gebräuchen rapide von den Lehren Christi. Infolgedessen leistet der Satan Überstunden, um die Söhne und Töchter Gottes zu verwirren und selbst die Auserwählten davon abzuhalten, dass sie ihre Pflicht erfüllen und eine Fülle der Segnungen des Herrn empfangen.

Der Satan will, dass Sie damit aufhören, guten Gewohnheiten, die Sie sich zu Hause, in Seminar und Institut und auf Mission angeeignet haben, weiter nachzugehen. Dazu gehören das tägliche Schriftstudium, das tägliche Gebet, dass man würdig vom Abendmahl nimmt und dass man aufrichtig und von Herzen dient. Er will auch, dass Sie sich bei den wichtigen und entscheidenden Schlachten der heutigen Zeit am Rand aufhalten.

Bedenken Sie, dass ein Krieg tobt – wenn auch nicht mit Gewehren und Kugeln. Dennoch gibt es diesen Krieg tatsächlich, und er fordert unzählige Menschenleben. Im Grunde ist er eine Fortsetzung des Krieges, der im Vorherdasein begonnen hat.

Paulus hat uns aufgerufen, die „Rüstung Gottes“ anzulegen. Er hat gesagt: „Denn wir haben nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen die Fürsten und Gewalten, gegen die Beherrscher dieser finsternen Welt, gegen die bösen Geister des himmlischen Bereichs.“ (Epheser 6:11,12.)

Als Apostel des Herrn Jesus Christus fordere ich Sie auf, die Rüstung Gottes anzulegen und sich der heutigen

Schlacht zu stellen wie die Söhne Helamans vor so vielen Jahren. Warten Sie nicht, bis Sie verheiratet sind, eine Berufslaufbahn eingeschlagen haben oder noch älter sind. Die Kirche braucht unsere Jugend jetzt. Der Herr braucht Sie jetzt!

Sie wissen bestimmt noch, dass die zweitausend jungen Krieger das „Gelübde [ablegten], für die Freiheit der Nephten zu kämpfen“ (Alma 53:17). Die Kirche braucht junge Krieger der Neuzeit, die das Gelübde abgelegt haben, „allzeit und in allem und überall ... als Zeugen Gottes aufzutreten“ (Mosia 18:9).

Die jungen Frauen und Männer sind die heutigen Töchter und Söhne Helamans. Möge man über Sie dasselbe sagen wie über jene: „Sie [wurden] nun in dieser Zeit ... zu einem großen Beistand.“ (Alma 53:19.)

Der Kampf gegen die Pornografie

Es ist notwendig, dass Sie sich uns im Kampf gegen die Pornografie anschließen. Sie ist eine fürchterliche Plage, die sich über die ganze Welt ausbreitet.

Vor über 180 Jahren offenbarte der Herr sein Gesundheitsgesetz, das auch davor warnte, Tabak zu konsumieren (siehe LuB 89). Millionen haben die Warnung des Herrn beachtet, aber noch viel mehr Menschen haben sie nicht beachtet. Niemand wusste damals oder selbst noch, als ich jung war, etwas über die langfristigen Folgen des Rauchens. Heute, nach jahrzehntelanger Forschung, weiß man, dass das Rauchen Lungenkrebs und weitere tödliche



Krankheiten auslöst. Der Herr hatte das Wort der Weisheit als Segen und zu unserem Schutz gegeben.

In ähnlicher Weise hat uns der Herr heute vor den Auswirkungen der Pornografie gewarnt. Millionen folgen treu dem Rat des Herrn, während unzählige andere das nicht tun. Wir brauchen aber nicht erst 180 Jahre oder auch nur zehn Jahre zu warten, liebe Freunde, um die verheerenden Auswirkungen der Pornografie festzustellen. Aktuelle wissenschaftliche Untersuchungen belegen nämlich bereits, dass Pornografie einen jungen Erwachsenen in vielfacher Weise schädigt und seine Chancen schmälert, einmal eine liebevolle und dauerhafte Ehe zu führen.

Die Untersuchungen belegen auch, dass häufiger Pornografiekonsum zu Zwangsverhalten führen und das Gehirn so umpolen kann, dass der Betreffende in einer Sucht gefangen ist. Außerdem haben die Untersuchungen ergeben, dass Pornografie unrealistischen Erwartungen Vorschub leistet und zu einer gefährlichen Fehleinschätzung im Hinblick darauf führt, worin ein gesundes Intimleben besteht.

Am heimtückischsten aber ist, dass die Pornografie einen darauf programmiert, andere als Objekt zu betrachten, das man seelisch wie körperlich missachten und respektlos behandeln darf.

Ein weiterer Punkt ist der, dass Pornografie meist im Geheimen konsumiert wird. Der Konsument hält seinen Konsum oft verborgen oder spielt ihn zumindest vor allen herunter, selbst vor dem Menschen, mit dem er eine feste Beziehung hat, oder vor dem Ehepartner. Studien haben ergeben, dass bei Menschen, die ein solches Versteckspiel betreiben – also etwas machen, worauf sie nicht stolz sind und was sie vor Angehörigen und Freunden geheim halten –, nicht nur die Beziehungen Schaden nehmen und ein Gefühl der Einsamkeit zurückbleibt, sondern dass sie auch anfälliger sind für Depressionen, Angst und eine geringe Selbstachtung. Geheimnisse schädigen das Vertrauen.

Zunächst einmal muss man Pornografie wegen ihrer tödlichen Folgen aus dem Weg gehen. Sie vernichtet echte, liebevolle Beziehungen – zerstört Ehen und Familien. Sie zerstört den Geist dessen, der sich ihr hingibt, so gewiss, wie das tödlichste Gift Körper und Verstand tötet.

Lassen Sie sich nicht täuschen. Glauben Sie ja nicht, dass Sie ein solches Suchtverhalten ablegen können, wenn Sie erst einmal auf Mission gehen oder heiraten. Wenn Sie jetzt davon betroffen sind, wenn Sie in diese Falle geraten sind, holen Sie sich jetzt geistigen Beistand. Sie können Pornografie mit der Hilfe des Erlösers überwinden. Warten Sie nicht! Ich bitte Sie inständig, davon abzulassen! Es gibt viel Material auf LDS.org, das einem dabei helfen kann, die Finsternis pornografischer Bilder hinter sich zu lassen.

Die Zeiten sind schwer, aber nicht schwerer als die von Helaman und seinen jungen Kriegern, als sie dazu antraten, ihre Familien und die Kirche zu verteidigen. Heute ist Ihre Zeit gekommen, vorzutreten und sich den Reihen anderer rechtschaffener und engagierter junger Männer und Frauen anzuschließen, die den Kampf gegen die Pornografie aufgenommen haben.

Die Lehre von der Ehe

Ich möchte Ihnen die Position der Kirche zur Ehe begreiflich machen, wie unser Vater im Himmel sie in den heiligen Schriften und in der Proklamation zur Familie dargelegt hat. In diesem inspirierten Dokument heißt es: „Die Familie ist von Gott eingerichtet. Die Ehe zwischen Mann und Frau ist wesentlich für seinen ewigen Plan. Kinder haben ein Recht darauf, im Bund der Ehe geboren zu werden und in der Obhut eines Vaters und einer Mutter aufzuwachsen, die die Ehegelübde in völliger Treue einhalten.“¹

Apostel haben den Auftrag, als Wächter auf dem Turm „den Feind [zu sehen], solange er noch weit weg [ist]“ (LuB 101:54), und die Lehren Christi zu verkünden. Sie alle wissen, dass die herkömmliche Definition der Ehe heutzutage unter Beschuss steht. Manche verlagern die Debatte in den Bereich der Bürgerrechte. Die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel haben die Position und die Lehre der Kirche dargelegt, dass nämlich Gott eine Absicht und einen Plan für seine Geistkinder verfolgt, wonach sie das irdische Leben durchlaufen, das für ihr immerwährendes und ewiges Leben entscheidend ist.

Ich zitiere aus einer Stellungnahme, die 2014 an Führungsbeamte der Kirche erging, und bitte Sie, sie aufmerksam zu lesen:

„Zivilrechtliche Änderungen ändern nichts an dem Sit tengesetz, das Gott erlassen hat, und können es auch gar nicht. Gott erwartet von uns, dass wir seine Gebote ungeachtet auseinandergender Meinungen und gesellschaftlicher Entwicklungen aufrechterhalten und befolgen. Gottes Gesetz der Keuschheit ist eindeutig: Sexuelle Beziehungen sind nur zwischen einem Mann und einer Frau statthaft, die gesetzlich und rechtmäßig miteinander verheiratet sind. Bitte befassen Sie sich unbedingt mit den Punkten der Lehre, die in der Proklamation zur Familie dargelegt werden, und zeigen Sie sie den Mitgliedern der Kirche auf.“

Weiter heißt es:

„Wer sich für die gleichgeschlechtliche Ehe einsetzt, hat ein Recht darauf, dass man ihm mit Höflichkeit und Anstand begegnet. Das Gleiche steht jedoch auch jedem zu, der ihr ablehnend gegenübersteht. ...



Als Mitglieder der Kirche haben wir die Pflicht, das Evangelium Jesu Christi zu lehren und die großen Segnungen ins Licht zu rücken, die sich daraus ergeben, dass man Gottes Gebote beherzigt, jedoch gleichermaßen auch die Folgen, die es nach sich zieht, wenn man sie missachtet. Bitte beten Sie darum, dass den Menschen überall gegenüber den Wahrheiten des Evangeliums das Herz erweicht wird und dass denjenigen Weisheit geschenkt wird, die gefordert sind, über Fragen zu befinden, die ausschlaggebend für die Zukunft der Gesellschaft sind.“²

Ich weiß, dass Sie den Herrn lieben und ihn und seine Propheten unterstützen, aber ich weiß auch, dass einige sich besorgt fragen, was die Entscheidung der Kirche, an Gottes offenbartem Plan für seine Kinder festzuhalten, im Einzelnen zu bedeuten hat.

Ich weiß auch, dass einige unserer jungen Leute nicht recht wissen, wie sie anderen die Lehre von der Familie und der Ehe erklären und freundlich und liebevoll bleiben können, wenn jemand anderer Meinung ist. Vielleicht haben Sie aber auch Angst, als intoleranter Fanatiker abgestempelt zu werden.

Vielleicht kennen Sie jemanden, dem gleichgeschlechtliche Neigungen zu schaffen machen oder der sich dafür entschieden hat, in einer gleichgeschlechtlichen Beziehung zu leben. Ihre Zuneigung zu diesem Sohn oder dieser Tochter Gottes kann einen inneren Kampf auslösen, da Sie dem Betreffenden liebevoll beistehen und trotzdem für Gottes ewigen Plan des Glückseligseins eintreten möchten.

Eines muss klar sein: Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist der Ansicht, dass „das Erleben gleichgeschlechtlicher Neigungen für viele Menschen eine vielschichtige Realität darstellt. Die Neigung selbst ist keine Sünde, wohl aber, ihr nachzugeben. Auch wenn man sich eine solche Neigung nicht aussucht, kann doch jeder bestimmen, wie er damit umgeht. Die Kirche wendet sich allen Kindern Gottes liebevoll und verständnisvoll zu, auch denjenigen [mit gleichgeschlechtlichen Neigungen].“³

Die Kirche tritt nicht dafür ein, dass irgendjemand ausgegrenzt wird oder auf sonstige Weise unchristlich behandelt wird. Wir müssen liebevoll sein und uns bemühen, anderen verständlich zu machen, dass niemand die Gebote Gottes außer Acht lassen soll.

Der Vater im Himmel wusste, welche Folgen das Leben in einer gefallenen Welt mit sich bringt, und sah deshalb für seine Kinder einen Erretter vor, „[ein Lamm], das geschlachtet wurde“.

HILFE UND VERSTÄNDNIS

Die Kirche bietet denjenigen Hilfe an, die mit Pornografie zu kämpfen haben oder denen gleichgeschlechtliche Neigungen zu schaffen machen, und begegnet ihnen mit Verständnis. Außerdem gibt es Material und Hilfen für Mitglieder, die ihr Verständnis vom gottgegebenen Zweck der Ehe vertiefen oder das Evangelium über das Internet verbreiten wollen. Im Internet findet man dazu:

- „Pornografie überwinden – durch das Sühnopfer Jesu Christi“, overcomingpornography.org
- „Gott liebt seine Kinder“, lds.org
- „The Divine Institution of Marriage“, mormonnewsroom.org
- „Das Evangelium über das Internet verbreiten“, lds.org/church/share

Ein Zeugnis und eine Warnung

In der Proklamation zur Familie haben die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel erklärt: „Wir weisen warnend darauf hin, dass jemand, der die Bündnisse der Keuschheit verletzt, der seinen Ehepartner oder seine Nachkommen misshandelt oder missbraucht oder seinen familiären Verpflichtungen nicht nachkommt, eines Tages vor Gott Rechenschaft ablegen muss. Weiter warnen wir davor, dass der Zerfall der Familie über die Menschen, Länder und Völker das Unheil bringen wird, das in alter und neuer Zeit von den Propheten vorhergesagt worden ist.“⁴

Ich habe mich diesen warnenden Stimmen angeschlossen. Als einer der Wächter auf dem Turm bin ich dafür verantwortlich, „in das Widderhorn [zu blasen] und das Volk [zu warnen]“ (siehe Ezechiel 33:1-9). Ich mache das, weil ich Sie lieb habe und Ihnen bewusst machen möchte, dass wir dem Herrn gegenübertreten und seine Gebote halten müssen. Das ist meine Pflicht.

Mit der Warnung des Herrn geht die Einladung einher, zu ihm zu kommen. Der Vater im Himmel wusste, welche Folgen das Leben in einer gefallenen Welt mit sich bringt, und sah deshalb für seine Kinder einen Erretter vor, „[ein Lamm], das geschlachtet wurde“ (Offenbarung 13:8).

Im Johannesevangelium lesen wir: „Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat.“ (Johannes 3:16.)

Bitte denken Sie daran, dass das Evangelium die „gute Nachricht“⁵ ist. Es ist eine Botschaft der Hoffnung. Falls Sie gerade in Schwierigkeiten stecken, lassen Sie sich helfen. Der Herr ist barmherzig und vergebungsbereit.

Der Apostel Paulus hat gesagt:

„Was kann uns scheiden von der Liebe Christi? Bedrängnis oder Not oder Verfolgung, Hunger oder Kälte, Gefahr oder Schwert? ...

Doch all das überwinden wir durch den, der uns geliebt hat.

Denn ich bin gewiss: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“ (Römer 8:35,37-39.)

Dank Jesus Christus kann Frieden an die Stelle von Schuld treten. Eine gesunde Beziehung kann wiederhergestellt werden. Eine Sucht kann überwunden werden.

Wir müssen unserer Familie und unseren Freunden diese Tatsache bewusst machen: Gott ist Liebe, „und er lädt [uns] alle ein, zu ihm zu kommen und an seiner Güte teilzuhaben; und er weist niemanden ab, der zu ihm kommt“ (2 Nephi 26:33).

Es ist notwendig, dass Sie sich vor, während und nach Ihrer Mission für das Erlösungswerk einsetzen.

Wie die Technik ein Segen sein kann

Der Herr fordert Sie auf, sich zu engagieren und das von Ihnen bevorzugte soziale Netzwerk dazu zu nutzen, das Evangelium zu verbreiten und in den großen Schlachten der Letzten Tage als heutige Söhne und Töchter Helamans aufzutreten. Er möchte, dass Sie die jungen Krieger der heutigen Zeit werden, die stark und vereint die Wahrheit verteidigen. Er möchte, dass Sie mutig und beherzt dem Vormarsch des Feindes entgegentreten. Wir wissen, dass am Ende der Herr den Sieg davontragen und der Satan geschlagen werden wird.

Sie haben nun die Gelegenheit, die sozialen Medien vernünftig einzusetzen. Denken Sie daran, dass es auch für die Nutzung der sozialen Medien die rechte Zeit und den rechten Ort gibt, etwa dann, wenn Sie sie nutzen, um Ihre Gedanken und Ihr Zeugnis von dem weiterzugeben, was Sie erkannt und verspürt haben. In den verschiedenen sozialen Netzwerken können Sie mit Angehörigen, Freunden und – nach Ihrer Mission – mit Freunden der Kirche und neuen Mitgliedern aus Ihrem Missionsgebiet über das Evangelium sprechen. Sie können als Zeuge der Wahrheit auftreten und das Reich Gottes verteidigen.



Ich weiß, dass einige von Ihnen befürchten, falsch beurteilt, lächerlich gemacht oder gar schikaniert zu werden, wenn Sie für den Vater im Himmel, den Herrn Jesus Christus und die Kirche eintreten. Meine lieben jungen Freunde, machen Sie sich keine Gedanken um jene in dem großen und geräumigen Gebäude.

Das Reich Gottes verteidigen

Ich weiß, dass einige von Ihnen befürchten, falsch beurteilt, lächerlich gemacht oder gar schikaniert zu werden, wenn Sie für den Vater im Himmel, den Herrn Jesus Christus und die Kirche eintreten. Ich verstehe Ihre Sorge.

Ich war nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs als junger Missionar in der Britischen Mission. Zu der Zeit waren die Mormonen ein „Spott und Schimpf“ (3 Nephi 16:9), und die Missionare wurden ausgelacht und lächerlich gemacht. Wir wurden sogar von manchen angespuckt oder mit Gegenständen beworfen. Wir zogen uns aber nicht zurück, sondern gaben nach wie vor Zeugnis und verkündeten das Evangelium. Wie Abinadi schreckten wir nicht zurück, wie Paulus schreckten wir nicht zurück und wie der Erlöser schreckten wir nicht zurück. Damals hätten wir uns die Auswirkungen unserer Mühen nicht ausmalen können. Es gab 14 Distrikte und keinen Pfahl. Heute gibt es 46 Zionspfähle auf den Britischen Inseln.

Meine lieben jungen Freunde, machen Sie sich keine Gedanken um jene in dem großen und geräumigen Gebäude. Nephi sah, dass sie „diejenigen, die herzugekommen waren und ... von der Frucht aßen“, verspotteten und mit Fingern auf sie zeigten. Seien Sie nicht wie diejenigen, die sich schämten, „nachdem [sie] von der Frucht gekostet hatten, ... weil die anderen sie verspotteten; und

sie fielen ab auf verbotene Pfade und gingen verloren“ (1 Nephi 8:27,28).

Ihre Generation ist großartig und bedeutend, und wir leben in einer großartigen Zeit! Die Zukunft ist vielversprechend. Sagen Sie sich selbst: „Ich helfe dem Herrn, wenn ich auf andere zugehe, Zeugnis gebe und die wahren Grundsätze vertrete, die Gott in den Letzten Tagen offenbart hat.“

Möge der Herr Sie mit mehr Weisheit segnen, als Ihrem Alter entspricht, und mögen Sie dadurch erkennen, dass wir uns in dieser Schlacht befinden und zusammenstehen müssen, ob jung oder alt. Mögen Sie auf Ihrem Lebensweg niemals vergessen, wie wertvoll Sie für die Zukunft sind. Die Welt wird auf den Tag vorbereitet, da Jesus Christus sagen wird: „Es ist genug“ und da er zurückkehren und als Erretter, als Herr der Herren, als König der Könige und als Erlöser der Welt herrschen wird. Ich gebe Zeugnis, dass er lebt. ■

Nach der Ansprache „Seid ruhig und wisst, dass ich Gott bin“, die am 4. Mai 2014 bei einer CES-Andacht für junge Erwachsene in Kalifornien gehalten wurde.

ANMERKUNGEN

1. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite
2. Schreiben der Ersten Präsidentschaft der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage vom 6. März 2014
3. „Love One Another: A Discussion on Same-Sex Attraction“, mormonsandgays.org
4. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“
5. Siehe Schriftenführer, „Evangelien“

EINE BESSERE EHE IST ein Segen für die Kinder

Lori Cluff Schade

Staatlich anerkannte Ehe- und Familientherapeutin

Bei einer Therapiesitzung mit einer Jugendlichen, die durch gefährliches Verhalten ihr Leben aufs Spiel gesetzt hatte, versuchte ich festzustellen, wie sie die Beziehungen in ihrer Familie wahrnahm. Ich hatte zuvor auch schon mit ihren Eltern gearbeitet. Als ich sie nach der Ehe ihrer Eltern fragte, schaute sie mir in die Augen und erwiderte ohne zu zögern: „Meine Eltern können sich nicht leiden.“

Ich fragte sie, woher sie das wisse, da ihre Eltern mir wiederholt erklärt hatten, dass sie nie Streit hatten und sie ganz sicher seien, dass ihre Kinder nichts von ihren Eheproblemen wussten. Diese Beteuerung bekomme ich als Ehe- und Familientherapeutin von vielen Ehepaaren zu hören.

„Man merkt es einfach“, sagte das Mädchen. Sie erzählte, dass sie sich ständig Sorgen mache, ihre Familie könne auseinanderbrechen. Unter Tränen vertraute sie mir an, dass die Sorge sie körperlich krank mache, sie schlecht schlafe und ihr die Schule schwerfalle. „Ich muss die ganze Zeit daran denken“, sagte sie.

Die Qualität Ihrer Ehe hat Einfluss auf Ihre Kinder, ob Ihnen das bewusst ist oder nicht. Wenn Sie und Ihr Ehepartner an Ihrer Beziehung arbeiten, kommt das auch Ihren Kindern zugute.





Mir brach das Herz, als ich ihr gegenüber saß und über diese mir nur allzu bekannte Familiensituation nachdachte. Ich wusste ja, dass ihre Eltern sie liebten und alles tun wollten, um ihr zu helfen, aber ich befürchtete, dass sie unterschätzten, wie sehr ihre Tochter und ihre anderen Kinder unter ihrer problematischen Ehe litten.

In der Proklamation zur Familie heißt es, dass „Mann und Frau ... die feierliche Verantwortung [tragen], einander und ihre Kinder zu lieben und zu umsorgen“¹. Ich fürchte, dass die Liebe zu den Kindern zuweilen für viel wichtiger gehalten wird als die Liebe zueinander.

Bei meiner Arbeit stelle ich fest, dass Mitglieder der Kirche enorme Opfer für ihre Kinder bringen, damit sie im Leben erfolgreich sein können. Sie fördern positive religiöse Gewohnheiten, wie etwa das Beten, das Schriftstudium und den Besuch der Kirche. Sie spornen ihre Kinder an, sich zu bilden und sich Fertigkeiten anzueignen, damit ihnen eine vielversprechende Zukunft offensteht. Aber ich befürchte, dass manche ein wertvolles Hilfsmittel unterbewerten: wie viel eine Ehe von guter Qualität dazu beiträgt, Jugendliche auf ewige Ziele vorzubereiten.

Viele Ehepaare richten ihre Aufmerksamkeit auf Angelegenheiten, die zwar lohnend sind, aber wenig dazu beitragen, ihre Ehe zu stärken. Manche achten sorgsam darauf,

sich Zeit zu nehmen, um bei einem Auftritt eines ihrer Kinder dabei sein zu können, scheinen aber keinerlei Zeit für eine Verabredung mit ihrem Partner zu finden. Inmitten von so viel Trubel – Kinder großziehen, beruflich weiterkommen, Berufungen erfüllen – geschieht es leicht, dass die Ehe vernachlässigt und mitunter sogar von Konflikten, Groll oder Untreue beeinträchtigt wird.

Wenn sich die Eheleute bewusst machen, welchen großen Einfluss ihre Ehe auf ihre Kinder hat, wird ihnen auch klar, wie weitreichend der Nutzen sein kann, wenn sie sich aktiv darum bemühen, ihre Ehe zu pflegen und zu stärken.

Die Qualität der Ehe hat Einfluss auf die Kinder

Sicher wollen die meisten Ehepaare in der Kirche eine gute Ehe führen, und es ist beeindruckend, wie sehr sich die meisten von ihnen einander verpflichtet fühlen. Im Allgemeinen nehmen die Mitglieder, die in den immerwährenden Bund der Ehe eintreten (siehe LuB 131:2), diesen Bund ernst und nehmen oft sogar ein erhebliches Maß an Leid auf sich, um ihre Ehe aufrechtzuerhalten.

Manchmal habe ich es jedoch mit Ehen zu tun, die mehr Stabilität als Qualität vorzuweisen haben. Manche Ehepaare meinen irrtümlicherweise, dass ihre Kinder von ihrer Entfremdung nichts mitbekommen, wenn sie nur vor

den Kindern nicht streiten. Kinder haben aber ein sehr feines Gespür und merken es meist, wenn etwas nicht in Ordnung ist. Hierdurch kann eine große Unsicherheit in ihnen aufkommen. Eine Ehe, in der nicht gestritten wird, ist ein billiger Ersatz für eine sichere Bindung.

Untersuchungen darüber, wie sich die Qualität der Ehe auf die Kinder auswirkt, legen nahe, dass eine Ehe von hoher Qualität den Kindern innere Sicherheit gibt und dadurch auch ihr allgemeines Wohlbefinden verbessert.² In meiner Praxis tritt deutlich zutage, dass die Qualität der Ehe der Eltern tiefgreifende Auswirkungen auf die Kinder hat. Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985) hat es so ausgedrückt: „[Von der Ehe] hängt nicht nur ab, ob man in diesem Leben glücklich wird, sondern auch, ob man ewige Freude erlangt. [Sie] wirkt sich nicht nur auf die beiden unmittelbar betroffenen Menschen aus, sondern auch auf ihre Familien und vor allem – über viele Generationen hinweg – auf ihre Kinder und Kindeskinde.“³ Ich erkläre oft, dass man nicht nur seine eigene Ehe gestaltet, sondern im Grunde auch die Ehen seiner Kinder und Enkelkinder.

Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel stellte zudem fest: „Es wird immer weniger davon ausgegangen, dass die Ehe von Dauer und wertvoll ist, und das hat weitreichende Konsequenzen. Durch die Scheidung ihrer Eltern oder die populäre Ansicht, die Ehe sei eine Fessel und hindere einen daran, sich selbst zu verwirklichen, werden so manche junge Menschen dazu verleitet, die Ehe zu meiden. Viele heiraten, ohne fest entschlossen zu sein, und sind darauf eingestellt, beim ersten großen Problem davonzulaufen.“⁴

Als Egetherapeutin kann ich bestätigen, dass Erwachsene, deren Eltern geschieden sind oder eine Ehe von minderer Qualität führten, oft berichten, dass sie sich selbst nicht sicher sind, ob sie es schaffen können, eine gute, dauerhafte Beziehung aufrechtzuerhalten. Sie reagieren oft überempfindlich auf jede Meinungsverschiedenheit in der Ehe und tun alles Erdenkliche, um Konflikte zu vermeiden, was allerdings die Vertrautheit in der Ehe beeinträchtigen kann. Ich erlebe es nicht selten, dass Erwachsene weinen, wenn sie sich im Gespräch mit mir an den Seelenschmerz erinnern, den sie durchlitten, als sie den Verfall und schließlich das Ende der Ehe ihrer Eltern mit ansehen mussten. Ist die Ehe der Eltern von schlechter Qualität, wird bei den Kindern das Vertrauen in die Ehe erschüttert.

Entscheiden Sie sich dafür, die Qualität Ihrer Ehe zu verbessern

Die Qualität der Ehe zu verbessern, hat sehr viel mit einer bewussten Entscheidung zu tun. Elder Russell M. Nelson

vom Kollegium der Zwölf Apostel hat bekräftigt: „Ein verliebtes Paar kann eine Ehe von höchster Qualität wählen oder eine von geringerem Wert, die nicht von Dauer ist.“⁵

William J. Doherty, ein bekannter Egetherapeut und Eheforscher, hat darüber geschrieben, wie wichtig es ist, sich dem Ehepartner nicht nur verpflichtet zu fühlen, sondern auch bewusste Anstrengungen zu unternehmen, die Beziehung zu verbessern: „Selbst wenn wir uns unserem Ehepartner voll und ganz verpflichtet fühlen, sind doch viele von uns blind dafür, dass sich unsere Ehe allmählich zersetzt, wenn wir den Boden nicht erneuern. ... Ohne bewusst ein Ziel anzustreben, führt Verpflichtung zu einer zwar stabilen, aber schalen Ehe.“⁶ Zahlreiche Ehepaare bringen zum Ausdruck, dass sie sich einander verpflichtet fühlen und eine stabile Ehe führen, tun aber wenig, wenn überhaupt irgendetwas dafür, ihre Ehe aktiv zu pflegen. Es ist entmutigend, mit ansehen zu müssen, wie viel wertvolles Ehekapital einfach ungenutzt bleibt.

Den Ehepartner lieben

Als Elaine S. Dalton, frühere Präsidentin der Jungen Damen, in einer Ansprache einmal anregte, dass ein Vater für seine Tochter eigentlich nichts Wichtigeres tun kann, „als [ihre] Mutter zu lieben“⁷, erkannte ich schmerzlich, dass ich diese Worte eher brauchte als mein Mann. Er war sehr viel gewissenhafter darin, unseren Kindern zu vermitteln, wie sehr er mich liebte, als das bei mir der Fall war. Ich dachte daran, wie oft ich schon ein Zimmer betreten hatte und mein Mann eines unserer Kinder fragte: „Weißt du was?“, worauf es dann antwortete: „Ich weiß – du liebst Mami“ oder „Ich weiß – Mami ist deine beste Freundin“ oder „Ich weiß – Mami ist deine Traumfrau“ oder etwas Ähnliches, was er über die Jahre immer wieder bekräftigt hatte. Mir wurde klar, dass ich mich in meiner Ehe so sicher und geborgen fühlte – was ich irgendwie als selbstverständlich hingenommen hatte –, weil mein Mann unseren Kindern gegenüber sehr häufig zum Ausdruck brachte, wie sehr er mich liebt, bewundert und achtet.

Die Bedeutung von Schwester Daltons Rat wird vom Propheten Jakob im Buch Mormon unterstrichen. Als er die Nephiten wegen ihrer Schlechtigkeit zurechtwies, hob er hervor, dass bei den Lamaniten – anders als bei den Nephiten – „der Ehemann seine Ehefrau [liebt], und die Ehefrau liebt ihren Ehemann; und Ehemann und Ehefrau lieben ihre Kinder“ (Jakob 3:7), womit er hervorhob, wie wichtig dies dem Herrn ist.

In einer Folge der von der Kirche herausgebrachten TV-Spots *Homefront* mit dem Titel „By the Hour“ versucht



DAS POTENZIAL DER EHE

„Die Ehe bietet größere Möglichkeiten, glücklich zu werden, als jede andere menschliche Beziehung. Trotzdem erreichen einige Ehepaare nicht das, was möglich wäre. Sie lassen es zu, dass die Romantik einrostet, sie betrachten einander als selbstverständlich und lassen zu, dass andere Interessen und Vernachlässigung den Blick darauf verschleiern, was ihre Ehe eigentlich sein könnte. Ihre Ehe könnte glücklicher sein, wenn sie sorgfältiger gepflegt würde.“

Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Pflegen Sie Ihre Ehe!“, *Liahona*, Mai 2006, Seite 36

ein kleiner Junge, die Aufmerksamkeit seines Vaters zu gewinnen, der gerade mit seiner Arbeit beschäftigt ist. Der Vater sagt zu ihm: „Wenn Vati nicht arbeitet, bekommt Vati auch kein Geld“, woraufhin die Mutter anmerkt: „Den Leuten gefällt Vatis Arbeit so gut, dass sie ihm dafür Geld zahlen.“⁸ Ich mag diese Szene sehr, weil die Mutter sich nicht einfach als Dritte einmischt. Diese wenig hilfreiche Verhaltensweise ist nämlich oft anzutreffen: Man schreitet ein, um das Kind zu unterstützen, indem man den Partner zu-rechtweist, der nicht auf das Kind eingeht. Dies führt aber gewöhnlich dazu, dass der andere in die Defensive geht und das Kind verunsichert wird. In dem TV-Spot unterstützt die Mutter mit ihrer positiven, strategischen Aussage sowohl den Vater als auch das Kind. Ich bin davon überzeugt, dass es sich insgesamt positiv auf die Ehe und die Familie auswirkt, wenn sich Eltern in ihrer Kommunikation mehr wie in diesem Beispiel verhalten.

Anregungen, wie man die Qualität der Ehe verbessern kann

Was die Verbesserung der Qualität der Ehe angeht, gibt es eine gute Nachricht: Kleine Veränderungen zeigen ziemlich schnell positive Auswirkungen. Hier einige Anregungen:

Fassen Sie konkret in Worte und besprechen Sie, wie Ihre Ehe in fünf, zehn oder zwanzig Jahren aussehen soll. Es überrascht mich immer wieder, wie viele Ehepaare überhaupt nicht darüber sprechen, wie sie sich ihre Ehe eigentlich vorstellen. Solche Gespräche rücken die Ehe nämlich in den Mittelpunkt, und das Ehepaar macht sich daran, die Ehe aktiv zu verbessern und die Zukunft zu gestalten.

Schreiben Sie eine positive Erinnerung in Bezug auf Ihre Ehe auf und sprechen Sie darüber. Negative Gefühle haben die Tendenz, sich so auszubreiten, dass sie die Hoffnung vertreiben. Wenn man sich an etwas Positives erinnert und sich darüber unterhält, schafft man wieder Raum für Hoffnung.

Unterhalten Sie sich über Ihre Erinnerungen an eine Zeit, als Sie gemeinsam eine Herausforderung gemeistert haben.

Gemeinsame Erinnerungen an solche Erlebnisse bahnen den Weg dazu, Einigkeit zu empfinden.

Schaffen Sie kleine, aber bedeutungsvolle Rituale für das Verabschieden und das Begrüßen. Man neigt zwar dazu, dabei eher spontan zu handeln, aber Ehepaare vergessen oft, welch wichtigen Beitrag ein Ritual – ein Kuss, eine Umarmung oder bestimmte Worte zum Abschied oder zur Begrüßung – zu einem positiven Gefühl in der Ehe leisten kann.

Unternehmen Sie auch einmal etwas Neues miteinander. Untersuchungen lassen erkennen, dass Ehepaare, die bewusst etwas Neues miteinander unternehmen, häufig auch dadurch die Qualität ihrer Beziehung verbessern. Dafür ist kein Geld nötig, nur Kreativität und Anstrengung.

Sagen Sie Ihren Kindern regelmäßig, was Sie an Ihrem Ehepartner bewundern. Diese Anregung gefällt mir am besten. Wenn Ehepaare, die bei mir in Therapie waren, diese Anweisung gewissenhaft umsetzten, berichteten sie von sofortigen positiven Auswirkungen.

Suchen Sie aktiv nach erbauendem Material zur Verbesserung der Ehe. Dazu gehören Bücher und Artikel (gedruckt oder zum Anhören), Spiele, Vorträge, Firesides, Workshops, Konferenzen und vieles mehr.

Fragen Sie einander regelmäßig, ob Sie sich als Ehepaar näher oder ferner sind als bisher, und besprechen Sie, was Sie tun können, um die Kluft zu überwinden. Das kann man täglich, wöchentlich oder auch monatlich tun, und es trägt dazu bei, die Aufmerksamkeit wieder auf die Ehe zu richten.

Beraten Sie sich mit Ihrem Bischof, um gegebenenfalls die Hilfe eines Therapeuten in Anspruch zu nehmen. Aus den verschiedensten Gründen schieben die Menschen es oft vor sich her, Hilfe in Anspruch zu nehmen. Bei unzähligen Fällen hätte ich mir gewünscht, das Ehepaar wäre Jahre früher



zu mir gekommen, ehe so viel Groll die Ehe vergiften konnte.

Beten Sie. Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, gab den Rat: „Beten Sie um so viel Liebe, dass Sie das Gute an Ihrem Partner erkennen können. Beten Sie um so viel Liebe, dass Schwächen und Fehler unbedeutend erscheinen. Beten Sie um so viel Liebe, dass das, was Ihren Partner erfreut, auch Sie erfreut. Beten Sie um so viel Liebe, dass Sie Ihrem Partner seine Last und seine Sorgen abnehmen möchten.“⁹ Wenn dies zu schwierig zu sein scheint, können die Ehepartner darum beten, dass sie sich dies alles wünschen *wollen*.

Der Vater im Himmel möchte, dass wir in unserer Ehe glücklich sind

Präsident Howard W. Hunter (1907–1995) hat einmal gesagt: „Alles, worauf Jesus die Hände legt, lebt. Wenn Jesus einer Ehe die Hände auflegt, dann lebt sie. Wenn ihm erlaubt wird, einer Familie die Hände aufzulegen, lebt sie.“¹⁰ Nach meiner Überzeugung möchte der Vater

im Himmel, dass wir eine hervorragende Ehe von höchster Qualität führen. Er wird uns ganz sicher bei allen Anstrengungen führen, unsere Beziehung zum Wohl unserer Familie zu verbessern. Eine glückliche Ehe bringt uns und unseren Kindern weitreichende Segnungen. ■

Die Verfasserin lebt in Utah.

ANMERKUNGEN

1. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite
2. Siehe E. Mark Cummings und Patrick T. Davies, *Marital Conflict and Children: An Emotional Security Perspective*, 2010
3. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Spencer W. Kimball*, Seite 231
4. Dallin H. Oaks, „Scheidung“, *Liahona*, Mai 2007, Seite 70
5. Russell M. Nelson, „Die celestiale Ehe“, *Liahona*, November 2008, Seite 92
6. William J. Doherty, *Take Back Your Marriage: Sticking Together in a World That Pulls Us Apart*, 2. Auflage, 2013, Seite 8f.
7. Elaine S. Dalton, „Lieben Sie ihre Mutter“, *Liahona*, November 2011, Seite 77
8. Siehe „By the Hour“ (Video), *Homefront* (Fernsehspots), lds.org/media-library/video/homefronts
9. Henry B. Eyring, „Unser vollkommenes Beispiel“, *Liahona*, November 2009, Seite 71
10. Howard W. Hunter, „Reading the Scriptures“, *Ensign*, November 1979, Seite 65



Elder Bruce C. Hafen
gehörte von 1996 bis 2010
den Siebzigern an

DER Tempel UND DIE NATÜRLICHE ORDNUNG DER Ehe



Dies ist der zweite von zwei Artikeln von Elder Hafen zum Gedenken an den 20. Jahrestag der Veröffentlichung der Proklamation zur Familie. Der erste Artikel erschien in der diesjährigen August-Ausgabe des Liahonas.

Wenn eine verwirrte Gesellschaft uns in Hinblick auf die Bedeutung der Ehe verwirrt, geben wir den anderen und uns selbst vielleicht viel zu schnell auf. Doch es gibt Hoffnung. Das auf die Ewigkeit abzielende Muster des Tempels kann uns helfen, uns über das Chaos der modernen Welt zu erheben.

Bei jedem Tempelbesuch richten uns die heiligen Handlungen wieder auf die natürliche Ordnung des Universums aus, wozu auch die natürliche Ordnung der Ehe gehört. Wie ein Seefahrer aus alten Zeiten blicken wir zum Himmel auf, um Orientierung zu erhalten – und das tun wir mithilfe des Tempels. Hugh Nibley, Wissenschaftler und Mitglied der Kirche, schrieb:

„Der Tempel ist so gebaut, dass er das Ordnungsprinzip des Universums abbildet. Er ist die Schule, in der wir Sterblichen von diesen Dingen erfahren können. ...

Der Tempel auf Erden ist die Mitte aller Dinge, ... um ihn kreisen alle himmlischen Vorgänge, er ist der Knoten, der Himmel und Erde verbindet.“¹

Dadurch hat der Tempel die Macht, uns Gottes natürliches Gesetz von Ehe und Familie ins Herz zu prägen.

Die Ehe von Adam und Eva

Von den Lehren des Tempels über die Ehe erfahren wir zum ersten Mal in der Geschichte von Adam und Eva – der primären Geschichte des Tempels. Ein Freund fragte mich einmal: „Wenn doch Christus im Mittelpunkt des

*Der Tempel ist der Knoten,
der Himmel und Erde
verbindet.*



Evangeliums und des Tempels steht, warum wird dann beim Endowment nicht die Lebensgeschichte Christi behandelt? Was soll das alles mit Adam und Eva?“

Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass die Lebensgeschichte Jesu zeigt, wie das Sühnopfer *vollbracht* wurde. Die Geschichte von Adam und Eva hingegen zeigt, wie das Sühnopfer inmitten der zuweilen beängstigenden Widerstände des Erdenlebens *empfangen* wird.

Adam und Eva waren die ersten Menschen, denen das Sühnopfer Jesu Christi zuteilwurde. Sie waren zudem die ersten Eltern, die erfahren haben, wie viel Liebe ein Kind in die Welt bringt. Sie haben erlebt, was für Opfer es erfordert, ein Kind großzuziehen – Opfer, die die Seele erweitern. Sie haben verspürt, wie qualvoll es ist, wenn man zusehen muss, wie sich Kinder unklug entscheiden.

Damit wir ihre – und auch unsere – Erfahrungen besser verstehen können, stellt Vater Lehi den Zusammenhang mit der Lehre her. Er erklärt uns, was geschehen wäre, wenn Adam und Eva nicht vom Baum der Erkenntnis gegessen hätten: „[Sie wären] im Garten von Eden geblieben. ...



Und sie hätten keine Kinder gehabt; darum wären sie in einem Zustand der Unschuld verblieben und hätten nicht Freude gehabt, denn sie kannten kein Elend, und hätten nicht Gutes getan, denn sie kannten keine Sünde. ...

Adam fiel, damit Menschen sein können, und Menschen sind, damit sie Freude haben können.“ (2 Nephi 2:22,23,25.)

Es mag paradox klingen, aber Sünde und Elend und Kinder bilden mit den Rahmen, in dem wir lernen, was Freude bedeutet – ein Prozess, der durch das Sühnopfer Jesu Christi ermöglicht wird.

Dank des Sühnopfers können wir aus unseren Erfahrungen lernen, ohne dass wir durch sie gerichtet werden. Das Sühnopfer so wie Adam und Eva zu empfangen bedeutet nicht allein, dass Sünden ausgeradiert werden. Vielmehr geht es um die Kernbotschaft, durch die eine Weiterentwicklung des Menschen erst möglich wird. Daher hat auch das Opfer Christi Adam und Eva nicht einfach nur in einen Zustand der Unschuld wie in Eden zurückbefördert. Eine solche Geschichte hätte keine Handlung und würde keine Charakterentwicklung herbeiführen. Vielmehr verließen sie den Garten, hielten aneinander fest und gingen zusammen voran in die Welt, in der wir jetzt leben.

In der primären Geschichte des Tempels geht es ganz bewusst um ein verheiratetes Paar, das einander hilft, sich

den ständigen Widerständen des Lebens zu stellen. Nur dadurch, dass die beiden mit diesen manchmal fürchterlichen Widerständen zu kämpfen hatten, konnten sie lernen, wahre Freude zu begreifen.

Aus der Geschichte von Adam und Eva ergeben sich für uns und unser Verständnis von der Ehe zwei Schlussfolgerungen. Die erste ist, dass die Wiederherstellung den Fall Adams und Evas positiv betrachtet. Wir wissen jetzt, dass Adam und Eva im Garten von Eden klug gewählt haben. Denn allein durch die Sterblichkeit konnten sie – und können wir – die Erfahrungen sammeln, die notwendig sind, um Gottes Plan zu verwirklichen. Im Gegensatz dazu lehrt das traditionelle Christentum, Evas Entscheidung sei ein tragischer Fehler gewesen, der den Zorn Gottes über die Menschheit gebracht habe. Manche christlichen Kirchen vermitteln noch immer, die Frau solle von ihrem Ehemann *abhängig* sein, da ja alle Frauen schließlich Töchter der törichten Eva seien.

Die meisten Menschen würden sich heutzutage gegen diese Ansicht auflehnen und sagen, eine Frau müsse *unabhängig* von ihrem Ehemann sein. Um fair zu sein, würden sie wohl auch sagen, ein Mann müsse ebenso *unabhängig* von seiner Frau sein. Aber wenn beide Ehepartner voneinander *unabhängig* sind, bedeutet das, dass sie lediglich eine Art „unverbindliche Vereinbarung“ eingehen, wie man es heute kennt, und die Ehe beenden, sobald der Spaß vorbei ist – oder wenn die Schwierigkeiten anfangen.

Was ist richtig: Abhängigkeit oder Unabhängigkeit? Weder das eine noch das andere. Anders als das übrige Christentum lehrt das wiederhergestellte Evangelium, dass Evas und Adams Entscheidung im Garten von Eden weder ein Fehler noch ein Zufall war. Vielmehr handelt es sich um einen wohlgedachten, herrlichen Teil des Erlösungsplans. Die Wiederherstellung betrachtet Eva und mit ihr alle Frauen als edle Geschöpfe, die dem Mann vollständig *ebenbürtig* sind.

Eva ist also weder *abhängig* von Adam noch ist sie von ihm *unabhängig*. Vielmehr sind Eva und Adam *wechselseitig voneinander abhängig*. Bei allem, was sie tun, stehen sie einander „als gleichwertige Partner zur Seite“².

Eva und Adam sind wechselseitig voneinander abhängig, gleichwertige Partner, die einander bei allem, was sie tun, zur Seite stehen

Ein reuiges Herz auf den Altar legen

Die zweite Schlussfolgerung ergibt sich aus folgender Begebenheit: Als Adam und Eva den Garten von Eden verließen, wies der Herr sie an, einen Altar zu bauen und Tieropfer darzubringen. Nach vielen Tagen fragte ein Engel Adam, warum er Opfer darbringe. Er antwortete: „Ich weiß nicht, außer dass der Herr es mir geboten hat.“ Der Engel sprach zu Adam: „Dies ist ein Sinnbild für das Opfer des Einziggezeugten des Vaters, der voller Gnade und Wahrheit ist.“ (Mose 5:6,7.)

Die Tiere, die Adam und Eva opferten, waren also ein Symbol, das sie auf das zukünftige erlösende Opfer hinwies, dass nämlich Gottvater seinen Sohn opfern werde. Der Engel unterrichtete sie darüber, dass das Opfer Christi und der Plan der Erlösung allen Widerständen Sinn und Zweck geben werde – ja, der ganzen Erfahrung des Erdenlebens.

Manch einer, der heute in den Tempel geht, bringt Opfer auf ähnliche Weise dar wie einst Adam und Eva – er tut es, weil es ihm geboten wurde, weiß aber nicht, warum. Schlichter Gehorsam ist zwar sicherlich besser, als die heiligen Handlungen überhaupt nicht zu verrichten, aber der Herr, der den Engel sandte, wollte offenbar, dass Adam und Eva das Warum kannten. Und ich glaube, er möchte auch, dass *wir* das Warum kennen.

Sind die heiligen Handlungen im Tempel heutzutage auch „ein Sinnbild ... des Einziggezeugten“? Man denke

an den Altar im Tempel, der wie einst jener von Adam und Eva ein Ort für Gebet, Opfer und heilige Bündnisse ist. Man denke daran, welche Tragweite das Opfern in allen Bündnissen des Endowments hat.

Seitdem Christus das Sühnopfer vollbracht hat, opfern wir zwar keine Tiere mehr, geloben jedoch, auf andere Weise Opfer zu bringen. Auf welche Weise? Christus gebot den Nephiten: „Ihr sollt mir als Opfer ein reuiges Herz und einen zerknirschten Geist darbringen.“ (3 Nephi 9:20; siehe auch 2 Nephi 2:7.)

Die Tieropfer versinnbildlichten, dass der Vater den Sohn opfern werde. Aber ein reuiges Herz und einen zerknirschten Geist auf den Altar zu legen symbolisiert, dass der Sohn sich selbst als Opfer darbringt. Elder James E. Talmage (1862–1933) vom Kollegium der Zwölf Apostel schrieb: „Jesus starb an einem reuigen Herzen.“³ Sinnbildlich bringen wir nun unser Selbst – unser reuiges Herz – als ganz persönliches Opfer dar.⁴ Wie Elder Neal A. Maxwell (1926–2004) vom Kollegium der Zwölf Apostel es ausdrückte: „Ein wirkliches, persönliches Opfer [hat] nie darin bestanden ..., ein Tier auf den Altar zu legen. Vielmehr besteht es in der Bereitschaft, das Tier *in uns* auf den Altar zu legen und es von den Flammen verzehren zu lassen!“⁵

Als ich kürzlich Präsident des St.-George-Utah-Tempels war, siegelte ich ein junges Paar. Ich bat sie, an den Altar zu



treten. Als der Bräutigam seine Braut an der Hand nahm, wurde mir bewusst, dass die beiden bereit waren, ein reuiges Herz und einen zerknirschten Geist auf diesen Opferaltar zu legen – ein selbstloses Opfer ihrer selbst, füreinander und für Gott – um dem Opfer, das Christus für sie vollbracht hat, nachzueifern. Und zu welchem Zweck? Damit sie dadurch, dass sie ein Leben lang füreinander Opfer bringen – also bestrebt sind, so zu leben, wie Christus gelebt hat –, ihm immer ähnlicher werden.

Wenn sie jeden Tag auf diese Weise leben, kann jeder von ihnen Gott näherkommen, wodurch sie zugleich einander näherkommen. Somit wird, wenn sie gemäß den Bündnissen der Siegelung leben, nicht nur ihre Ehe geheiligt, sondern zudem ihr Herz und ihr gesamtes Leben.

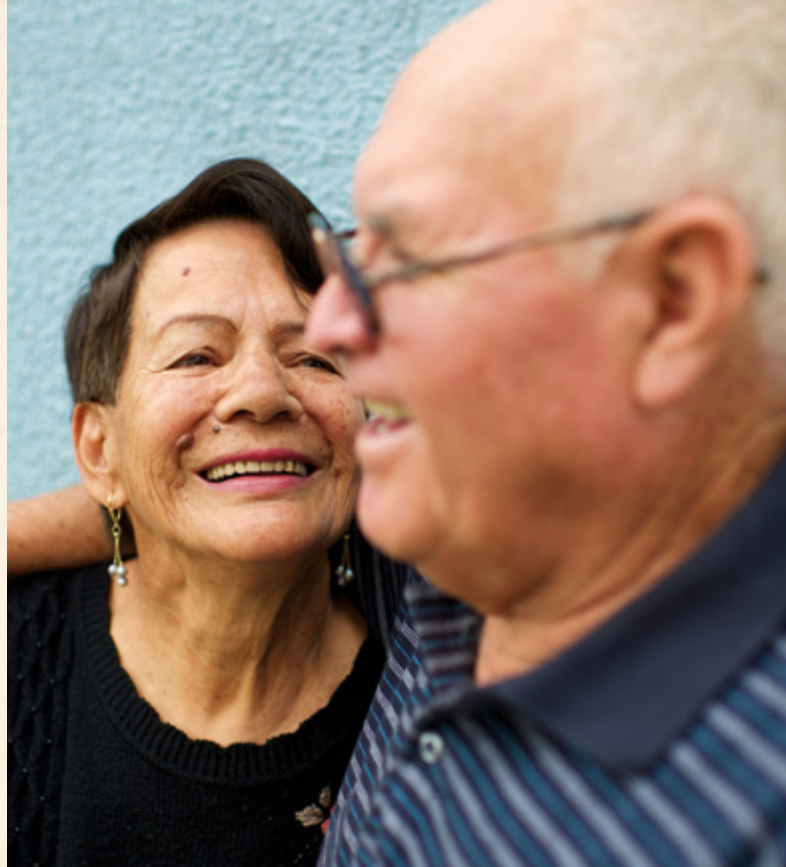
Dieses Eheverständnis unterscheidet sich völlig und eindrucksvoll von der heutzutage vorherrschenden Meinung über die Ehe. In seinem Gleichnis vom guten Hirten beschreibt Jesus einen Knecht, der dafür bezahlt wird, für die Schafe zu sorgen. Jesus berichtet, der bezahlte Knecht „lässt die Schafe im Stich und flieht“, wenn der Wolf kommt. Warum läuft der bezahlte Knecht davon? Weil die Schafe nicht ihm selbst gehören. Im Gegensatz dazu sagt Jesus von sich: „Ich bin der gute Hirt; ... ich gebe mein Leben hin für die Schafe.“ (Siehe Johannes 10:11-15.)

Viele Menschen sehen heute die Ehe als eine zwanglose Vereinbarung zwischen zwei bezahlten Knechten. Fühlt sich ein solcher Knecht von irgendeinem Wolf oder von Problemen bedroht, so flieht er einfach. Warum sollte jemand, der nichts weiter als ein bezahlter Knecht ist, seine Bequemlichkeit und Sicherheit oder gar sein Leben aufs Spiel setzen?

Wenn wir aber in unserer Ehe als Ebenbild des guten Hirten ein reuiges Herz und einen zerknirschten Geist darbieten, versprechen wir, unser Leben für das Schaf einzusetzen, das unser Bündnis symbolisiert – Tag für Tag, ja sogar Stunde um Stunde. Diese Verhaltensweise bringt uns dazu, Freud und Leid unseres Partners und unserer Kinder selbstlos auf uns zu nehmen. Damit eifern wir auf unsere eigene begrenzte Weise dem Erlöser nach, der seinerseits unsere Bedrängnisse auf sich genommen hat.

„Sei du bedrängt in all seinen Bedrängnissen“ (LuB 30:6), sagte der Herr zu Peter Whitmer über dessen Missionsgefährten Oliver Cowdery. Und später heißt es über Christus und all jene, die er erlöst: „In all ihren Bedrängnissen war er bedrängt. Und [er hat] sie getragen ... alle Tage vor alters.“ (LuB 133:53; siehe auch Jesaja 63:9.)

Ein Tempelarbeiter, dessen Frau nach jahrelanger, kräftezehrender Krankheit gestorben war, erzählte mir: „Ich habe



gedacht, ich wüsste, was Liebe bedeutet – wir haben über fünfzig glückliche Jahre miteinander verbracht. Aber erst in diesen wenigen letzten Jahren, in denen ich sie so gut ich konnte gepflegt habe, habe ich herausgefunden, was Liebe wirklich bedeutet.“

Dieser Mann hat in seinem Herzen tiefstes Mitgefühl entdeckt, indem er mit seiner Frau mitgelitten hat – Gefühle, die ein bezahlter Knecht niemals verstehen wird. Solche Erfahrungen zu sammeln setzt einen heilenden Prozess in Gang: Man entwickelt sich zum guten Hirten, indem man so lebt und gibt wie Jesus. Es ist kein Zufall, dass eine solche Lebensweise sozialen Anliegen in unserer Kultur eine unersätzbliche Kraft verleiht.

Ehe und wahre Freude

Vor kurzem fragte mich ein Freund: „Wie nahe müssen wir der Vollkommenheit kommen, um die erhabenen Verheißungen der Siegelung im Tempel zu empfangen?“ Eheleute – besonders diejenigen, die nach ewigen Segnungen streben – kennen einander so gut, dass sie sich an manchen Tagen ehrlich fragen, ob sie selbst oder ihr Partner nahe genug an die Vollkommenheit heranreichen.

Mir gefällt die Antwort, die Moroni in seinen Abschiedsworten gibt: „Wenn ihr auf alles verzichtet, was ungöttlich ist, und Gott mit all eurer Macht, ganzem Sinn und aller Kraft liebt, *dann* ist seine Gnade ausreichend für euch, damit ihr ... in Christus vollkommen seiet.“ (Moroni 10:32;

Hervorhebung hinzugefügt.) Eine Möglichkeit, sich des *Ungöttlichen* zu entledigen, ist es, dem Tempel nahe zu bleiben. In seinen heiligen Handlungen „wird ... die Macht des *Göttlichen* kundgetan“ (LuB 84:20; Hervorhebung hinzugefügt). Darüber hinaus bedeutet „Gott mit all [unserer] Macht“ zu lieben, dass wir in dem Maß lieben, wie es uns angesichts unserer eigenen, individuellen Fähigkeiten möglich ist, und uns nicht an einem abstrakten und unerreichbaren Anspruch an Perfektion messen.

Wenn wir auf das Ungöttliche in uns verzichten und Gott aufrichtig lieben, so gut es uns irgend möglich ist, können wir durch die vervollkommnende Gnade Christi nach und nach vollendet werden. Im Jahr 1902 hat die Erste Präsidentschaft in einem Brief darauf hingewiesen, wie es aussehen wird, wenn das vollständige Opfer Christi mit unserem eigenen vollständigen Opfer vereint ist: „Wenn einmal der vollkommene Zustand des Lebens erreicht ist, werden die Menschen keinen anderen Wunsch mehr verspüren, als harmonisch und in [Rechtschaffenheit] zu leben. Hierzu gehört auch das, was sie als Mann und Frau vereint. ... Diejenigen, welche die erste oder celestiale Auferstehung erlangen, müssen notwendigerweise rein und heilig sein, und sie werden einen vollkommenen Körper haben. ... Jeder Mann und jede Frau, die diesen unaussprechlichen Zustand erreichen, werden so wunderschön sein wie die Engel, die Gottes Thron umgeben; ... denn die Schwäche des Fleisches wird überwunden und vergessen sein, und beide [werden] im Einklang sein mit dem Gesetz, das sie vereint hat.“⁶

Eine Bekannte von mir wurde vor fünfzig Jahren im Tempel gesiegelt. Sie und ihr Ehemann hatten mehrere Kinder. Aber sein unruhiges Leben führte dazu, dass sie sich scheiden ließen und er aus der Kirche ausgeschlossen wurde. Daraufhin trat auch die Frau aus der Kirche aus und schlug einen dornigen Weg ein. Einige Zeit später starb ihr früherer Ehemann. Ich begegnete ihr, als ihre Tochter sie in mein Büro begleitete, um sich

zu erkundigen, ob ihre Mutter jemals wieder den Tempel würde betreten können.

Wir führten ein tröstliches Gespräch darüber, wie wir aus Erfahrung lernen können, ohne für diese verurteilt zu werden. Dann gingen wir auf die Umkehr, die erneute Taufe und die Wiederherstellung der Tempelsegnungen ein. Danach erklärte ich ihr, dass die heilige Handlung der Wiederherstellung auch ihre Siegelung im Tempel wiederherstellen werde. Ob sie bereit dazu war?

Die Tochter sprach zuerst. „Ich habe eine bipolare Störung“, sagte sie. „Mein Sohn leidet unter der gleichen Störung. Wir wissen jetzt viel mehr über diese psychische Störung als früher, und wir nehmen Medikamente, die helfen. Rückblickend glaube ich, auch mein Vater hatte eine solche Affektstörung, was vermutlich einige der Probleme in unserer Familie beeinflusst hat. Jetzt verurteile ich ihn nicht mehr.“

Die Mutter antwortete leise: „Wenn ich eines Tages wirklich wieder in den Tempel gehen kann, werde ich dazu bereit sein, dass meine Siegelung wiederhergestellt wird.“

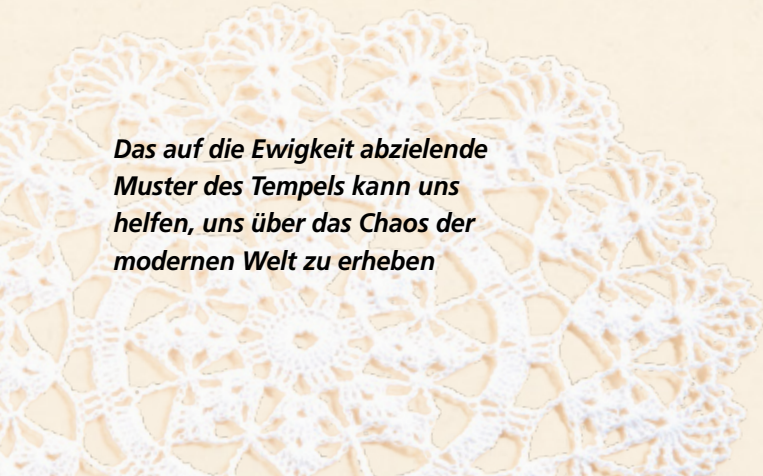
Als ich sie den Flur entlanggehen sah, wurde mir klar, dass der Tempel und Elias Siegelungsvollmacht Quellen der Versöhnung sind. Dadurch wird nicht nur das Herz von Kindern und Eltern einander zugewandt, sondern auch das Herz von Eheleuten. Später erfuhr ich, dass die Frau erneut getauft worden war.

Ich gebe Zeugnis, dass die Ordnung der Ehe, die Adam und Eva von Gott gegeben wurde, jede Anstrengung wert ist – nach ihr Ausschau zu halten, sie aufzubauen, sie zu bewahren. Ich bezeuge auch, dass Ehemänner und Ehefrauen, die bestrebt sind, wie der gute Hirte zu leben, ein erfüllenderes Leben voll wahrer Freude entdecken und einander schenken werden. ■

Nach der Ansprache „Marriage, Family Law, and the Temple“, die am 31. Januar 2014 bei der alljährlichen Fireside der J. Reuben Clark Law Society in Salt Lake City gehalten wurde.

ANMERKUNGEN

1. Hugh Nibley, *Eloquent Witness: Nibley on Himself, Others, and the Temple*, zitiert in *The Collected Works of Hugh Nibley*, 19 Bände, 2008, 17:312f.; siehe auch *Encyclopedia of Mormonism*, 5 Bände, 1992, „Meanings and Functions of Temples“, 4:1458f.
2. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite
3. James E. Talmage, *Jesus the Christ*, 3. Auflage, 1916, Seite 669
4. „Und an dem einen Ort war eine unzählbare Abteilung der Geister der Gerechten versammelt, die dem Zeugnis von Jesus treu gewesen waren, solange sie in der Sterblichkeit gelebt hatten; und die als Sinnbild für das große Opfer des Sohnes Gottes Opfer dargebracht hatten und im Namen ihres Erlösers Drangsal erlitten hatten.“ (Lehre und Bündnisse 138:12,13.)
5. Neal A. Maxwell, „Verzichtet auf alles, was ungöttlich ist“, *Der Stern*, Juli 1995, Seite 62; Hervorhebung hinzugefügt
6. Joseph F. Smith, John R. Winder und Anthon H. Lund, Brief an Christine Eggleston, 28. Januar 1902, Historisches Archiv der Kirche



**Das auf die Ewigkeit abzielende
Muster des Tempels kann uns
helfen, uns über das Chaos der
modernen Welt zu erheben**



Die Handbücher der Kirche

DIE SCHRIFTLICHE ORDNUNG VON ALLEM

Wenn wir uns an die Handbücher und die darin gesammelte Weisheit halten, hilft der Herr uns und den Menschen, denen wir dienen, in ihm vollkommen zu werden.

Als zurückgekehrter Missionar, der mit seiner jungen Familie und seiner eigenen Firma sehr beschäftigt war, wurde ich als Präsident eines ziemlich großen Zweigs mit vielen treuen, erfahrenen Mitgliedern berufen. Fühlte ich mich ausreichend vorbereitet, geschult und gebildet, um meinen Dienst anzutreten? Nein! Ich hatte gute Ratgeber, mit denen ich Probleme besprechen konnte. Doch reichte ihre Hilfe aus? Nein!

Der Herr erwartet, dass jeder seine Pflicht lernt (siehe LuB 107:99), und er erwartet von uns, dass wir in unserem Sinn die Worte Gottes aufhäufen (siehe LuB 84:85). Dann erwartet er, dass wir auf Inspiration vom Heiligen Geist vertrauen – auf jene besondere Gabe, die allen Mitgliedern gegeben ist, mit der Verheißung einer beständigen Führung und Offenbarung.

Wenn ich an diese und andere Berufungen zurückdenke, wird mir klar, dass die Handbücher – abgesehen vom Heiligen Geist und von den heiligen Schriften – mir wirklich geholfen haben. Sie waren eine unschätzbare Quelle an Informationen und dienten damit als Anleitung, wenn ich etwas neu lernen musste, und später als wertvolles Nachschlagewerk.

Warum brauchen wir die Handbücher der Kirche?

Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Handbücher nehmen nicht den gleichen Stellenwert ein wie die heiligen Schriften, sie stellen jedoch die aktuellen Auslegungen und Verfahrensanweisungen der obersten Autoritäten der Kirche dar.“¹ Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel hat dazu angemerkt, dass es sich bei diesen Autoritäten – der Ersten Präsidentschaft und dem Kollegium der Zwölf Apostel – um Männer mit „Reife und

Wenn ich an meine Berufung als Zweigpräsident zurückdenke, wird mir klar, dass die Handbücher – abgesehen vom Heiligen Geist und von den heiligen Schriften – mir wirklich geholfen haben.



Elder
Per G. Malm
von den Siebzigern



DIE HANDBÜCHER GEBEN UNS SICHERHEIT

„Ob Sie schon Ihr Leben lang Mitglied der Kirche sind oder erst relativ kurz dabei, ziehen Sie das Handbuch zu Rate, wenn Sie sich wegen einer Richtlinie oder Bestimmung nicht sicher sind. Vielleicht meinen Sie bloß, Sie wüssten, was zu tun ist, und sind in Wirklichkeit auf dem Holzweg. Das Handbuch gibt uns Sicherheit.“

Präsident Thomas S. Monson, „Zum Auftakt“, *Weltweite Führungsschulung 2010*

Erfahrung, Sachkenntnis und ausgiebige[r] Vorbereitung“² handelt.

Somit kommt in den Handbüchern der Kirche die gesammelte Weisheit von Propheten und Aposteln zum Ausdruck, abgeleitet aus erprobten und bewährten Erfahrungen. Diese Weisheit zeigt uns auf, wie wir bei der Umsetzung der Mission der Kirche am besten Erfolg haben können. Der Herr hat uns geraten: „Sucht eifrig und lehrt einander Worte der Weisheit; ja, sucht Worte der Weisheit aus den besten Büchern.“ (LuB 88:118; 109:7.) Sicherlich macht die Weisheit in den Handbüchern sie zu den „besten Büchern“.

Die Handbücher helfen uns, Richtlinien, Bestimmungen und Programme auszuführen

Präsident Thomas S. Monson hat erklärt, dass es ohne die Handbücher „nahezu unmöglich [wäre], die Richtlinien, Bestimmungen und Programme der Kirche immer richtig auszuführen“. Er fügte hinzu: „Im Laufe der Jahre haben wir etliche Bestrebungen wohlmeinender Führungsbeamter, einige Programme der Kirche zu ändern, korrigieren müssen.“

Präsident Monson sagte, wenn die Führungsbeamten die Bestimmungen nicht

korrekt einhalten, „müssen wir als Erste Präsidentschaft das betreffende Verfahren anerkennen oder ein neues veranlassen“. Mit anderen Worten: Wenn wir die Handbücher nicht beachten,bürden wir der Ersten Präsidentschaft womöglich noch mehr Arbeit auf!

„Der springende Punkt“, so Präsident Monson, „ist jedoch in fast allen Fällen: Würden die Führungsbeamten das Handbuch nur lesen, verstehen und sich daran halten, kämen derartige Probleme gar nicht erst auf. ... Das Handbuch gibt uns Sicherheit.“³

Ganz gleich, welche führende Berufung wir Präsident Monson zufolge innehaben, die Handbücher enthalten eine Fülle von Informationen und Anleitungen, die uns helfen, unseren Dienst erfolgreich zu versehen, die richtige Arbeitsweise der Kirche zu verstehen, unsere Pflicht zu lernen und zu erfüllen (siehe LuB 107:99) und uns auf künftige Führungspositionen vorzubereiten.

Die Handbücher vermitteln das Wesentliche

Die Handbücher vermitteln, dass zwar die „Eltern ... die wesentliche Aufgabe [haben], ihre Kinder darauf vorzubereiten, zum Vater im Himmel zurückzukehren“, dass aber die „Kirche [des Erretters] den organisatorischen Rahmen und die Mittel [bietet], allen Kindern Gottes das Evangelium Jesu Christi nahezu bringen“. Die Handbücher vermitteln auch, dass die Kirche „die Priestertumsvollmacht [bietet], durch die die errettenden heiligen Handlungen und die Erhöhung allen zuteilwerden können, die ihrer würdig sind und die willens sind, sie anzunehmen“⁴.

Die Lehren, die den Rahmen zur Führung und Verwaltung der Kirche bilden, sind in den ersten drei Kapiteln von *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten* zu finden:

1. Die Familie und die Kirche im Plan Gottes
2. Grundsätze des Priestertums
3. Führung in der Kirche Jesu Christi

Wir sollten uns eingehend mit diesen drei Kapiteln befassen. Sie erinnern uns daran,

dass die Kirche „von Gott gegründet [wurde], um sein Werk zu unterstützen, nämlich die Errettung und Erhöhung seiner Kinder zustande zu bringen“⁵. Dies geschieht durch Aktivitäten, durch Programme und Gelegenheiten, anderen zu dienen, Segnungen zu empfangen und sich weiterzuentwickeln. Dabei liegt der Schwerpunkt auf den von Gott vorgegebenen Aufgabenbereichen, was wiederum den Einzelnen und die Familie unterstützt und stärkt.

Zu diesen Aufgaben oder Pflichten gehört es, „nach dem Evangelium Jesu Christi zu leben, Israel durch Missionsarbeit zu sammeln, für die Armen und Bedürftigen zu sorgen und den Verstorbenen die Erlösung zu ermöglichen, indem Tempel gebaut und stellvertretend heilige Handlungen vollzogen werden“⁶.

Wenn wir die Lehren verstehen, die diesen Rahmen bilden, werden der Zweck und die Aufgabe aller Berufungen in der Kirche klar: „Die Führungs- und Lehrkräfte des Priestertums und der Hilfsorganisationen möchten anderen helfen, ein wahrer Nachfolger Jesu Christi zu werden.“ Und weiter heißt es: „Die Organisationen und Programme der Kirche sollen für den Einzelnen und die Familie ein Segen sein und dienen keinem Selbstzweck.“⁷

Die den Handbüchern zugrunde liegende Lehre beruht auf den heiligen Schriften, in denen auch die an Petrus gerichtete Ermahnung des Heilands zu lesen ist: „Und wenn du dich wieder bekehrt hast, dann stärke deine Brüder.“ (Lukas 22:32.)

Die Handbücher fördern Offenbarung

Als der Bischof einer Gemeinde einem weniger aktiven Mitglied half, zur Kirche zurückzukehren, sah er sich noch einmal das Kapitel zur Disziplinarordnung der Kirche in *Handbuch 1: Pfahlpräsident und Bischof* an. Nachdem er mit der Pfahlpräsidenschaft gesprochen hatte, beschloss der Bischof, einen Disziplinarrat einzuberufen.

„Wir kamen vorher als Bischofschaft zusammen und gingen das Handbuch noch einmal

Die den Handbüchern zugrunde liegende Lehre beruht auf den heiligen Schriften, in denen auch die an Petrus gerichtete Ermahnung des Heilands zu lesen ist: „Und wenn du dich wieder bekehrt hast, dann stärke deine Brüder.“ (Lukas 22:32.)

durch, um uns die richtige Vorgehensweise in Erinnerung zu rufen und die für den betreffenden Fall relevanten Punkte herauszusuchen“, berichtete der Bischof. „Wir haben die Hilfe des Geistes Gottes stark verspürt, als wir mit dem Mitglied sprachen.“

Später, nachdem die Bischofschaft um die Hilfe des Herrn gebetet hatte, fühlte sich einer der Ratgeber gedrängt, noch einmal die entsprechenden Passagen aus *Handbuch 1* vorzulesen. Anschließend bat der Bischof jeden seiner Ratgeber um dessen Empfehlung.

„Bischof, Sie werden vielleicht überrascht sein, doch das ist mein Eindruck“, sagte der Erste Ratgeber bezüglich seiner Empfehlung. Der Zweite Ratgeber verspürte das Gleiche, ebenso der Bischof.

„Weil wir einander das Handbuch vorlasen, konnte der Geist unseren Verstand erleuchten“, erzählte der Bischof. „Uns wurde klarer, inwiefern sich die Grundsätze auf diese Situation übertragen ließen, und jeder von uns wurde zur gleichen Antwort geführt. Wir waren gut darauf vorbereitet, den richtigen Rat zu erteilen und unserem lieben Bruder zu helfen, zu Christus zurückzukommen.“



Wenn wir uns an die Handbücher halten und die gesammelte Weisheit, die sie bieten, nutzen, hilft der Herr uns und denjenigen, denen wir dienen, „in ihm vollkommen“ zu werden (Moroni 10:32).

Wie diese Bischofschaft feststellte, können die Anweisungen in den Handbüchern der Kirche „Offenbarung fördern, wenn man sie dazu nutzt, sich Klarheit über die Grundsätze, Richtlinien und Bestimmungen zu verschaffen, und dabei nach der Führung des Geistes trachtet“⁸.

Die Handbücher helfen uns, den Menschen, denen wir dienen, ein Segen zu sein

Wenn wir die Handbücher lesen, verstehen und uns daran halten, wird dies ein Segen für uns und für alle sein, denen wir dienen.⁹ Beispielsweise konnte ein Bischof dank einer Änderung in den Richtlinien, die in *Handbuch 2* dargelegt wird, einen Vater stärken und ermutigen. Dieser dachte, er könne seinen zwölfjährigen

Sohn nicht zum Aaronischen Priestertum ordinieren.

In Kapitel 20 heißt es: „Der Bischof oder der Pfahlpräsident kann nach seinem Ermessen ... einem Priestertumsträger, der nicht gänzlich würdig für den Tempel ist, gestatten, an manchen heiligen Handlungen und Segen mitzuwirken oder sie zu vollziehen“¹⁰, wozu auch die Taufe und Ordinationen im Aaronischen Priestertum gehören. Der Vater dachte, ohne Tempelschein könne er seinen Sohn nicht ordinieren. Doch sein Bischof erteilte ihm, „vom Heiligen Geist geleitet“¹¹, nach einem Interview die Erlaubnis.

„Dieses Erlebnis wurde zum Wendepunkt in seinem Leben“, erklärt der derzeitige Bischof des Mannes. „Es trug dazu bei, dass er sich für den Tempel würdig machte. Er wurde mit seiner Frau im Tempel gesiegelt und auch ihre Kinder wurden an sie gesiegelt.“

Flexibilität und Anpassung innerhalb angemessener Grenzen

Einheitlichkeit in den Grundsätzen, Richtlinien und Bestimmungen der Kirche „wird dazu beitragen, dass der Heilige Geist die Führungsbeamten und Mitglieder beeinflussen kann“, hat Elder Quentin L. Cook vom Kollegium der Zwölf Apostel erklärt.¹² Doch in einer weltweiten Kirche, wo die Mitglieder unter den unterschiedlichsten politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedingungen leben, gibt es womöglich in einigen Zweigen und Gemeinden nicht genügend Mitglieder, Führungsbeamte und Mittel, um das vollständige Programm der Kirche durchzuführen. In anderen Einheiten gibt es vielleicht Probleme mit der Sicherheit, der Anfahrt zur Kirche, der Kommunikation oder aufgrund der wirtschaftlichen Situation von Familien.

In Kapitel 17 in *Handbuch 2* wird dargelegt, „wo Einheitlichkeit



erforderlich ist“ und welche „Umstände ... eine Anpassung an örtliche Gegebenheiten rechtfertigen können“, was Berufungen und Programme innerhalb der Hilfsorganisationen oder die Form und Häufigkeit von Führerschaftsversammlungen und Aktivitäten anbelangt. Eine Anpassung soll selbstverständlich erst dann erfolgen, wenn sich die Führungsbeamten um Führung durch den Heiligen Geist bemüht haben.¹³

Dann können sich „sämtliche Zweige und Gemeinden ... ungeachtet ihrer Größe oder Situation der gleichen Fülle des Geistes des Herrn erfreuen“¹⁴.

Die schriftliche Ordnung von allem

Die Handbücher versorgen uns sozusagen mit einer schriftlichen Ordnung von allem.

In *Handbuch 1, erhältlich für Bischöfe und Pfahlpräsidenten*, werden die Aufgaben des Pfahlpräsidenten und des Bischofs umrissen. Es enthält ausführliche Erläuterungen zu den Richtlinien und Bestimmungen in Hinblick auf Themen wie Tempel, Eheschließung, Missionsdienst, Wohlfahrt, Disziplinarordnung der Kirche bis hin zu Finanzen.¹⁵

In *Handbuch 2*, das alle Führungsbeamten der Kirche bekommen können (auch verfügbar auf LDS.org), wird die Komplexität von Programmen der Kirche abgebaut, während darin zugleich, wie oben erwähnt, Flexibilität und einige örtliche Anpassungen zugelassen werden. Es „ist eine Anleitung für die Mitglieder des Gemeinde- und Pfahlrats“¹⁶ und ihre Hilfsorganisationen zur Führung und Verwaltung der Kirche und des Erlösungswerks.

Das gesamte Wissen in den Handbüchern ist so gegliedert, dass man leicht darauf zugreifen und damit eine wahre Kultur des Dienens schaffen kann, die in allen Gemeinden und Pfählen in der Kirche des Heilands vorhanden sein sollte. Um uns allerdings diese Weisheit zu erschließen, müssen wir die Handbücher studieren, daraus lernen, die darin enthaltenen Grundsätze verinnerlichen und sie in die Tat umsetzen. Dann werden wir Licht und Verständnis erlangen und auf lange Sicht erkennen, wie wir unseren Brüdern und Schwestern am besten dienen können.

Über unseren Dienst in der Kirche hat Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, gesagt: „Wenn wir anderen mit Herz und Hand christliche Liebe erweisen, geschieht etwas Wundervolles mit uns. Unser eigener Geist wird geheilt, geläutert und gestärkt. Wir spüren mehr Frieden, werden glücklicher und empfänglicher für die Einflüsterungen des Heiligen Geistes.“¹⁷

Die Handbücher helfen uns, das große Ganze zu erkennen

Bei der Frühjahrs-Generalkonferenz 2015 erzählte Elder Rafael E. Pino von den Siebzigern von einem seiner Kinder. Dieses war frustriert, weil es ihm nicht gelang, ein Puzzle zusammenzusetzen. „Am Ende hat dieses Kind jedoch eingesehen, dass jedes Teilchen seinen passenden Platz im Gesamtbild hat“, erinnerte sich Elder Pino.¹⁸

Ganz gleich, welches Amt wir in der Kirche bekleiden, die Handbücher geben uns – wie das Bild auf der Puzzleschachtel – eine Vorstellung davon, wie das Gesamtbild letztendlich aussehen soll. Dieses Gesamtbild dient uns als Anleitung und gibt uns eine bessere Vorstellung davon, was wir nach dem Willen des Herrn in seinem Dienst erreichen sollen. Wenn wir uns an die Handbücher halten und die gesammelte Weisheit, die sie bieten, nutzen, hilft der Herr uns und denjenigen, denen wir dienen, „in ihm vollkommen“ zu werden (Moroni 10:32).

Die Handbücher werden für die Führung und Verwaltung der Kirche ein wesentlicher Bestandteil bleiben und den Mitgliedern und Führungsbeamten ein Segen sein, ungeachtet künftiger Änderungen in Format oder Inhalt. Wie Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, erklärte, werden die Handbücher „für Sie zu einem Schatz, wenn Sie sie nutzen, um anderen zu helfen, sich für den Weg zum ewigen Leben zu entscheiden. Dafür sind sie da.“¹⁹ ■

ANMERKUNGEN

1. Dallin H. Oaks, „Überblick über die neuen Handbücher“, *Weltweite Führerschaftsschulung* 2010, www.lds.org/broadcasts/archive/worldwide-leadership-training/2010/11?lang=deu
2. Russell M. Nelson, „Bestätigen und unterstützen wir die Propheten“, *Liahona*, November 2014, Seite 75
3. Thomas S. Monson, „Zum Auftakt“, *Weltweite Führerschaftsschulung* 2010
4. *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, Abschnitt 1.1.5
5. *Handbuch 2*, Abschnitt 2.2
6. *Handbuch 2*, Abschnitt 2.2
7. *Handbuch 2*, Abschnitt 1.2.2, 1.4
8. *Handbuch 1: Pfahlpräsident und Bischof*, Seite V; *Handbuch 2*, Seite V; Hervorhebung hinzugefügt
9. Siehe Thomas S. Monson, „Zum Auftakt“, *Weltweite Führerschaftsschulung* 2010
10. *Handbuch 2*, Abschnitt 20.1.2
11. *Handbuch 2*, Abschnitt 20.1.2
12. Quentin L. Cook, „Ausgewählte Grundsätze aus den neuen Handbüchern“, *Weltweite Führerschaftsschulung* 2010
13. Siehe *Handbuch 2*, Abschnitt 17.1, 17.2
14. *Handbuch 2*, Abschnitt 17
15. *Handbuch 1*, Seite V
16. *Handbuch 2*, Seite V
17. Dieter F. Uchtdorf, „Ihr seid meine Hände“, *Liahona*, Mai 2010, Seite 75
18. Siehe Rafael E. Pino, „Der ewige Blickwinkel des Evangeliums“, *Liahona*, Mai 2015, Seite 117f.
19. Henry B. Eyring, „Botschaft von der Ersten Präsidentschaft: Handbücher, Offenbarungen und Schätze“, *Weltweite Führerschaftsschulung*, 2011, www.lds.org/broadcasts/archive/worldwide-leadership-training/2011/02?lang=deu

NIEMALS ALLEIN

Norman C. Hill

Präsident der Ghana-Mission Accra West (von 2013 bis heute)
und der Sierra-Leone-Mission Freetown (2014 und 2015)

Hätte die Kirche wohl in Ihrem Land überlebt, wenn es nach einem Bürgerkrieg wieder hätte aufgebaut werden müssen, dann aber ein tödliches Virus grassiert hätte und es deswegen von anderen Völkern isoliert worden wäre? Was würden Sie tun, wenn die Missionare – mit Ausnahme der einheimischen Missionare – einfach abgezogen würden, und das nicht nur einmal, sondern immer wieder?

Würden Sie im westafrikanischen Sierra Leone leben, würden Sie sich auf den Herrn verlassen und zusehen, wie die Kirche trotz alledem gedeiht! Sie würden erleben, wie örtliche Führungsbeamte ihre Berufung groß machen. Sie würden Mitglieder sehen, die einander Kraft geben und die Missionsarbeit fortführen. Sie würden sehen, wie der Glaube die Angst besiegt.

Beständiges Wachstum

Obwohl von 1991 bis 2002 in Sierra Leone Bürgerkrieg herrschte, ist die Zahl der Mitglieder dort ununterbrochen gestiegen. Die ersten Vollzeitmissionare kamen im Mai 1988 in dieses Land südlich der Sahara. Zwei Jahre später wurde ein Distrikt gebildet. In den Kriegsjahren wurden die Missionare öfter abgezogen, aber die Mitglieder vor Ort hielten die Kirche am Leben und sorgten für Wachstum. Im Jahr 2007 wurde die Sierra-Leone-Mission Freetown gegründet, zu der auch Liberia gehört. Im Dezember 2012 gründete Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel einen Pfahl in Freetown, der Hauptstadt von Sierra Leone. Es war der dreitausendste Pfahl der Kirche.

Der Kampf gegen das Ebolavirus

Dann kam Ebola. Die durch das Virus ausgelöste Fiebererkrankung, die mit schweren Blutungen einhergeht, brach im März 2014 in Guinea aus. Bereits im Mai hatte Ebola auf Sierra Leone übergegriffen und verbreitete sich rasch. Die Vollzeitmissionare kamen in andere Distrikte, und der Missionspräsident in Ghana wurde beauftragt, gleichzeitig als Missionspräsident von Sierra Leone zu amtieren, wobei er aber in Accra verblieb.

„Als die Missionare weg waren, machten wir uns Sorgen, dass wir nun ganz allein zurechtkommen müssten“, berichtet Jonathan Cobinah, Präsident des Distrikts Kenema. „In derselben Woche erreichte uns aber ein Brief der Präsidentschaft des Gebiets Afrika West, in dem uns versichert wurde, dass dem nicht so sei.“ Von diesem Zeitpunkt an erhielten die 13.000 Mitglieder in Sierra Leone die Unterstützung des Gebiets. Als sich internationale Organisationen bereitmachten, Hilfe zu leisten, bemühten sich der Wohlfahrtsdienst und die Katastrophenhilfe der Kirche mit den ausführenden Organisationen gemeinsam darum, der allgemeinen Not zu begegnen (siehe Kasten).

„Innerhalb weniger Tage fand eine Videokonferenz mit dem neu berufenen Missionspräsidenten statt“, erzählt Präsident Cobinah. „Er wies darauf hin, dass Versammlungen und Veranstaltungen in der Kirche Vorsichtsmaßnahmen erforderten, um Ansteckung zu vermeiden, aber ansonsten könnten wir so weitermachen wie bisher.“

Im September 2014 kündigte der Präsident von Sierra Leone an, dass das Land wenige Tage später abgeriegelt werden solle, um die weitere Ausbreitung der Seuche zu

IN SIERRA LEONE

Trotz Krankheit, Isolation und der anhaltenden Nachwirkungen des Krieges wissen die Heiligen der Letzten Tage in Sierra Leone, dass der Vater im Himmel an sie denkt.



Die Mitglieder der Kirche blieben treu, lasen in den heiligen Schriften und erzählten ihren Mitmenschen vom Evangelium. Wenn nötig, hielten sie Versammlungen zu Hause ab, um die Ausbreitung von Ebola zu vermeiden. Rechts: In Plastikemern wurden Reinigungsmittel bereitgestellt. So konnte die Ausbreitung des tödlichen Virus bekämpft werden.





ZUSAMMENARBEIT

Über die Hilfe für ihre Mitglieder hinaus setzte sich die Kirche auch an vielen Orten, wo es keine Mitglieder der Kirche gibt, im Kampf gegen Ebola ein.

Die Kirche hat sich über den Humanitären Dienst mit verschiedenen Gruppen zusammengeschlossen und in

sieben Projekten vor Ort Hilfe geleistet. Dank dieser gemeinschaftlichen Bemühungen haben schwer von Ebola betroffene Kommunen in Liberia, Sierra Leone und Mali Nahrungsmittel, Bettwäsche, Hygieneartikel samt Anleitung, medizinische Hilfsgüter, Sanitärartikel sowie Schutzkleidung für die Helfer erhalten.

verhindern. Während der Abriegelung wurde eine Ausgangssperre verhängt. Die meisten Einwohner mussten also mit den Nahrungsmitteln auskommen, die sie gerade zu Hause hatten.

Gerade noch rechtzeitig

Glücklicherweise wurde dem Gebiet Afrika West wenige Wochen vor Ankündigung der Abriegelung von der Hauptverwaltung der Kirche die Lieferung von Reinigungsmitteln für alle 7.800 Familien in der Kirche in Sierra Leone genehmigt. Zudem erhielten über 2.500 Familien für den Bedarfsfall einen 50-Kilo-Sack Reis und mehrere Liter Speiseöl. Die ortsansässigen Führungsbeamten der Kirche beeilten sich, diese Hilfsgüter zu verteilen, obwohl sie noch gar nicht wussten, dass die Abriegelung drohte.

„Die Dringlichkeit, die wir zu diesem Zeitpunkt spürten, ist schwer zu erklären“, erinnert sich Sahr Doe, ein Sonderassistent des Missionspräsidenten. „An dem Wochenende, als uns die Verteilung der Hilfsgüter genehmigt wurde, erfuhren wir, dass ein bestimmtes Gebiet wahrscheinlich unter Quarantäne gestellt werden würde. Das würde die Lieferung sehr erschweren. Also arbeiteten wir rund um die Uhr, um die Lastwagen zu beladen und sie auf den Weg zu den Gemeinden im ganzen Land zu schicken. In einer Stadt kamen die Hilfsgüter nur wenige Stunden vor einer Zugangssperre an. Im ganzen Land schafften wir es, die Hilfsgüter ganz knapp vor der Abriegelung auszuliefern. Es war ein Segen für uns alle und ein neuzeitliches Wunder.“

Der Ausbruch der Ebolaepidemie brachte auch hohe Arbeitslosigkeit mit sich. „Ich hatte schon fast keine Hoffnung mehr“, erzählt Schwester Sai Kamaia aus dem Zweig Allentown, Mutter von drei Kindern, die ihren Lebensunterhalt mit dem Verkauf von Kleinwaren verdient. „Mein ganzes Geld war im September weg, schon vor der Abriegelung. Alle hatten Angst, miteinander Handel zu treiben. Ich hatte keine Ahnung, was ich machen sollte.“ Wie viele

andere vergoss sie Freudentränen, als sie die Hilfsgüter von der Kirche bekam.

„Ich bin Witwe und das Oberhaupt meiner Familie. Daher war ich wirklich froh, dass die Kirche in der Lage war, uns zu helfen“, erklärt Schwester Mary Margay aus dem Zweig Kissy 2. „Wir haben uns gefragt, wo wir während der Abriegelung wohl unterkommen könnten. Wir waren überglücklich, zu Hause bleiben zu können und Nahrung zu haben.“

Wie überall auf der Welt sind auch die Mitglieder der Kirche in Sierra Leone bestrebt, auf eigenen Füßen zu stehen. Aber in dieser unerwarteten Zeit der Not kamen die Vorräte für viele, die sonst keine Hilfe hätten erhalten können, gerade rechtzeitig. „Diese Maßnahme zur rechten Zeit hat den Mitgliedern hier gezeigt, dass sie niemals allein gelassen werden“, bestätigt Mariatu Browne, die Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit. Während der Quarantäne gaben die Mitglieder auch ihren Nachbarn von ihren Vorräten ab – ein Segen für viele, die sonst nichts oder zu wenig gehabt hätten.

In Gottes Hand

Leider war die Vorsorge gegen Hunger nicht das einzige Problem. Ein paar Mitglieder der Kirche steckten sich mit der Krankheit an. Simon Kamara aus dem Zweig Teko Road gehörte damals erst seit einem Jahr der Kirche an. Er musste mit ansehen, wie seine Frau und sein Sohn an Ebola starben. Dann wurde auch er infiziert.

„Mein Leben ist in Gottes Hand“, sagte er, als er in einem Behandlungszentrum war. „Wie jeder Vater will ich das Beste für meine Kinder. Aber jetzt habe ich das Evangelium kennengelernt und verstehe den Erlösungsplan. Deshalb bin ich voller Hoffnung für mich selbst und meine Familie, was auch geschieht.“ Obwohl es anfangs so aussah, als würde er wieder genesen, starb Bruder Kamara. Seine Kinder, die überlebt haben, vermissen ihre Eltern, doch sie werden jetzt von Mitgliedern der Kirche und Freunden der Familie betreut, und es geht ihnen gut.



Links: Reis, Öl und Putzmittel kamen gerade rechtzeitig für viele Menschen, die sonst keine Hilfe hätten erhalten können. Während der Quarantäne gaben die Mitglieder auch Nachbarn von ihren Vorräten ab – ein Segen für viele, die sonst nichts oder zu wenig gehabt hätten. Oben: Taufen im Zweig Naije Town

Ein selbst erlebtes Wunder

Schwester Haju Julloh aus dem Zweig Waterloo ist Krankenschwester. Sie kümmerte sich um die Kranken und war täglich dem Virus ausgesetzt. Als die Zahl der Patienten anstieg, konnten in ihrem Krankenhaus die Schutzhandschuhe manchmal nicht gründlich genug gewaschen und gereinigt werden. Kurz nachdem sich Schwester Julloh im August 2014 der Kirche angeschlossen hatte, wurde sie positiv auf Ebola getestet und bei sich zu Hause unter Quarantäne gestellt.

„Ich konnte nicht zur Kirche gehen, also riefen Mitglieder meines Zweigs bei mir an und machten mir Mut“, erzählt sie. „Da ich mein Zimmer nicht verlassen durfte, beschloss ich, mich eingehend mit dem Buch Mormon zu befassen. Ich las von vielen geistigen Erlebnissen, so auch von Wundern, die ganz normalen Menschen wie mir geschehen waren. Auch ich wünschte mir ein Wunder, aber ich wusste nicht, ob ich überhaupt darum bitten sollte. Ich las weiter und sprach mit Freunden am Telefon über das, was ich gelesen hatte. Nach einigen Wochen zu Hause wurde ich erneut auf das Virus getestet – das Resultat war negativ. Eine weitere Woche musste ich in Quarantäne bleiben, dann wurde ich erneut getestet. Wieder fiel der Test negativ aus. Endlich durfte ich das Haus verlassen, in die Kirche gehen und zur Arbeit zurückkehren. Für mich war das ein Wunder.“

Das Werk beschleunigen

Soll die Missionsarbeit in schwierigen Zeiten fortgeführt werden? Die Mitglieder in Sierra Leone haben da eine Tradition. Sie verkünden das Evangelium, komme, was da wolle!

„Anstatt unser Los zu beklagen oder auf der Stelle zu treten, hatten wir den Mut, die Mitglieder der Kirche wieder zu sammeln. Dabei ersetzten Gemeindemissionare die Vollzeitmissionare“, erklärt Präsident Bai Seasy vom Distrikt Kossoh Town. „Wir hatten keine Zeit für Selbstmitleid;

wir mussten uns um das Erlösungswerk kümmern. Wir bildeten Teams aus zurückgekehrten und angehenden Missionaren und teilten sie in Zonen ein.“

„Jedem Gemeindemissionsleiter wurde eine Telefonkarte genehmigt, die er für die Missionsarbeit nutzte und über deren Gebrauch er Rechenschaft ablegte. Auf diese Weise konnten die Gemeindemissionare mit neuen Freunden der Kirche und auch mit Neubekehrten in Kontakt bleiben, was von großem Nutzen war“, stellt Brian Robbin-Taylor fest, ein weiterer Sonderassistent des Missionspräsidenten.

„Wir unterweisen sogar Freunde der Kirche und Neubekehrte am Telefon“, führt er weiter aus. „Damit werden die wöchentlichen Unterrichtsstunden der Missionare in der Kirche ergänzt. Wir haben uns den Bedürfnissen der Mitglieder und der Freunde der Kirche angepasst, die anderenfalls keinen Kontakt hätten halten können, entweder wegen der Quarantäne oder weil sie Angst vor Ansteckung hatten.“

Die Anzahl der Bekehrtaufen in Sierra Leone ist nur wenig geringer als zu den Zeiten, als Vollzeitmissionare im Land waren. Viele Mitglieder, die weniger aktiv waren, kommen wieder zur Kirche, und diese wächst weiterhin beständig.

Guter Grund zur Hoffnung

Während der Epidemie überstieg die Arbeitslosigkeit 60 Prozent. Feldfrüchte durften wegen der Quarantänebeschränkungen nicht auf den Markt gebracht werden. So mancher hat einen lieben Angehörigen verloren. Zweifels- ohne erwarten Sierra Leone noch viele weitere Herausforderungen.

Nichtsdestotrotz sind die Mitglieder gläubig und treu, und die Kirche gedeiht. Mariatu Browne drückt es so aus: „Wir wissen, dass der Vater im Himmel an uns denkt. Und wenn der Herr mit einem ist, die Kirche einen unterstützt und man Seite an Seite mit anderen zusammenarbeitet, gibt es guten Grund zur Hoffnung. Wir Mitglieder in Sierra Leone sind niemals allein.“ ■

GESTRANDET IN LIMON

Als wir im Sommer entfernte Verwandte besuchen wollten, versagte unterwegs der Motor unseres zwölf Jahre alten Minivans, der schon etliche Kilometer auf dem Zähler hatte. Der Wagen rollte im Leerlauf aus, bis er endgültig liegen blieb. Wir saßen fest. Glücklicherweise waren wir nur acht Kilometer von dem Städtchen Limon in Colorado entfernt.

Der Mechaniker dort hatte schlechte Neuigkeiten für uns. Das Getriebe musste ausgetauscht werden. Wir würden mindestens fünf Tage auf Ersatzteile warten müssen. Wir hatten kaum Bargeld dabei, aber ein Zelt und eine kleine Campingausrüstung, also beschlossen wir, auf dem örtlichen Campingplatz zu bleiben.

Hunderte Kilometer von Familie und Freunden entfernt überlegten wir, wie wir zu einem Laden kommen konnten, um die Lebensmittel einzukaufen, die wir nun benötigten. Wir beschlossen, den dortigen Zweigpräsidenten aufzusuchen, in der Hoffnung,

eine Transportmöglichkeit zu finden. Also riefen wir Präsident Dawson an, und innerhalb einer halben Stunde bekamen wir zwei Rückrufe von Mitgliedern der Frauenhilfsvereinigung des kleinen Zweigs. Glücklicherweise stellten wir fest, dass eine Familie in der Nähe des Campingplatzes wohnte. Innerhalb weniger Stunden nach unserem Anruf kam sie bei uns vorbei.

Im Verlauf der nächsten Woche wurden wir von Mitgliedern dieses kleinen Zweigs mitten in der windigen Prärie Colorados mit Liebe und Fürsorge geradezu überschüttet. Die Familie, die in der Nähe wohnte, lud uns am ersten Tag zum Abendessen ein. Wir unterhielten uns angeregt, während unsere Kinder mit der Tochter spielten. Am nächsten Morgen nahm uns ein anderes Mitglied zum Einkaufen mit, damit wir alles besorgen konnten, was wir für unseren Aufenthalt brauchten.

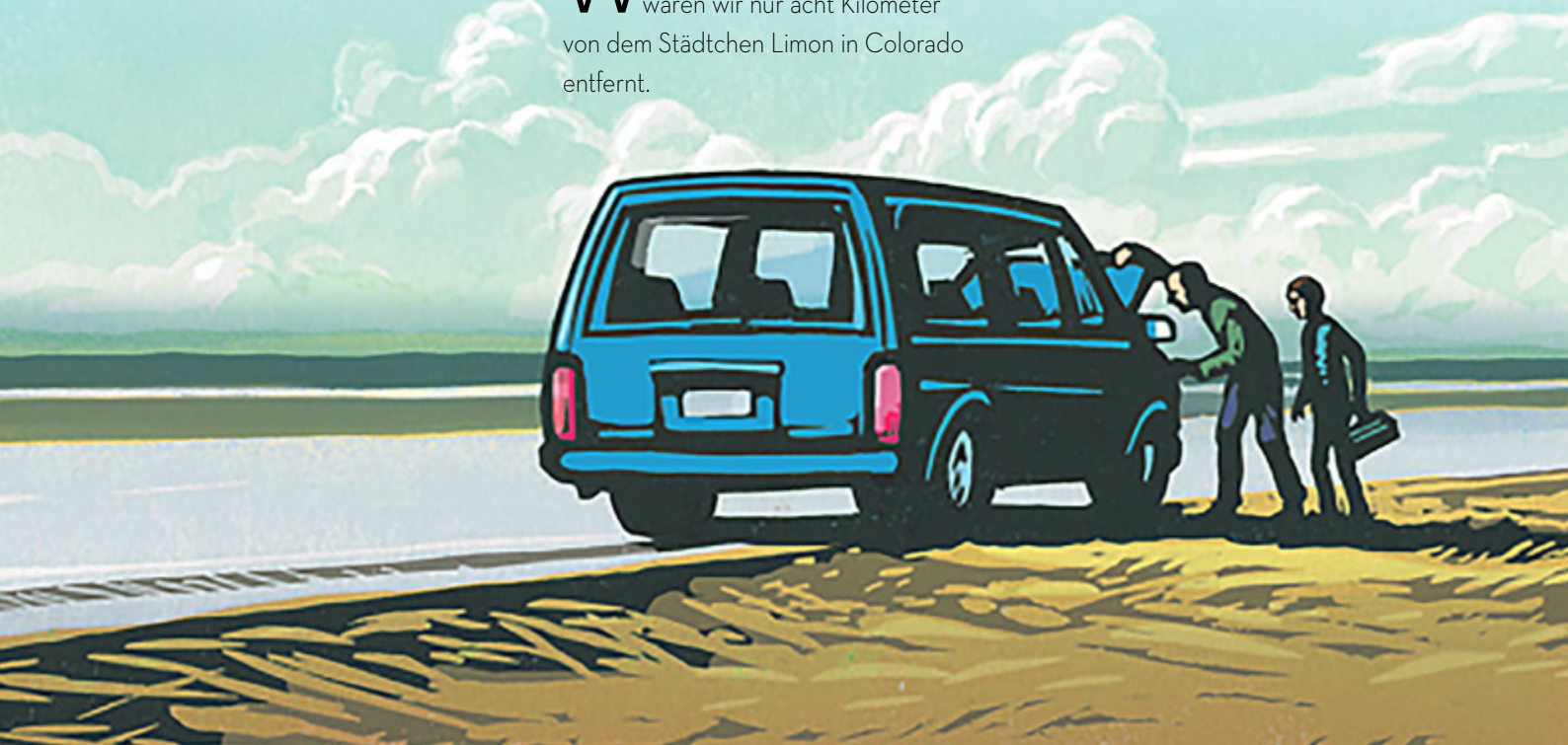
Wir saßen fest. Glücklicherweise waren wir nur acht Kilometer von dem Städtchen Limon in Colorado entfernt.

Die Großzügigkeit der Mitglieder ging weit über unsere ursprüngliche Bitte hinaus. Sie holten uns am Sonntag zur Kirche ab. Sie brachten uns zum Eisenbahnmuseum und schenkten uns damit schöne Erinnerungen. Unsere Kinder fanden bei ihnen Zuflucht, als ein Hagelsturm durchzog. Ein Mitglied gab meinem Mann sogar für ein paar Tage Arbeit, damit wir das Geld für die Autoreparatur leichter aufbringen konnten.

Jeden Abend waren wir bei einem der Mitglieder zum Essen eingeladen, und unsere Kinder durften bei ihnen spielen. Gegen Ende unseres Aufenthalts nahm uns eine Familie auf ihre Ranch mit, wo unsere Kinder reiten lernen durften.

Als wir eine Woche nach unserer Ankunft Limon verließen, waren wir voll des Danks für diese lieben Menschen, die uns in Limon so herzlich aufgenommen und umsorgt hatten. ■

Christina Wadley, Missouri



WAS ICH WISSEN MUSSTE

Nach meinem ersten Studienjahr an der Uni begann ich mit einem Projekt, um die Bibel besser zu verstehen. Ich beschloss, mich mit den Lehren einiger religiöser Gruppen zu befassen, die – wie ich gehört hatte – keine Christen waren, um sie dann mit den Lehren der Bibel zu vergleichen.

Zu Anfang des nächsten Semesters nahm ich die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage unter die Lupe. Bei einem meiner Kurse musste ich mit einem Partner im Labor zusammenarbeiten. Deswegen betete ich dafür, jemanden zu finden, mit dem ich das würde lernen können, was ich wissen musste.

Ich suchte mir einen Labortisch. Schon bald kam ein Student, der fragte, ob ich schon einen Laborpartner hätte. Er stellte sich vor, sein Name war Lincoln. Ich konnte mich nicht erinnern, ihn im Jahr zuvor gesehen zu haben, darum fragte ich ihn, ob er an meine Uni gewechselt hätte.

Er antwortete: „Eigentlich bin ich gerade von einer Mission für die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zurückgekommen.“

Ich erzählte Lincoln, dass ich mich gerade mit seiner Kirche beschäftigte und ein paar Fragen hätte. Freudig erklärte er sich bereit, sie mir zu beantworten.

In den folgenden drei Monaten stellte ich ihm Fragen zum Buch Mormon, zum Tempel, zu neuzeitlichen Propheten und neuzeitlicher Offenbarung. Obwohl ich in dieser Zeit eine Menge dazulernte, dachte ich immer noch, Mormonen seien keine Christen.

An einem Wochenende verlor unsere Uni ein wichtiges Spiel. Einige Lehrer im Labor regten sich über diese Niederlage sehr auf. Dabei missbrauchten sie mehrfach den Namen des Herrn. Lincoln ging zu ihnen und bat sie darum, nicht in dieser Art und Weise über Jesus Christus zu sprechen.

„Stört dich das wirklich?“, fragten sie ihn mit einigem Zweifel.

„Ja“, antwortete Lincoln. „Jesus Christus ist mein bester Freund.“

In diesem Moment wandelte sich meine Recherche über die Kirche von einer intellektuellen Betrachtung zu einer Glaubensfrage. Wenn diese Religion Menschen wie ihn hervorbrachte,

war sie in allem, worauf es ankommt, tatsächlich christlich.

Als Lincoln und ich an diesem Abend das Labor verließen, fragte ich ihn, ob ich einmal mit ihm die Kirche besuchen könne. Nach dem Kirchenbesuch bat ich ihn um ein Buch Mormon und fragte, ob ich mich mit den Missionaren verabreden könne.

Zwei Jahre lang beschäftigte ich mich eingehend mit der Kirche und verbrachte Zeit mit den Mitgliedern. Ich beobachtete, dass es sich um aufrichtige, beständige Männer und Frauen handelte, die ernsthaft bestrebt waren, Jünger des Meisters zu sein. Bei zahlreichen Gelegenheiten hat mir der Heilige Geist bestätigt, dass Jesus Christus – dem ich immer nach besten Kräften gedient hatte – wirklich seine Kirche in unserer Zeit wiederhergestellt hat. Die Wiederherstellung wurde von Propheten und Aposteln beaufsichtigt und unmittelbar von Christus geleitet.

Ich ließ mich taufen. Nun freue ich mich schon seit vielen Jahren über die Segnungen des wiederhergestellten Evangeliums und seiner Lehren. Ich danke dem Vater im Himmel, dass er mein Gebet erhört und mir einen Laborpartner geschickt hat, der mir half, das zu lernen, was ich wissen musste. ■

Michael Hendricks, Wyoming





Ich hatte an diesem Ostersonntag den Sabbat nicht heiliggehalten, und so stolperte ich über ein Büschel Unkraut, das mir das vor Augen führen sollte.

AM SONNTAG AUSGESÄT

Vor einigen Jahren regnete es eine ganze Woche lang, genau vor dem Osterwochenende. Ich war gerade aus Benin in Westafrika zurückgekehrt und wollte Ostern zu Hause in Togo verbringen. Am Samstag, als ich ankam, war es trocken, doch in der darauffolgenden Nacht regnete es wieder.

Ich wusste, dass die Kirche am Sonntag um 9 Uhr begann. Aber weil es so schüttete und ich gerade erst angekommen war, befand ich, dass diese Uhrzeit zu früh für mich war.

Ich dachte: „Ich werde einfach ein bisschen später zur Kirche gehen, so dass ich um 10 Uhr da bin.“ Dann schaute ich bei meinem Bruder vorbei. Ich schlug ihm vor: „Wir könnten doch erst ein bisschen später zur Kirche gehen und vorher noch einen Blick auf das Stückchen Land neben meinem Haus werfen.“

Dort angekommen, bemerkten wir, dass die Erde vom vielen Regen locker und nass war. Ich dachte: Es ist zwar Sonntag, aber wir gehen erst um 10 Uhr in die Kirche. Warum pflanzen wir nicht ein paar Bohnen, bevor wir uns auf dem Weg machen?

Also bepflanzten mein Bruder und ich ein kleines Feld, ungefähr sechs Quadratmeter. Dann gingen wir in die Kirche, eine Stunde zu spät. Am nächsten Tag fahren wir zu einem Ort in der Nähe, wo ich ein weiteres Stück Land hatte. Dort pflanzten wir Mais und noch mehr Bohnen.

Zwei Monate später, als ich mal wieder daheim war, sah ich nach dem kleinen Stückchen Land nahe bei meinem Haus. Es war leer, bis auf ein kleines Büschel Unkraut, über das ich stolperte, als ich über das Feld ging. „Ach ja“, sagte ich

zu mir selbst, „hier hatten wir am Ostersonntag Bohnen gepflanzt!“

Aus all dem Saatgut, das wir ausgesät hatten, war nur dieses eine Büschel Unkraut gewachsen. Die Bohnen und der Mais auf dem anderen Feld, das wir am Ostermontag bepflanzt hatten, wuchsen jedoch gut. Seither ist alles, was wir auf dem Streifen Land neben meinem Haus gesät haben, ganz normal gewachsen.

Ich hatte an diesem Ostersonntag den Sabbat nicht heiliggehalten, und so stolperte ich über ein Büschel Unkraut, das mir das vor Augen führen sollte. Seitdem denke ich immer daran, dass ich am Tag des Herrn nicht einfach tun kann, wozu ich Lust habe. Jetzt denke ich immer daran, den Sonntag heiligzuhalten. ■

Desire Koami Gbedjangni, Togo, Westafrika

ICH BETETE FÜR RUTH

Eines Tages stand ich vor unerwarteten finanziellen Problemen. Ich war alleinstehend und musste einen zweiten Job finden. Kurze Zeit später wandte sich Marty, eine Schwester aus meiner Gemeinde, mit einem Anliegen an mich. Sie und ihr Mann wollten auf Mission gehen, darum musste sie ihren Job aufgeben. Sie erklärte mir, sie helfe jeden Samstag einer älteren Dame namens Ruth, die in einer Einrichtung für betreutes Wohnen lebte. Marty bot mir ihre Tätigkeit an und sagte, Ruth werde mich für meine Arbeit bezahlen.

Am folgenden Montag erklärten mir Marty und Ruth meine Aufgaben, und

ein paar Tage später fing ich an. Ich sammelte Ruths Wäsche ein und trug sie nach oben in den Wäscheraum. Kurz darauf kam Ruth hereingestürzt und schrie mich an. Ich dürfe niemals ihre Kleidung waschen, ohne sie vorher zu fragen!

Ich tat doch nur, worum sie und Marty mich gebeten hatten. Frustriert und verletzt kämpfte ich mit den Tränen. Ich konnte wirklich nicht noch mehr Stress und Probleme brauchen, als ich ohnehin schon hatte. Wenn ich Marty nicht versprochen hätte, mich in ihrer Abwesenheit um Ruth zu kümmern, wäre ich einfach gegangen.

Woche um Woche schrie mich Ruth ärgerlich bei allem, was ich tat, an. Ich konnte es ihr einfach nie recht machen, wie sehr ich mich auch bemühte.

Immer wieder betete ich um Kraft, Ruth und ihre groben Worte ertragen zu können, aber nichts änderte sich. Ich hasste es weiterhin, ihr helfen zu müssen.

Eines Tages änderte ich etwas an meinen Gebeten. Ich bat nicht mehr für mich selbst, sondern begann, für Ruth zu beten. Ich bat den Vater im Himmel, mich ihre Bedürfnisse erkennen zu lassen und mir zu zeigen, wie ich ihr helfen konnte.

Von diesem Tag an änderte sich alles. Mein Herz wurde erweicht, und meine Zuneigung zu Ruth wuchs. Auch Ruth wandelte sich. Sie öffnete sich, erzählte mir von ihrem Leben und teilte ihre Freuden und ihre Sorgen mit mir. Sie erzählte mir auch, dass ihre Familie ihr fehlte. Sie berichtete, was sie früher alles unternommen hatte, wozu sie jetzt nicht mehr in der Lage war. Sie vertraute mir an, wie einsam und traurig sie war.

Allmählich freute ich mich auf die wöchentliche Begegnung mit Ruth, und ihr ging es genauso.

Durch meine Erfahrung mit Ruth habe ich etwas Wertvolles gelernt. Erst als ich ihr von ganzem Herzen diente, verstand ich Präsident Spencer W. Kimballs (1895–1985) Worte: „Das Wunder des Dienstes am Nächsten geht mit der Verheißung Jesu einher, dass wir uns finden, indem wir uns selbst verlieren.“ („Small Acts of Service“, *Ensign*, Dezember 1974, Seite 2.) ■
June Foss, Utah

Ich sammelte Ruths Wäsche ein und trug sie nach oben in den Wäscheraum. Kurz darauf kam Ruth hereingestürzt und schrie mich an.



Ich habe die **Macht** **des Sühnopfers** Jesu Christi erlebt, als ...

**Junge Erwachsene
erzählen von ihren
Erfahrungen mit dem
Sühnopfer Jesu.**

DER ERRETTET HILFT IN GUTEN WIE IN SCHLECHTEN ZEITEN

Mein Taufstag war wie ein Traum. Ich war überglücklich und freute mich auf ein neues Leben als vollkommener Mensch. Allerdings stritt ich schon wenige Stunden nach der Taufe mit meinen Geschwistern. Ich weiß noch, wie enttäuscht ich von mir selbst war, dass ich es so kurz nach meiner Taufe und Konfirmierung schon wieder vermässelt hatte. Ich erinnere mich aber auch an das Gefühl, dass alles wieder gut war, als ich davon umkehrte. Ich machte schon in jungen Jahren die Erfahrung, dass das Sühnopfer Jesu Christi die ersehnte Befreiung von Sünde bringt.

Als mein Verständnis vom Evangelium wuchs, wurde mir klar, dass mir das Sühnopfer nicht nur hilft, wenn ich gesündigt habe. Ich kann es auch in Zeiten von Prüfung, Freude, Kummer oder Erfolg in Anspruch nehmen. Wenn ich mich von Gleichartigen nicht anerkannt fühlte, betete ich zum Vater im Himmel und fand Trost in der Erkenntnis, dass der Erlöser mit denselben Empfindungen zu kämpfen hatte. Wenn ich etwas gut machte, wurde meine Freude noch vergrößert, wenn ich daran dachte, wie erfreut der Heiland darüber war, der ja die gleichen Gefühle erlebt hat.

Abby McKeon, Utah





ICH LERNT, AUF DEN HERRN ZU VERTRAUEN

Viele Jahre lang fühlte ich mich allein und verlassen. Ich kämpfte mit Wünschen, die nicht rechtschaffen waren und mich zur Sünde verleiteten, wodurch ich in einen Kreislauf von Schuld und Scham geriet. Zum Glück hatte ich einen liebevollen Bischof, der mir erklärte, dass sich das Sühnopfer des Erlösers nicht nur auf Sünde, sondern auch auf Schwächen, Leid und Kummer erstreckt. Mein Bischof freute sich über jeden meiner Fortschritte und tröstete mich, wenn ich strauchelte.

Mir wurde klar, dass ein abstraktes Wissen über den Erlöser nicht ausreicht – ich musste zum Vater im Himmel beten und mithilfe des Sühnopfers Jesu Christi aktiv umkehren. Dadurch wurde ich gehorsamer gegenüber den Geboten Gottes und kam dem Erlöser näher.

Auch wenn mir Versuchungen immer noch zu schaffen machen, habe ich doch die Erfahrung gemacht, dass ich mich voll und ganz auf Christus und sein Sühnopfer verlassen kann. Wenn ich auf dem Fels meines Erlösers stehe, kann meine Schwäche zur Stärke werden. Mit Paulus kann ich sagen: „Viel lieber also will ich mich meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi auf mich herabkommt[;] denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.“ (2 Korinther 12:9,10.)

Jacob H. Taylor, Idaho

ICH ERFUHR EINE HERZENSWANDLUNG

Während meiner Schulzeit war mein Herz dem Evangelium eher fern. Auf Mission begriff ich dann allmählich, worum es überhaupt geht, und ich wünschte mir die Kraft und den Fortschritt, die eine Mission mit sich bringt, wenn man wirklich würdig ist. Schließlich drückten mich Schuldgefühle und Kummer wegen früherer Übertretungen nieder, und ich wünschte mir, frei zu sein – rein zu sein, ein besseres Werkzeug in der Hand des Herrn. Nach einigen Gesprächen mit meinem Missionspräsidenten kehrte ich nach Hause zurück, um Zeit für die Umkehr zu haben.

Das Nachhausekommen war mit das Schwerste, was ich je erlebt habe. Ich las die heiligen Schriften, doch dieses Mal war es anders. Ich verstand, was ich las, und wandte es an. Obwohl ich nun alles „richtig“ machte, hatte ich immer noch bedrückende Schuldgefühle. Dann aber konzentrierte ich mich beim Schriftstudium auf Christus und sein Sühnopfer, darauf, wie er *mein* Erretter sein kann und wie sein unbegrenztes Sühnopfer *meine* Seele erlösen kann. Eines Abends, als ich über alles nachdachte, was ich durch meine Gebete und mein Studium gelernt hatte, spürte ich, wie der Geist mein Herz berührte, meine Seele heilte und mich tröstete. Ich fühlte mich sicher und geliebt, und die Schuld verschwand.

Bei meiner Rückkehr hatte ich anfangs gemeint, eine Herzenswandelung reiche für die Umkehr aus. Jetzt weiß ich, dass ich für die Umkehr Zeit brauchte – die Wandelung vollzieht sich Zeile um Zeile, nach und nach. Nur eine anhaltende Anstrengung kann unser Herz, unsere Wünsche und unsere Gewohnheiten ändern und mit Christus in Einklang bringen. Eine Kehrtwendung erfolgt nicht in einem Augenblick, aber dank dem Sühnopfer kann sie doch vollständig stattfinden.

Name der Redaktion bekannt, Georgia, USA





ICH HABE GELERNT ZU VERGEBEN

Es gab eine Zeit, da war ich seelisch so tief verletzt, dass es jeden anderen Aspekt meines Lebens beeinträchtigte. Ich konnte mich nicht auf den Unterricht oder die Hausaufgaben konzentrieren, die Beziehung zu meinen Zimmergenossen war angespannt und ich war ständig den Tränen nahe. Vor allem aber bereitete es mir Schwierigkeiten, jemandem zu vergeben, der mich verletzt hatte – aber noch mehr wurmte es mich, dass mir das Vergeben solche Schwierigkeiten bereitete.

Dann kam ich endlich zu dem Schluss, dass ich lange genug traurig und wütend gewesen war. Ich wollte diese Last nicht länger mit mir herum-schleppen. Deshalb flehte ich den Vater im Himmel an, er möge mir dabei helfen, vergeben zu können. Ehe ich mich versah, wurde der Schmerz erträglich. Er war nicht verschwunden, aber ich konnte ihn ertragen. Dieses Erlebnis hat mir gezeigt, dass uns das Sühnopfer des Heilands nicht nur die Umkehr ermöglicht. Es kann uns auch heilen. Als ich mich mit meiner Last demütig und mit aufrichtigem Herzen an den Vater im Himmel wandte, half er mir, die Verletzung, meinen Schmerz und meinen Kummer zu tragen.

Dani Lauricella, Kalifornien

ICH SCHÖPFTE WIEDER HOFFNUNG FÜR DIE ZUKUNFT

Als sich meine Eltern scheiden ließen, verlor ich alle Hoffnung auf eine ewige Familie. Es war eine sehr schwere Zeit. Allerdings konnte ich auch erkennen – selbst wenn mir das nicht leichtfiel –, dass diese Prüfung auch unvorhergesehene Segnungen für meine Familie mit sich brachte. Zunächst einmal ließ meine Mutter sich taufen.

Außerdem lernte ich dadurch den Erlöser besser kennen. Um über meine Traurigkeit hinwegzukommen, besuchte ich eine Tante in Peru, wo ich eine neue Freundin fand, die mir viel Kraft gab. Meine Freundin und ich lasen oft gemeinsam in den heiligen Schriften, und einmal, als wir uns gerade über verschiedene Evangeliumsthemen unterhielten, spürte ich intensiv, wie sehr der Heiland mich liebt. Es war, als ob er zu mir sagen würde: „Ich war immer bei dir; du hast es nur nicht bemerkt.“

Jetzt weiß ich, dass unser Heiland uns helfen will und dass er immer bei uns ist. Manchmal lassen wir zu, dass unsere Traurigkeit größer wird als unser Glaube, und wir meinen, Christus hätte uns vergessen. Tatsache ist aber, dass uns sein Sühnopfer immer helfen kann.

Liliane Soares Moreira, Bahia, Brasilien



SEIN VOLLKOMMENES SÜHNOPFER

*Ich dachte immer,
es gäbe ein Loch
im Sühnopfer Christi,
er könne jeden erretten –
nur nicht mich.*

*Ein Irrtum.
Nicht ein Loch gibt es,
sondern sieben.*

*Zwei
in seinen Händen,
wodurch sie ihn
ans Kreuz schlugen,
auf Geheiß jener,
für deren Rettung
er starb.*

*Zwei
in seinen Handgelenken,
wodurch sie sicherstellten,
dass seine Hände
nicht durch das Gewicht
seines Körpers
rissen,
ehe sein Büßen
vollendet war.*

*Zwei
in seinen Füßen,
auf denen er stand –
vor aller Welt als Zeuge
der unwandelbaren Liebe
Gottes
für jedes
seiner Kinder.*



*Und ein Loch
in seiner Seite,
wo sie ihn durchbohrten,
um zu beweisen,
sein Werk sei zu Ende.*

*Sieben.
Vollkommenheit.
Sieben vollkommene Löcher
an dem einzigen
vollkommenen Menschen.*

*Das vollkommene Sühnopfer
füllt die Löcher in unserem
Leben.*

*Seine Löcher machen uns
heil.*

*Ich irrte mich.
Es gibt kein
Loch
im Sühnopfer Christi.
Er rettet
auch mich.*

Kasey Hammer, Utah

ICH FAND TROST IN DER AUFERSTEHUNG JESU

Als ich 23 Jahre alt war, verstarb meine Großmutter. Sie hatte ein schönes Leben gehabt, aber sie war noch relativ jung und ihr Tod kam früher als erwartet. Ich wusste, dass es viele gab, die mehr verloren hatten als ich, und dass meine Oma nun Frieden hatte, aber trotzdem litt ich großen Kummer, da ich sie in diesem Leben nicht wiedersehen würde.

In meiner Trauer spürte ich jedoch, dass der Vater im Himmel und der Erretter die Hand nach mir ausstreckten. Liebevolle Besuchslehrerinnen und Freunde brachten einfühlsame Briefe und Süßigkeiten, und eine liebe Nachbarin kam vorbei und brachte ein Buch, das sie für uns gekauft hatte, weil sie sich dazu inspiriert gefühlt hatte. Das Buch enthielt Zitate von Aposteln und Propheten über den Erlösungsplan und ihr Zeugnis vom Leben nach dem Tod.

Als ich am Abend mit meiner Schwester die Worte der Propheten laut las, legte sich ein wunderbarer Friede auf mein Herz. Ich wusste, dass wir alle durch das Sühnopfer Jesu Christi rein gemacht werden können und dadurch in die Lage versetzt werden, im nächsten Leben bei ihm zu sein. Ich wusste, dass er „die Auferstehung der Toten zuwege“ bringt und dass alles in seiner rechten Ordnung wiederhergestellt wird – das gilt für alle Menschen (Alma 40:3; siehe auch Alma 41:2). Ich wusste, dass dank des Sühnopfers alle meine Angehörigen, einschließlich derer, die schon verstorben sind, für immer vereint sein können, und dafür werde ich immer dankbar sein.

Amanda Seeley, Utah

Eine Kultur des Glaubens in Guatemala

Lisa López

Zeitschriften der Kirche

In den 68 Jahren, seit die Kirche in Guatemala Fuß gefasst hat, ist die Mitgliederzahl rapide gewachsen. Guatemala ist reich an Regenwäldern und an vielfältigen Elementen der Maya-Kultur. Außer für seine Schönheit ist Guatemala allerdings auch für seine Armut und die politischen Auseinandersetzungen bekannt. Das bedeutet jedoch nicht, dass es ein Land ist, das arm vor Gott ist. Merci Arens ist 25 Jahre alt und kommt aus Guatemala-Stadt. Sie ist dankbar, in einem Land zu leben, das größtenteils verschiedene Religionen toleriert und akzeptiert. „Ein Hauptmerkmal der Kultur in Guatemala ist, dass wir von Natur aus religiös sind“, sagt sie. „Die Kultur und das Umfeld sind sehr gastfreundlich und lebhaft.“ Dennoch war es nicht immer leicht, Gleichgesinnte zu finden.

„Meine Grundsätze erscheinen meinen Arbeitskollegen und meinen Mitschülern, die noch nie etwas vom Mormonentum gehört haben, ziemlich radikal“, erklärt sie. Davon lässt sich Merci aber nicht entmutigen. Sie betont, wie wichtig es ist,

Berufungen in der Kirche zu erfüllen und bei den Aktivitäten mitzuwirken. „Wenn ich an den Veranstaltungen in der Kirche teilnehme, baue ich Beziehungen zu Menschen auf, die im Wesentlichen die gleichen Ziele und Grundsätze haben wie ich.“ Sie hat festgestellt, dass ihr Zeugnis wächst, wenn sie sich mit Freunden über geistige Erlebnisse unterhalten kann. Solche Freundschaften haben ihr noch einen weiteren, unerwarteten Nutzen gebracht. „Es war leichter für mich, mich mit Jungen zu verabreden, weil ich mich ja mit Freunden verabredete. Da ich ihnen schon in verschiedenen Situationen begegnet bin, kann ich sie auf ganz natürliche Art besser kennenlernen.“

Gelegentlich, meint Merci, verspüre sie schon etwas Druck zu heiraten, aber sie hält sich an der tief verankerten Gewissheit fest, dass alles gut ist und gut werden wird. „Ich freue mich darauf, einen Partner zu finden, mit dem ich eine Beziehung aufbaue, die mir hilft, Gott näherzukommen, und mit ihm gemeinsam eine ewige Familie zu gründen.“

Merci Arens fällt es leichter, ihre Grundsätze zu verteidigen, wenn sie von Freunden mit den gleichen Überzeugungen unterstützt wird.

Von allen Segnungen, die Merci empfangen hat, erinnert sie sich vor allem an eine, die mit dem Tod ihrer Mutter zu tun hat: „Meine Mutter starb, als ich 15 war. Ihr Tod warf bei mir viele Fragen auf. Aber diese Fragen und die Antworten, die ich nach und nach darauf erhielt, haben mein ganzes Leben geprägt.“ Durch aufrichtiges Beten empfing Merci den Trost, dass sie ihre Mutter eines Tages genauso liebevoll umarmen wird, wie ihre Mutter sie als kleines Kind umarmt hat. „Die Wahrheit des Evangeliums erleuchtet alles, was ich jeden Tag tue“, stellt Merci fest. „Ich weiß, dass ich mit der Liebe Gottes verbunden bin, und das ist in jeder Hinsicht erfüllend.“ ■



MEHR ÜBER MERCI

Was ist Ihr liebstes guatemaltekisches Gericht?

Es heißt „Hilachas“ und ist ein Eintopf aus roten Kartoffeln und langen Rindfleischstreifen. Manche geben noch grüne Bohnen oder Karotten dazu, aber ich mag den Eintopf am liebsten nur mit Kartoffeln.

Welche Sehenswürdigkeiten gefallen Ihnen am besten?

Guatemala hat eine sehr schöne Natur zu bieten. Zu meinen liebsten Ausflugszielen gehören der Atitlánsee und die dort gelegene Stadt Panajachel, wo die Maya-Kultur richtig lebendig ist. Die Ureinwohner haben sich sehr dafür eingesetzt, ihre traditionelle Sprache zu bewahren, und mir macht es viel Freude, die Farben und die feinen und komplexen Muster ihrer handgewebten Kleidung zu bestaunen.

Wie sieht es in Guatemala mit der höheren Bildung aus?

In Guatemala ist die Frage der Bildung ein komplexes Problem. Das Analphabetentum ist weit verbreitet. Die meisten jungen Erwachsenen stehen nach der Schule vor finanziellen Problemen und müssen sich zwischen einem Universitätsstudium und einem Vollzeitjob entscheiden. Aber die Kirche trägt sehr viel dazu bei, den Mitgliedern zu einer höheren Bildung zu verhelfen.

WISSENSWERTES ÜBER GUATEMALA

Hauptstadt: Guatemala-Stadt

Sprache: Spanisch

IN ZAHLEN

14.647.083 Einwohner (Schätzung vom Juli 2014)

21 Nationalparks

3 aktive Vulkane

DIE KIRCHE IN GUATEMALA

247.708 Mitglieder

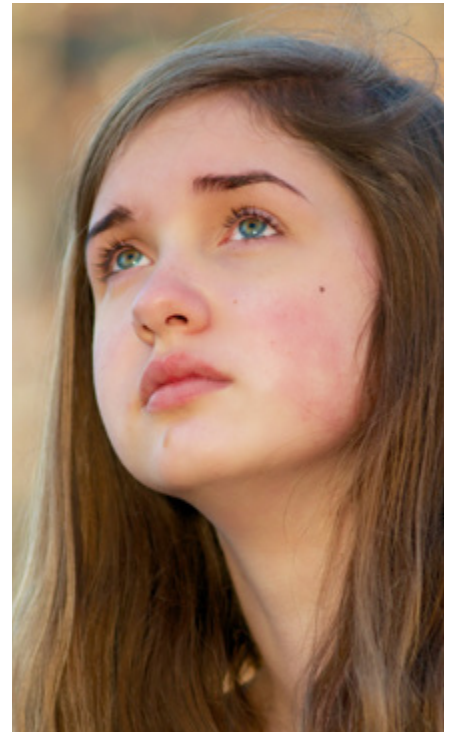
417 Gemeinden und Zweige

2 Tempel

6 Missionen



Elder D. Todd Christofferson
vom Kollegium
der Zwölf Apostel



WAS WAHRE UMKEHR BEDEUTET

Umkehr ist ein Thema, über das es viel zu sagen gäbe, doch möchte ich bloß auf fünf hoffentlich hilfreiche Aspekte dieses elementaren Evangeliumsgrundsatzes eingehen.

Erstens ist die **Einladung zur Umkehr ein Ausdruck der Liebe**. Als der Heiland zu predigen begann, sagte er: „Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe.“ (Matthäus 4:17.) Das war eine Botschaft der Liebe, mit der er alle, die sich dessen würdig erweisen wollten, zu sich einlud, um sich „an den Worten des ewigen Lebens in dieser Welt und an ewigem Leben in der künftigen Welt“ zu erfreuen (Mose 6:59). Wenn wir andere nicht einladen, sich zu ändern, oder wenn wir von uns selbst keine Umkehr einfordern, versagen wir bei einer ganz grundlegenden Aufgabe, die wir unseren Mitmenschen und uns selbst schulden.

Zweitens bedeutet Umkehr, **dass man bemüht ist, sich zu ändern**. Es käme einer Verhöhnung des Leidens des Erretters im Garten Getsemani und am Kreuz gleich, würden wir erwarten, dass er uns zu engelsgleichen Wesen machte, ohne dass wir uns groß anzustrengen brauchten.

Im Gegenteil: Wir streben nach seiner Gnade, auf dass sie unsere eifrigsten Anstrengungen vervollständigen und belohnen möge (siehe 2 Nephi 25:23). Echte Umkehr, **ein echter Wandel, mag wiederholte Versuche erforderlich machen**, doch es liegt etwas Läuterndes und Heiliges in solchen Bemühungen.

Drittens bedeutet Umkehr nicht, einfach **von der Sünde zu lassen**, sondern sie bedeutet auch, **sich zum Gehorsam zu verpflichten**. Im Schriftenführer wird Umkehr so definiert: „Eine Wandlung von Herz und Sinn, ... eine neue Einstellung zu Gott [und dass man] der Sünde entsagt“ („Umkehr“). Soll unsere Hinwendung zum Herrn vollständig sein, ist nicht weniger erforderlich, als dass wir in einem Bündnis geloben, ihm gehorsam zu sein.

Viertens **erfordert die Umkehr Zielstrebigkeit und die Bereitschaft, selbst unter Schmerzen beharrlich zu bleiben**. Der Versuch, eine Liste mit konkreten Schritten der Umkehr zu erstellen, mag vielleicht für den einen oder anderen hilfreich sein, doch er kann auch dazu führen, dass man die Liste mechanisch abhakt, ohne dabei viel

zu empfinden oder sich zu ändern. Wahre Umkehr ist nicht oberflächlich. Der Herr nennt zwei übergeordnete Bedingungen: „Ob jemand von seinen Sünden umkehrt, könnt ihr daran erkennen: Siehe, er wird sie bekennen und von ihnen lassen.“ (LuB 58:43.)

Fünftens: Wie viel auch immer die Umkehr **kosten mag, es wird in der Freude, die mit der Vergebung einhergeht, mehr als aufgewogen**.

Ich bestätige und bezeuge voll Dankbarkeit, dass das unbegreifliche Leiden, der Tod und die Auferstehung unseres Herrn „die Bedingung der Umkehr zustande [bringen]“ (Helaman 14:18). **Die Umkehr - dieses Geschenk Gottes - ist der Schlüssel zum Glück** in diesem und im nächsten Leben. Ich lade alle in tiefer Demut und voll Liebe mit den Worten des Erretters ein: „Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe.“ (Matthäus 4:17.) Ich weiß: Wer diese Einladung annimmt, **findet Freude** sowohl jetzt als auch für immer. ■

Nach einer Ansprache bei der Herbst-Generalkonferenz 2011

SUCH NACH DEM LEBENDIGEN WASSER

„Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten
zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen.“

(Matthäus 11:28)



Als ich meinen Eltern mitteilte, dass ich auf Mission gehen wollte, reagierten sie völlig unerwartet. Sie verlangten von mir, mich zwischen meiner Familie und meiner Mission zu entscheiden.



BLEIBEN oder GEHORCHEN?

Melvin Rondilla

Ich kann mich noch an die Worte der Missionare erinnern, die mich das Evangelium gelehrt hatten: „Was Gott auch gebieten mag – tu es, und Segnungen werden folgen.“ Diese Worte hinterließen bei mir einen tiefen Eindruck. Ich ließ mich mit 16 taufen und schloss mich damit als Einziger in meiner Familie der Kirche an. Acht Monate später durfte ich miterleben, dass sich das jüngste meiner Geschwister ebenfalls taufen ließ.

Als ich 18 wurde, hatte ich den Wunsch, auf Mission zu gehen und im Werk des Herrn mitzuarbeiten. Begeistert erzählte ich meinen Eltern von meinem Vorhaben. Ich erklärte ihnen, wie sehr ich es mir wünschte, Menschen einzuladen, zu Christus zu kommen, und ihnen zu helfen, die Grundsätze und Verordnungen des Evangeliums kennenzulernen und danach zu leben. Ihre Antwort überraschte mich. Sie sagten, der Gedanke, dass ich sie verlassen und auf Mission gehen wolle, breche ihnen das Herz, und ich müsse mich entscheiden: meine Familie oder meine Mission.

Ich war völlig vor den Kopf gestoßen. Sofort machte ich mich auf den Weg ins Gemeindehaus, das ganz in der Nähe war. Dort kniete ich mich in einem Zimmer nieder und fragte den Vater im Himmel: „Was soll ich tun? Wie soll ich mich entscheiden? Für meine Familie oder für meine Mission? Beide sind mir wichtig.“

Während ich noch auf den Knien war, kamen mir die Worte der Missionare in den Sinn: „Was Gott auch gebieten mag – tu es.“

Ich liebe meine Familie und möchte für immer mit ihr zusammen sein. Ich respektiere die Gefühle meiner Lieben. Doch in der Schrift heißt es: „Gehorsam ist besser als Opfer.“ (1 Samuel 15:22.) Der Geist des Herrn erfüllte mich und gab mir Kraft. Ich beschloss, dem Herrn zu dienen, denn ich wusste, dass der Vater im Himmel meiner Familie helfen würde, mich zu verstehen.

Ich ging nach Hause, doch mein Vater schickte mich nur mit bösen Worten fort und sagte mir, ich solle nie mehr wiederkommen. Ohne zu wissen, wohin ich gehen sollte, packte ich meine Sachen. Angst hatte ich nicht, weil ich wusste, dass der Herr bei mir war, dass er für jede Familie einen Plan hat und auch meine Familie diesen herrlichen Plan eines Tages verstehen wird.

Ich war nur wenige Schritte aus dem Haus gegangen, da kam meine Mutter hinter mir her. Sie umarmte mich und sagte mir, wie sehr sie mich liebt. Als ich wegging, konnte ich sehen, dass sie vor lauter Kummer, ihr geliebtes Kind ziehen lassen zu müssen, weinte.

Über ein Jahr wohnte ich bei einem zurückgekehrten Missionar, den ich schon vor meiner Taufe

kennengelernt hatte. Der Herr erfüllte die Verheißung in 1 Nephi 3:7: Er bereitete einen Weg, damit ich seine Gebote befolgen konnte. Er sandte diesen selbstlosen und großzügigen Mann, der sich um mich kümmerte und für eine Atmosphäre sorgte, in der ich mich auf meine Mission vorbereiten konnte. Ich spürte die Hand Gottes, der mir in allen Schwierigkeiten beistand. Ich spürte die Liebe unseres Erretters Jesus Christus, die in seinem Sühnopfer zum Ausdruck kommt. Diese Liebe trug mich durch meine Prüfungen, bis ich als Vollzeitmissionar in der Philippinen-Mission Cauayan eingesetzt wurde.

Einige Monate später erhielt ich einen Brief von meiner Familie, die mir mitteilte, dass sie auf meine Rückkehr wartete. Ich hielt immer an dem Glauben und der Hoffnung fest, dass meine ganze Familie sich der Kirche anschließen, im Tempel für alle Ewigkeit gesiegelt werden und eines Tages beim Vater im Himmel und seinem Sohn Jesus Christus leben wird.

Nach meiner Rückkehr von Mission erlebte ich, dass sich mein Traum zu erfüllen begann. Ich durfte meine Mutter taufen, die sich jetzt darauf vorbereitet, in den Tempel zu gehen. Meine Familie sehe ich oft und wir sind uns näher als je zuvor. ■

Der Verfasser lebt in den Philippinen.

DU KANNST DICH ÄNDERN



Welche Unzulänglichkeiten du derzeit auch haben magst: Du kannst entscheiden, wie du dein Potenzial in Zukunft nutzen willst.

David Dickson

Zeitschriften der Kirche

Bei der Schulabschlussfeier können einem die unterschiedlichsten Gedanken durch den Kopf gehen. Was kommt als Nächstes? Bin ich bereit? Werde ich mit meinen Freunden in Verbindung bleiben?

Bei mir war es allerdings anders. Ich hatte nur eine Frage, als ich aufgerufen wurde und vor aller Augen nach vorne ging: Bekam ich *tatsächlich* meinen Abschluss?

Ich war nicht gerade das, was man einen guten Schüler nennt. Das Lernen hatte eigentlich nie einen oberen Platz auf meiner Prioritätenliste gefunden. Und im letzten Jahr an der Highschool war ich in einem Fach

so schlecht, dass ich nicht einmal wusste, ob ich den Kurs überhaupt *bestanden* hatte. Die Abschlussprüfung, die Anfang der Woche stattgefunden hatte, sollte mein Schicksal besiegeln, die Noten wurden aber erst eine Woche später bekanntgegeben.

Sollte ich den Kurs nicht bestanden haben, hatte ich auch keinen Highschoolabschluss.

Um Haaresbreite schlitterte ich an der Katastrophe vorbei und bekam meinen Abschluss. (Puh!) Ich hatte noch genau 14 Monate, bis ich 19 wurde – damals das Mindestalter für Missionare. In dieser Zeit wollte ich arbeiten und Geld für meine Mission

verdienen. Da mir klar war, dass ich nicht der geborene Student war, hatte ich keinesfalls vor, aufs College zu gehen.

IN EINEM FALSCHEN SELBSTBILD GEFANGEN

Hast du so etwas schon einmal gedacht? Dass deine letzte Leistung auf irgendeinem Gebiet ein für alle Mal erwiesen hat, wozu du imstande bist?

Verfang dich nicht in dieser Denkweise. Das ist eine der größten Lügen des Satans!

Elder Donald L. Hallstrom von der Präsidentschaft der Siebziger erklärte, dass wir unsere Fähigkeit, uns zu

ändern, aufgeben, sobald wir zu dem Schluss kommen: „So bin ich nun einmal! ... Genauso gut könnten wir die weiße Fahne hissen, die Waffen strecken und uns geschlagen geben – jegliche Aussicht auf den Sieg ist dann verloren.“¹

Die Schule kann schrecklich einschüchternd sein, wenn man nicht gut ist. Mit nur ein paar schlechten Noten im Zeugnis kann man allzu leicht beschließen, dass man es eben nicht besser schaffen kann. Aber das stimmt nicht.

„Wir [sind] noch nicht so ..., wie wir werden können“², sagte Elder Hallstrom.

EIN UNBESCHRIEBENES BLATT

Auch wenn Zweifel an uns nagen oder wir Angst haben, erneut zu scheitern, können wir uns doch immer dazu entschließen, nach vorn zu schauen und uns von der Vergangenheit nicht länger niedermachen zu lassen.

„Ein Neubeginn trägt etwas unglaublich Hoffnungsvolles in sich“³, sagte Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft.

Wenn wir uns für einen Neubeginn entscheiden, dürfen wir nicht vergessen, Gott um Hilfe zu bitten. Sag ihm,

dass du es schaffen willst, und achte dann auf Eingebungen und Führung durch den Heiligen Geist und durch Führer der Kirche.

Es könnte allerdings sein, dass du dafür deine Prioritäten neu ordnen musst. „Wie wir uns täglich verhalten und entscheiden, soll mit unseren Zielen übereinstimmen“, erklärte Elder Quentin L. Cook vom Kollegium der Zwölf Apostel. „Vieles, was zur Wahl steht, ist an sich nicht schlecht, wenn es aber all unsere Zeit raubt und uns von den besten Entscheidungen abhält, dann wird es tückisch.“⁴

FINDE DEIN NEUES SELBST

Spulen wir doch einmal von meinem Highschoolabschluss aus dreieinhalb Jahre weiter. Ich hatte etwas mehr als anderthalb Jahre gearbeitet, war zwei Jahre auf Mission gewesen und hatte mich dann doch noch entschlossen, es mit dem College zu versuchen.

Ich wünschte, ich könnte sagen, dass ich mich nun erwachsen und für das Studium bereit fühlte, aber das wäre gelogen. Es war beängstigender denn je. Wenn ich schon in der Schule so schlecht gewesen war, wie sollte ich da bloß das College schaffen? Diesmal war ich aber fest entschlossen, mein Bestes zu geben und Gott von Anfang

an einzubeziehen. Ich betete inständig darum, mir neue und bessere Lerngewohnheiten anzueignen.

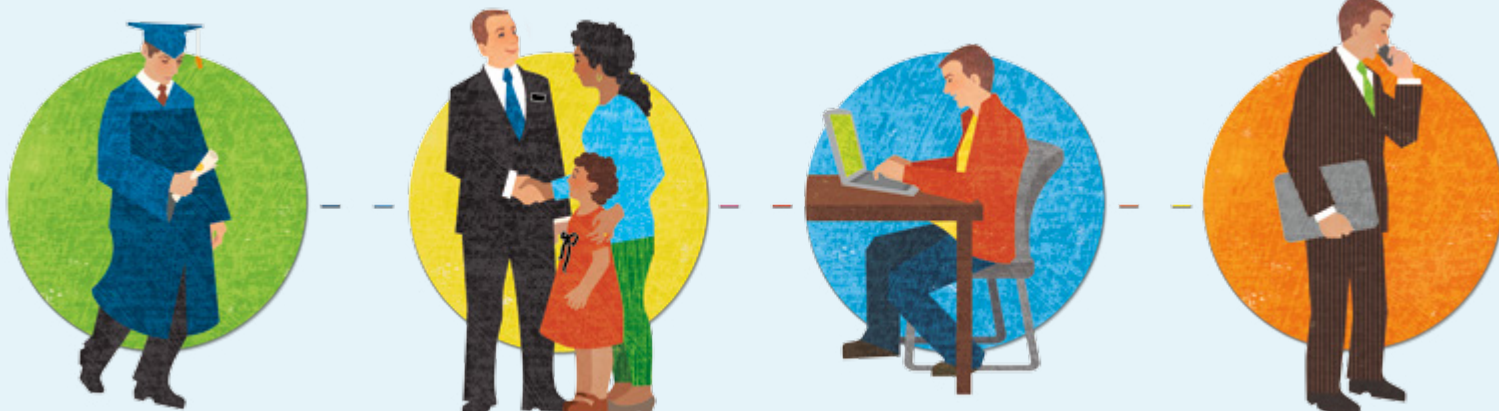
Zu meinem größten Erstaunen schnitt ich am Ende des Semesters so gut ab, dass ich mich für ein Stipendium qualifizierte. Niemand war mehr überrascht als ich! Aber wenn ich auf die vergangenen Monate zurückblickte, konnte ich leicht erkennen, wie mir die Hand Gottes in meinem Bestreben, ein guter Student zu werden, geholfen hatte.

Das Bild, das ich in der Highschool von mir selbst hatte, war schlicht falsch gewesen. Von da an war ich mit Gottes Hilfe in der Lage, einen völlig neuen Weg zu gehen, der mich zum Collegeabschluss und noch weiter führte.

Wenn wir den Herrn auf unserem Weg miteinbeziehen und uns in irgendeinem Gebiet für einen Neubeginn entscheiden, können wir uns zu Höhen aufschwingen, die wir niemals für möglich gehalten hätten. ■

ANMERKUNGEN

1. Donald L. Hallstrom, „Was für Männer?“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 53
2. Donald L. Hallstrom, „Was für Männer?“, Seite 54
3. Dieter F. Uchtdorf, „Die beste Zeit, einen Baum zu pflanzen“, *Liahona*, Januar 2014, Seite 4
4. Quentin L. Cook, „Entscheiden wir uns weise“, *Liahona*, November 2014, Seite 49, 48





LEKTIONEN AM SONNTAG

.....
Thema dieses Monats:
Die Gebote

NICHT von der Welt

Sich als Mitglied der Kirche Christi zu behaupten, kann in der heutigen Welt kompliziert sein, aber es ist möglich, in dieser Welt zu leben, ohne von ihr beeinflusst zu werden.

Hast du dich je gefragt, woher der Ausdruck „in der Welt, aber nicht von der Welt“ kommt? Es ist mehr als nur ein Motto oder ein gelungenes Wortspiel – diese Aussage stammt von Jesus Christus.

Denk an die Nacht vor seiner Kreuzigung. Er traf sich mit seinen Aposteln, wusch ihnen die Füße, belehrte sie und feierte das Abendmahl mit ihnen. In dieser Nacht betete er zu seinem Vater für die Apostel:

„Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie vor dem Bösen bewahrst.

Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin. ...

Wie du mich in die Welt gesandt hast, so habe auch ich sie in die Welt gesandt.“ (Johannes 17:15,16,18.)

Der Erlöser selbst war während seines ganzen irdischen Wirkens in der Welt, aber nicht von der Welt. Er wurde versucht, gab der Versuchung aber nicht nach. Er mied das Böse. Er verkehrte mit Jüngern und Gläubigen genauso wie mit Sündern und Heuchlern. Er war allen ein Vorbild.

Aber er ließ seine Jünger nicht mit einem brüskten „Wenn ich das geschafft habe, schafft ihr das auch“ zurück. Stattdessen fühlte er mit ihnen. Er bat den Vater im Himmel, er möge ihnen helfen. Er betete aber nicht dafür, dass ihnen die Schwierigkeiten erspart blieben. Durch sein Leben auf Erden und durch seine neuzeitlichen Propheten und Apostel lehrt uns der Erlöser, wie wichtig es ist, in der Welt einen guten Einfluss auszuüben.

Jugendliche in aller Welt sind oft mit Herausforderungen konfrontiert, ob im Schulalltag, im Umgang mit Freunden oder bei Freizeitaktivitäten. Doch mit dem Erlöser an ihrer Seite und dem Evangelium im Herzen gelingt es ihnen, sich selbst davor zu bewahren, von der Welt zu sein. Hier kannst du lesen, was einige von ihnen tun, um dem Beispiel Jesu zu folgen.

WIDMET EUCH EIFRIG DEM HERRN

Wenn die Versuchung kommt, frage ich mich: „Was würde Jesus tun?“ oder „Bringt mich das dem celestialen Reich näher?“ Ich gehe jeden Morgen zum Seminar, obwohl ich wirklich müde bin. Doch das Seminar hilft mir, geistig zu wachsen. Das Schriftstudium, bei dem ich das Ziel habe, etwas Neues zu lernen oder etwas zu lernen, was mir hilft, ein besserer Mensch zu werden, ist für mich eine Orientierungshilfe. Wenn wir den Sabbat heilighalten und an den Jugendaktivitäten teilnehmen, fällt es uns leichter, den Satan zu besiegen. Wenn wir uns eifrig dem Herrn widmen, kann er uns in allen komplizierten Situationen, die wir erleben, helfen.

Brenda H., 17, Minnesota, USA



SEID KREATIV, WENN ES DARUM GEHT, DAS RECHTE ZU WÄHLEN

Wenn die Menschen um uns herum nicht dieselben Grundsätze haben wie wir, müssen wir im Umgang mit ihnen möglicherweise ein wenig kreativ sein und gleichzeitig an unseren Grundsätzen festhalten. Elder L. Tom Perry (1922–2015) vom Kollegium der Zwölf Apostel hat sich etwas einfallen lassen, als er vor vielen Jahren als Geschäftsmann in einer etwas unangenehmen Lage war. Bei Empfängen mit Geschäftspartnern, an denen er teilnehmen musste, wurde Alkohol getrunken. Wenn du herausfinden willst, was er getan hat, lies auf LDS.org den Artikel „Ein traditionsgemäß ausgewogenes und rechtschaffenes Leben“ (*Liahona*, August 2011, Seite 30–37).

ANDERE GEBEN MIR KRAFT

Ich halte mich an meine Grundsätze, indem ich etwas mit meinen Freunden aus der Kirche unternehme. Natürlich lade ich auch Freunde, die nicht der Kirche angehören, dazu ein, damit sie sehen und verstehen können, warum ich mich an diese Grundsätze halten möchte. Meine Eltern und mein großer Bruder sind mir ein gutes Vorbild. Ich habe viele Freunde, die nicht der Kirche angehören und mir ebenfalls ein gutes Vorbild sind. Sie haben viele gute Eigenschaften, die ich auch gern entwickeln möchte.

Celina W., 15, Deutschland



SAGT EURE MEINUNG

Wenn man in Dänemark in die Kirche geht, nicht trinkt und nach hohen Grundsätzen lebt, fällt man auf. Ich habe aber festgestellt: Wenn man sich traut, über die Werte zu sprechen, nach denen man lebt, gewinnt man rasch Anerkennung von anderen Jugendlichen. Ich habe erlebt, dass manche es cool finden, dass jemand in dieser Weise auf sich achtgibt.

Emma K., 18, Dänemark

ZUM NACHDENKEN FÜR DEN SONNTAG

- Wie kann dir das Wissen, dass Jesus Christus zum Vater im Himmel gebetet hat, er möge „[dich] vor dem Bösen [bewahren]“, helfen, wenn du das nächste Mal vor einer Versuchung stehst?
- Denk über das Leben des Erlösers nach. Was hat er getan, als er „in der Welt“ war? Wie hat er sich davor bewahrt, „von der Welt“ zu sein? Was können wir aus seinem Beispiel lernen?
- Denk an Situationen, in denen es schwierig ist, „in der Welt“ zu sein. Wie könnte man dabei kreativ vorgehen, um für die Wahrheit einzustehen? Vielleicht möchtest du Freunde oder Angehörige nach weiteren Ideen fragen.



LASST EUER LICHT LEUCHTEN

Vor ein paar Jahren hat mein Rugby-Team an einem einwöchigen Turnier teilgenommen. Das bedeutete, sieben Tage fort von zu Hause, den Eltern und den Führern der Kirche. Da wir eine Schule der Kirche besuchten, bestand unser gesamtes Team aus Mitgliedern der Kirche. Die anderen Teams im Hotel feierten in ihren Zimmern fast jeden Abend eine Party, hörten laute Musik, tanzten, tranken, rauchten und schrien einander mit nicht gerade freundlichen Worten an. Unser Team traf sich in einem Zimmer zum Schriftstudium und zur Abendandacht, wie es bei uns Tradition war. Es war ein gutes Gefühl, das Richtige zu tun, ohne von unseren Eltern dazu aufgefordert worden zu sein. Die anderen Teams bekamen das mit und staunten, aber sie respektierten uns. Sie waren zu der Zeit, wenn wir die Abendandacht abhielten, leiser. Sie schienen sich dafür zu interessieren, und einige gesellten sich sogar zu uns, um mit uns in den heiligen Schriften zu lesen und zu beten.

Wir gewannen in dieser Woche nicht das Turnier, aber wir hatten einen anderen Sieg errungen. Wir hatten unser Licht leuchten lassen und durch unser Beispiel Herzen berührt und andere zum Nachdenken angeregt. ■

Elisara E., 20, Samoa

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

Was bedeutet der
8. Glaubensartikel,
wo es heißt: „Wir glauben,
dass die **Bibel**, soweit
richtig übersetzt,
das Wort Gottes ist“?

Die Bibel ist nicht von geringerem Wert als die anderen heiligen Schriften. Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt, „dass wir an die Bibel glauben, sie in Ehren halten und wertschätzen. Wir haben zusätzliche heilige Schriften, [sie belegen] die Bibel, aber [ersetzen oder verdrängen] sie niemals.“ („Das Wunder der Bibel“, *Liahona*, Mai 2007, Seite 81.)

Im 8. Glaubensartikel heißt es: „Wir glauben, dass die Bibel, soweit richtig übersetzt, das Wort Gottes ist.“ In den Tagen Joseph Smiths beschrieb das englische Wort *translate* [übersetzen] nicht nur die Übersetzung von einer Sprache in eine andere, sondern bedeutete auch übertragen, vermitteln, deuten oder erklären. Es gibt zwar Fehler in den verschiedenen Wiedergaben aus dem hebräischen oder griechischen Original, aber vor allem geht es darum, dass bei der Weitergabe der alten Texte bis in die heutige Zeit „viele klare und kostbare Dinge herausgenommen [wurden]“ (1 Nephi 13:28). Bei der *Überlieferung* der Bibeltex-te sind also bestimmte Lehren verlorengegangen. Das ist mit ein Grund, weshalb die Bibel so unterschiedlich ausgelegt wird, wie es auch Joseph Smith erlebt hat (siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:12). Neuzeitliche Offenbarung verdeutlicht und bestätigt die Lehren in der Bibel also unter anderem dadurch, dass sie wahre Grundsätze wiederherstellt, die verlorengegangen waren (siehe 1 Nephi 13:39,40). ■



Als Junge würde ich die Mädchen
gern ermuntern, sich
anständiger zu kleiden.
Aber wie mache ich das, ohne
unhöflich zu erscheinen?

Es stimmt, dass man sich hierbei sehr umsichtig verhalten muss. Während sich manche Mädchen bewusst unanständig kleiden, gibt es sicher auch viele, die gekränkt wären, wenn ihnen jemand zu verstehen gäbe, sie seien unanständig gekleidet. Sei also einfühlsam und sei selbst ein Vorbild. Wenn ganz allgemein das Thema anständige Kleidung angesprochen wird, kannst du überzeugt für die Grundsätze des Herrn eintreten, verurteile aber niemanden. Achte auch darauf, dass dein eigener Kleidungsstil und dein Verhalten im Einklang mit deinen Glaubensansichten stehen. Die Mädchen bemerken, wie du dich kleidest, und ganz sicher bemerken sie, ob du den unanständig gekleideten oder den anständig gekleideten Mädchen mehr Aufmerksamkeit schenkst. ■

DAS SEMINAR IST ES WERT!



Jugendliche berichten, was für ein Segen das Seminar sein kann, auch wenn es Opfer erfordern mag.

„Ich denke nicht an die Stunde Schlaf, die mir abgeht. Für mich ist es eine Stunde, in der ich mich geistig vorbereiten kann.“

Megan C., 17, Kalifornien

„Durch das Seminar ist mein Zeugnis sehr stark geworden und ich kenne mich in den Schriften viel besser aus. Mein Zeugnis vom Opfer des Erlösers in Getsemani ist durch das Seminar gewachsen.“

Vina C., 17, Hongkong, China

„Das Seminar ist der Ort, wo ich immer den Heiligen Geist verspüre. Bei mir zu Hause bin ich die Einzige, die in der Kirche aktiv ist, aber meine Eltern unterstützen mich sehr. Durch das Seminar lerne ich viel und entwickle mich weiter.“

Amanda L., 17, Utah

„Das Seminar gibt einem Halt für alles, was an dem Tag auf einen zukommt. Wenn sich schlechte Gedanken breit machen wollen, denke ich an das, was wir im Seminar besprochen haben. Die Wirkung des Seminars hält an.“

Eric G., 15, Ipswich, England

„Es ist wirklich wichtig, am Seminar teilzunehmen, weil wir mehr über die Kirche lernen und unsere Beziehung zum Vater im Himmel aufbauen können. Ich mag das Seminar, weil ich mehr über die Geschichte der Kirche erfahre und wirklich wissen kann, dass das Evangelium wahr ist und dass der Vater im Himmel und Jesus Christus mich lieben.“

Breck M., 17, Kentucky

„Ich gehe gern zum Seminar, weil es mir hilft, wenn ich Entscheidungen treffen muss. Im Unterricht verspüre ich den Geist des Herrn und bekomme die Bestätigung, dass dies das Evangelium Christi ist. Ich finde, es ist gar nicht möglich, das Seminar nicht zu mögen. Ich weiß, dass mein Schriftstudium in diesen vier Jahren mir auf Mission helfen wird.“

Karolina O., 16, João Pessoa, Brasilien

„Auch wenn man eigentlich nicht so früh aufstehen will, erfüllt einen doch dieser besondere Geist jeden Tag ein bisschen mehr. Das bemerken auch deine Schulkameraden, und manchmal wollen sie mehr darüber wissen, warum du so bist.“ ■

Karen K., 18, Maine, USA

Was haben die Jugendlichen der Kirche in aller Welt gemeinsam? Sie sind Seminarschüler! Die Jugendlichen nehmen auf unterschiedliche Weise am Seminar teil. Manche stehen um 5 Uhr früh auf, um vor der Schule das Seminar zu besuchen, andere besuchen eine Seminarklasse an der Schule zwischen den regulären Unterrichtsstunden. In seltenen Fällen findet das Seminar am Wochenende oder per Skype statt.

Ob sie nun auf Schlaf oder auf ein Fußballspiel am Wochenende verzichten – weltweit nehmen mehr als 390.000 Jugendliche bereitwillig am Seminar teil. Das haben sie zu den Segnungen des Seminars zu sagen:



DIE HEILIGEN SCHRIFTEN HABEN MICH VERÄNDERT

Maria Mahonri-Yggrazil Andaca

In den Philippinen gibt es wissenschaftliche Schulen für wissenschaftlich begabte Schüler. An diesen Schulen hat man mehr Fächer und mehr Unterrichtsstunden und widmet dem Lernen für die Schule mehr Zeit und Aufmerksamkeit.

Diese Umgebung war Gift für mich. Als ich in so eine Schule aufgenommen wurde, gab ich vieles auf. Ich hörte mit dem Instrumentalunterricht auf. Ich besuchte kaum noch die Aktivitäten in der Kirche, und gelegentlich besuchte ich auch sonntags nicht den Gottesdienst, weil Wettbewerbe zwischen den Schulen stattfanden. Nur selten nahm ich am Seminar teil, obwohl der Unterricht zweckmäßig am Wochenende angeboten wurde.

Eines Samstags erzählte uns unsere Seminarlehrerin, dass sie in ihrer Schulzeit sehr viel zu tun gehabt, es aber trotzdem geschafft hatte, ihre Aufträge für das Seminar zu erfüllen und die Seminarschriftstellen zu lernen. Sie forderte uns auf, es genauso zu machen.

Herausforderungen feuern mich an, also nahm ich diese an. Von da an nahm ich meine Schriftstellenkarten überallhin mit. Ich betete um Hilfe, es zusätzlich zu meinen Schulaufgaben zu schaffen. Ich nutzte jedes kleine Zeitfenster, das mir blieb. Ich lernte die Schriftstellen auf der

Fahrt zur Schule. Ich chattete weniger und holte stattdessen die Karten aus meiner Tasche. Meine Freunde bemerkten es, und es wurde unser neuer Zeitvertreib in den Pausen, die Schriftstellenkarten zu mischen. Es machte ihnen Spaß, mich abzufragen. Manche brachten nach einiger Zeit ebenfalls ihre heiligen Schriften mit – auch diejenigen, die einer anderen Glaubensgemeinschaft angehörten. Sie erzählten von Aktivitäten in ihrer Kirche. Ich spürte, dass sich die Stimmung rundherum änderte, die Schule fiel mir leichter und ich wurde besser.

Meine drei jüngeren Schwestern folgten meinem Beispiel, und jetzt sind in meiner Familie in unseren Beziehungen untereinander die Segnungen des Schriftstudiums zu spüren. Man lernt nicht einfach nur irgendwelche Wörter auswendig; vielmehr hatte meine Seminarlehrerin erklärt, dass die heiligen Schriften in mir und in den Menschen in meiner Umgebung eine Veränderung bewirken. Ich weiß, dass meine Familie und meine Freunde in den Worten unseres liebevollen Erlösers immer Kraft, Führung und Frieden finden können, ganz gleich, welche Schwierigkeiten oder Prüfungen kommen mögen. ■

Die Verfasserin lebt in Metro Manila in den Philippinen.



NUTZT DIE VORTEILE DES SEMINARS

„Wenn die Möglichkeit besteht, nehmt am Seminar teil ... Nutzt diese Chance! ... Auch beim Seminar [hängt es] sehr von eurer Einstellung und eurer Lernbereitschaft ab, was ihr daraus für euch mitnehmt. Ich hoffe, ihr seid demütig und habt den Wunsch, etwas zu lernen. [Das Seminar] spielte eine bedeutende Rolle bei meiner Entwicklung und der Entwicklung meines Zeugnisses. Das Seminar kann das Leben ändern.“

Präsident Thomas S. Monson, „Glauben, gehorchen und ausharren“, *Liahona*, Mai 2012, Seite 128f.



„Ich habe es **FÜR MICH SELBST** herausgefunden“

Travis Searle
Seminar und Institut

Willst du selbst herausfinden, dass das Evangelium wahr ist? Schwing dich im Seminar auf eine höhere Ebene des Lernens!

Näheres zu den neuen Anforderungen für den Seminarabschluss findet man auf seminary.lds.org. Wie er als junger Erwachsener durch ernsthaftes Schriftstudium und Gebet ein Zeugnis erlangt hat, erzählt Clayton M. Christensen in dem Artikel „Das nützlichste Wissen“, *Liahona*, Januar 2009, zu finden auf liahona.lds.org.



„Ich habe [es] für mich selbst herausgefunden“ sagte Joseph Smith zu seiner Mutter, nachdem er die erste Vision gehabt hatte (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:20). Aus diesen Worten können wir heute eine wertvolle Lektion ziehen. Präsident Thomas S. Monson hat gesagt: „Ob man 12 oder 112 ist oder irgendwo dazwischen: Man kann *für sich selbst wissen*, dass das Evangelium Jesu Christi wahr ist.“¹

Damit sie es „für sich selbst wissen“ können, erfüllen die Seminar-schüler weltweit zwei zusätzliche Anforderungen für den Seminarabschluss: 1.) Sie lesen die Schriften, die im jeweiligen Kurs behandelt werden, 2.) sie bestehen pro Kurs zwei Lernauswertungen. So können dir die neuen Abschlussvoraussetzungen helfen, dein Zeugnis zu stärken:

Du liest und studierst die heiligen Schriften, die in dem jeweiligen Kurs durchgenommen werden.

Durch dein Schriftstudium verstüsst du mit der Zeit den Einfluss des Heiligen Geistes, der dich zu einer tieferen Bekehrung führt. Eine Schülerin berichtete, nachdem sie in ihrem letzten Seminarjahr den Leseauftrag vollständig erfüllt hatte, dass sie sehr viel mehr gelernt hatte, weil sie „die Schriften wirklich gelesen hatte – nicht nur gelesen, sondern studiert“.

Elder D. Todd Christofferson vom Kollegium der Zwölf Apostel hat erklärt, was Schriftstudium bedeutet: „Mit ‚studieren‘ meine ich[, dass] ihr ein paar Verse lest, innehaltet und darüber nachdenkt, die Verse dann noch einmal aufmerksam lest und über ihre Bedeutung nachsinnt, dabei um Verständnis betet, in Gedanken Fragen stellt, auf geistige Eindrücke wartet und die Eindrücke und Einsichten, die kommen, niederschreibt, sodass ihr sie nicht vergesst und mehr lernen könnt.“²

Du kannst anhand der Lernauswertungen selbst einschätzen, was du gelernt hast.

Eine Lernkontrolle ist wie die Frage, die ein Engel des Herrn an Nephi stellte: „Was siehst du?“ (1 Nephi 11:14.) Diese Frage veranlasste Nephi, das, was er erfahren hatte, einzuschätzen und auszudrücken.

Die Lernauswertung besteht aus drei Teilen: Fragen zum Ankreuzen, eine Frage mit einer frei formulierten Antwort (diese Fragen werden bewertet) und eine persönliche Einschätzung deiner Überzeugung (die nicht bewertet wird). Ein Schüler sagte, nachdem er die Lernauswertung absolviert hatte: „Ich hatte mich schon darauf gefreut, weil ich einfach sehen wollte, was ich im Seminar gelernt hatte.“ Ein anderer Schüler meinte, dass die Lernauswertung „einem hilft, festzustellen, wo man im Evangelium steht und wo man stehen müsste“.

Die Lernauswertungen bringen noch mehr, wenn man sich auf die Lehren und Grundsätze des Evangeliums konzentriert, die den Fragen zugrunde liegen. Nachdem eine Seminarklasse die Lehren besprochen hatte, auf denen die Fragen beruhten, sagte ein Schüler: „Danach haben wir den Zweck des Tests darin gesehen, dass wir Lehren besprechen und unser Zeugnis aufbauen. Der Test hilft uns, das zu festigen, was wir gelernt haben.“

WAS GEFÄLLT DEN SCHÜLERN AN DEN LERNAUSWERTUNGEN?

Ihre Kommentare:

„Ich traue mir jetzt zu, auf Mission zu gehen und zu wissen, wovon ich rede.“

„Ich kann mir dadurch besser merken, was ich im Seminar gelernt habe.“

„Man begreift die Grundsätze viel besser.“

„Das Selbstvertrauen wird gestärkt.“

„Man lernt tatsächlich etwas, anstatt sich im Seminar einfach nur wohlfühlen, die Lehren aber schnell wieder zu vergessen.“

Man kann lernen, mit Freude zu lernen.

Für uns selbst herauszufinden, dass das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi wahr ist, kann eine der großartigsten und freudigsten Erfahrungen im Leben sein.³ Ein Schüler erklärte: „Mir hat es Spaß gemacht, mich noch aktiver zu beteiligen. Ich habe erkannt, dass ich jeden Tag etwas mehr tun muss, als nur zu kommen, auf dem Stuhl zu sitzen und zuzuhören, aber nicht unbedingt mitzumachen.“

Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel hat über die Bedeutung des Lernens gesagt: „Im Evangelium Jesu Christi ist es von entscheidender Bedeutung, dass wir lernen, mit Freude zu lernen. Es ist für unsere fortwährende geistige und persönliche Entwicklung unerlässlich und ein absolutes Muss in der Welt, in der wir jetzt und in Zukunft leben, dienen und arbeiten.“⁴

Je mehr Anstrengung du investierst, desto mehr lernst du dazu und desto mehr Freude hast du daran. ■

ANMERKUNGEN

1. Thomas S. Monson, „Trauen Sie sich, allein dazustehen“, *Liahona*, November 2011, Seite 62
2. D. Todd Christofferson, „Wenn du dich ... bekehrt hast“, *Liahona*, Mai 2004, Seite 11f.
3. Siehe Craig C. Christensen, „Ich weiß dies alles selbst“, *Liahona*, November 2014, Seite 50
4. David A. Bednar, „Learning to Love Learning“, *Ensign*, Februar 2010, Seite 26

UNSERE ECKE

DER ZWECK UNSERES ERDENLEBENS

An unserer Schule lag einen Monat lang der Schwerpunkt auf Werteerziehung. Unser Lehrer gab uns einen Aufsatz mit dem Titel „Warum bin ich hier?“ auf. Er sollte zehn Absätze lang sein und sich mit dem Sinn unseres Lebens befassen. Als ich das Thema an der Tafel las, war ich berührt und freute mich. Als Mitglied der Kirche kannte ich den Zweck meines Lebens als Tochter Gottes schon

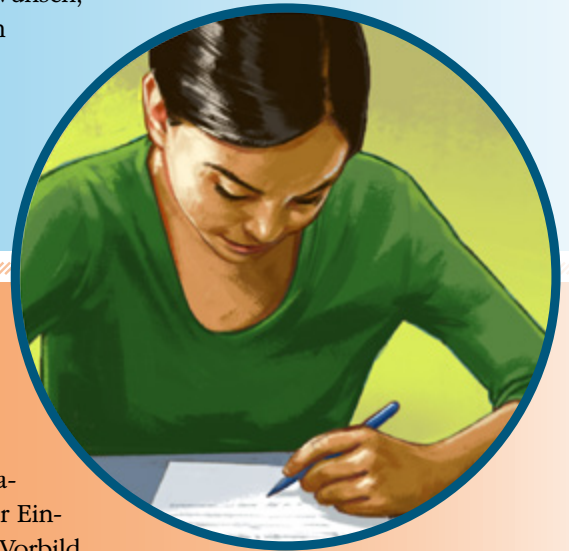
seit vielen Jahren. Aber als ich in die Gesichter meiner Klassenkameraden schaute, wurde ich traurig. Warum? Sie beklagten sich, wie schwierig das Thema sei. Sie hatten nicht dasselbe Wissen wie ich.

Als ich meinen Aufsatz abgab, wurde mir bewusst, wie gesegnet ich bin, der wahren Kirche anzugehören. Seit diesem Tag ist mein Wunsch, auf Mission zu gehen und vom

Evangelium Jesu Christi Zeugnis zu geben, größer geworden.

Ich weiß, dass der Vater im Himmel mich liebt und möchte, dass ich eines Tages wieder bei ihm bin. Außerdem weiß ich, dass meine Aufgabe darin besteht, für andere da zu sein. ■

Jaymee A., Philippinen



WIE MIR DAS BUCH MORMON HILFT

Das Buch Mormon inspiriert uns, wenn wir eine Antwort auf unsere Fragen brauchen oder wenn wir uns dem Geist des Herrn näher fühlen wollen. Es enthält Prophezeiungen an diejenigen, die der Vater im Himmel erwählt hatte, weil sie gläubig und rechtschaffen waren. Durch dieses Buch erlangen wir mehr Weisheit und Kenntnis vom Evangelium, und wir können erkennen, dass der Herr immer derselbe sein wird.

Das Buch Mormon hilft uns heute, weil die Menschen damals Schwierigkeiten hatten, die unseren heutigen

Schwierigkeiten ähneln, von familiären Problemen bis hin zur Einflussnahme durch andere. Ihr Vorbild gibt uns die Kraft und den Wunsch, mit Glauben und Rechtschaffenheit vorwärtszustreben und uns nicht entmutigen zu lassen. Wie wir haben die Menschen zur Zeit des Buches Mormon verschiedene Prüfungen durchlebt, und sie waren voller Freude darüber, dass der Widersacher sie nicht überwältigen konnte. Das festigt in uns den Wunsch, im Evangelium Jesu Christi stark und unerschütterlich zu bleiben. ■

Caroline M., São Paulo, Brasilien



DIENEN, WO MAN GEBRAUCHT WIRD

Kurz vor der Weihung des San-Salvador-Tempels in El Salvador beschlossen meine Familie und ich, bei den Tagen der offenen Tür mit-zuhelfen und Besucher, die nicht der Kirche angehörten, mit dem Evangelium Jesu Christi bekanntzumachen. Meine Aufgabe war es, die Besucher durch alle Räume im Tempel zu führen, mit ihnen über die heiligen Bündnisse zu sprechen, die man im Tempel schließt, und zu erklären, wie sich unser Leben verändert, wenn wir diese Bündnisse halten.

Nun sollte mein erster Rundgang beginnen. Kaum hatte ich den Raum verlassen, da forderte jemand einen weiteren Gästebetreuer an, weil

gerade eine große Gruppe angekommen war. Mir wurde gesagt, ich solle in den Begrüßungsraum zurückgehen, wo mir eine andere Gruppe zugewiesen werde.

Als ich in den Raum kam, erhielt ich wieder einen neuen Auftrag: Ich sollte den Besuchern, die gerade beim Tempel eintrafen, ein Video zeigen. Ich war traurig, dass ich nun nicht die Gelegenheit hatte, mit den Besuchern über den Tempel zu sprechen.

Ungefähr eine halbe Stunde später traf eine Gruppe aus den Vereinigten Staaten ein, die kein Spanisch konnte. Einige ehrenamtliche Helfer machten sich auf die Suche nach jemandem, der Englisch sprach und diese Gruppe

herumführen konnte. Da wurde mir klar, dass der Herr uns dorthin stellt, wo er uns braucht, nicht unbedingt dorthin, wo wir gerne wären. Ich war der Einzige, der wusste, wie man das Videogerät bedient, und der die Gäste auf Englisch willkommen heißen konnte. Die Amerikaner freuten sich sehr, und als sie gingen, dankten sie mir dafür, dass ich sie so herzlich empfangen hatte.

Am Ende des Tages war ich dem Herrn dankbar, dass er mir gezeigt hatte, dass wir mit unserer Arbeit zufrieden sein können, wenn wir alles so machen, wie er es uns aufträgt. ■

Erick A., El Salvador

Der verlorene Sohn

Lukas 15:11-32

Klebe diese Seite auf dickes Papier oder Karton. Schneide dann die Figuren aus und klebe sie auf schmale Holzstäbe oder auf Papier-tüten. Bewahre die Figuren in einem Umschlag auf. Schreibe oder klebe die Schriftstellenangabe vorn auf den Umschlag. ■



der Vater



der jüngere Sohn



der ältere Sohn



Unter liahona.lds.org kannst du weitere Kopien ausdrucken.

Die führenden Schwestern

Diese Frauen sind Ehefrauen, Mütter und Großmütter. Hier kannst du Interessantes über sie lesen! Unter liahona.lds.org kann man weitere Karten ausdrucken.



Carole M. Stephens

Erste Ratgeberin in der Präsidentschaft der Frauenhilfsvereinigung



Linda K. Burton

Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung



Linda S. Reeves

Zweite Ratgeberin in der Präsidentschaft der Frauenhilfsvereinigung



Carol F. McConkie

Erste Ratgeberin in der Präsidentschaft der Jungen Damen



Bonnie L. Oscarson

Präsidentin der Jungen Damen



Neill F. Marriott

Zweite Ratgeberin in der Präsidentschaft der Jungen Damen



Cheryl A. Esplin

Erste Ratgeberin in der Präsidentschaft der Primarvereinigung



Rosemary M. Wixom

Präsidentin der Primarvereinigung



Mary R. Durham

Zweite Ratgeberin in der Präsidentschaft der Primarvereinigung

- Sie spielte in ihrer Kindheit mit ihren vier jüngeren Brüdern in den Bananenstauden in ihrem Garten.
- Sie schwimmt gern und liest ihren Enkelkindern gern Bücher vor.
- Sie liest gern im Buch Mormon, auch gefallen ihr Geschichten über Jesus.



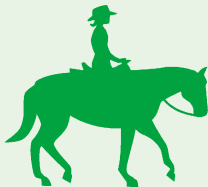
- Sie lief als Kind gerne Rollschuh und spielte mit den Kindern aus der Nachbarschaft gerne Himmel und Hölle, Kickball und andere Spiele.
- Als Jugendliche wohnte sie in Neuseeland. Dort wurde sie als PV-Musikbeauftragte berufen.
- Sie ist ausgebildete Grundschullehrerin.



- Sie wurde mit fünf Jahren an ihre Eltern gesiegelt, nachdem ihre Mutter sich hatte taufen lassen und ihr Vater in der Kirche wieder aktiv geworden war.
- Sie sang in mehreren Chören mit und war Mannschaftsführerin einer Tanztruppe namens „Bonnie Lassies“.
- Sie war Seminarlehrerin und schätzt Religionsunterricht sehr. Sie lernte ihren Mann beim Institut kennen.



- Sie ritt als Kind gern und machte an ihrem Heimatort beim Rodeo-Umzug mit.
- Sie ließ sich mit 22 Jahren taufen.
- Ihre erste Arbeitsstelle war in einer Bibliothek. Später las sie ihren elf Kindern gerne Gutenachtgeschichten vor.



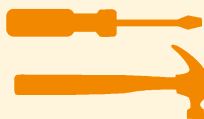
- Sie las als Kind gern unter den Aprikosenbäumen und kletterte mit ihren zwei älteren Brüdern oft auf Bäume.
- Sie war für das Layout der Schülerzeitung zuständig und studierte Literatur und Grafikdesign.
- Sie hat in acht verschiedenen US-Bundesstaaten und zweimal in Schweden gewohnt.



- Wenn sie als Kind nicht gerade in den Obstgärten oder auf dem Feld arbeitete oder spielte, las sie gerne im Dachgeschoss des Farmhauses.
- Als Jugendliche verbrachte sie einen Sommer in Frankreich.
- Während ihres Studiums unterrichtete sie als Referendarin an einer Highschool English.



- Einmal blieb ihre Zunge an kaltem Metall kleben. Da lernte sie, sich nicht auf Mutproben einzulassen.
- Sie studierte Tanz.
- Als Mutter war sie Krankenschwester, Lehrerin, Bäckerin und Gärtnerin gleichzeitig und hatte ihren eigenen Werkzeugkasten, um Reparaturen vorzunehmen.



- Sie und ihre Zwillingsschwester gaben sich manchmal als die jeweils andere aus, um Leute hereinzulegen!
- Nach Abschluss ihres Studiums unterrichtete sie Drittklässler.
- Sie befasste sich gern mit Geografie und besucht jetzt einige der Länder, die sie schon immer mal sehen wollte.



- Sie löschte auf ihrer Farm in Wyoming in den USA ein Feuer und bewahrte ihren Bruder vor schweren Verbrennungen.
- Als Jugendliche las sie gern und trieb gern Sport, am liebsten spielte sie Basketball.
- Nach Abschluss ihres Studiums arbeitete sie zwei Jahre lang als Lehrerin.



„Dies sind eure Tage. Ihr seid in einer Zeit geboren, da uns viele Tempel zur Verfügung stehen und die Technik weit fortgeschritten ist.“

Elder Neil L. Andersen
vom Kollegium der Zwölf Apostel
Aus „Tempel und Technik in meinen Tagen“,
Liahona, Februar 2015, Seite 26–33



ILLUSTRATION VON APRYL STOTT

„Ich hab eine Überraschung für dich“, sagte Papa lächelnd.



Lindsays Familienpuzzle

Jill Hacking

Zeitschriften der Kirche

Nach einer wahren Begebenheit

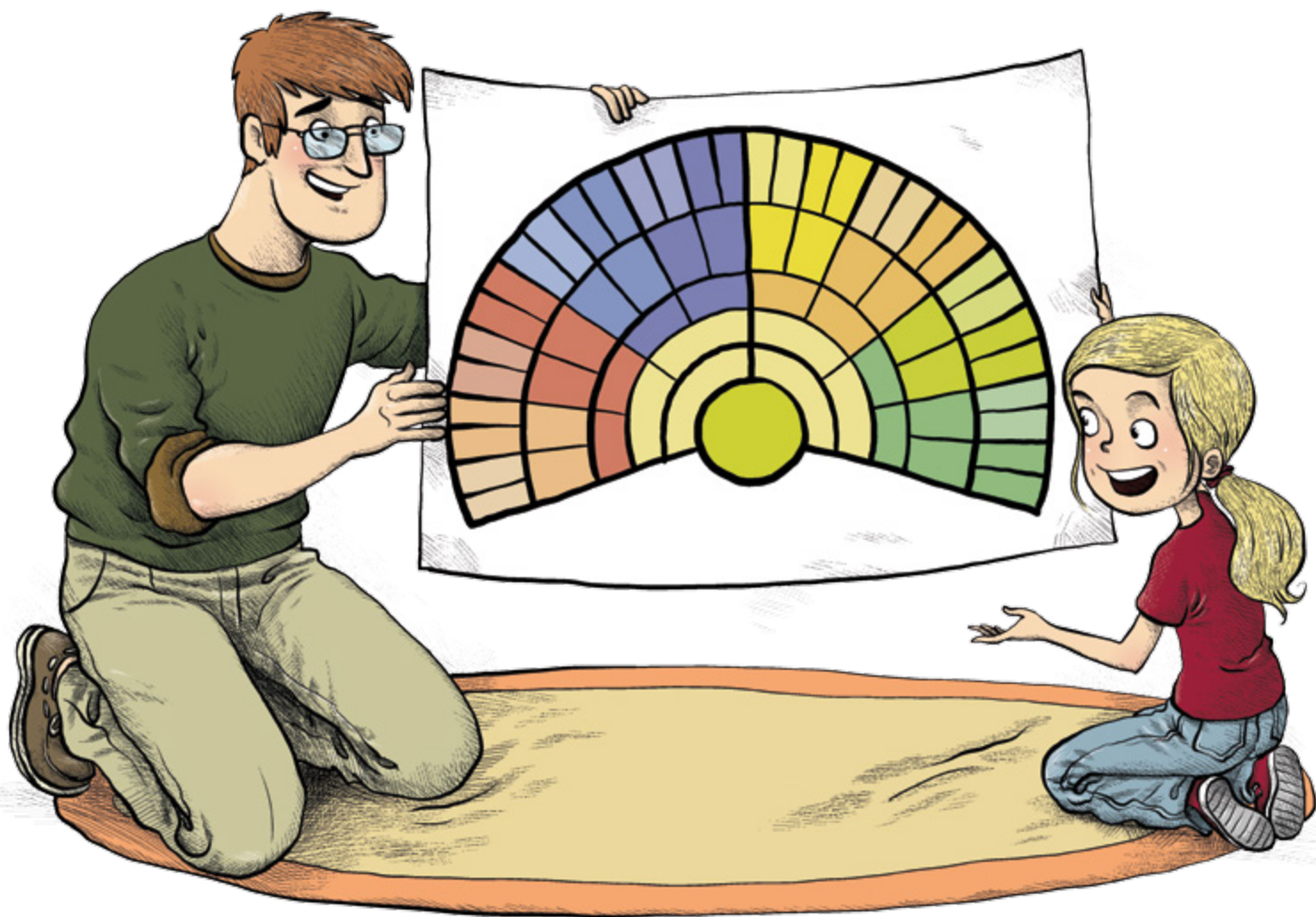
„*Drum suchen wir heute nach all unsern Lieben, vergessen sie nicht mehr für alle Zeit.*“ (Liahona, Oktober 2001, KL, Seite 10)

Lindsay lief nach unten, als sie Papa ihren Namen rufen hörte.

In letzter Zeit hatten sie gemeinsam viel an ihrer Familiengeschichte gearbeitet. Papa half ihr, sich im Internet bei FamilySearch anzumelden, und sie suchten zusammen nach Bildern und Geschichten von der Familie. Erst vor ein paar Tagen hatte sie ein sehr altes Dokument über ihren Großvater als Missionar gefunden!

Lindsay erreichte das Ende der Treppe, wo Papa wartete. „Sind wir heute Abend wieder Familienforscher?“, fragte sie.

„Ja, und ich hab eine Überraschung für dich“, sagte Papa lächelnd. Er reichte ihr ein langes, zusammengerolltes Blatt Papier, das er hinter den Rücken gehalten hatte.





Lindsay entrollte es vorsichtig. Mit großen Augen betrachtete sie den riesigen fächerförmigen Stammbaum auf dem Blatt. Ganz unten stand ihr Name! Von ihrem Namen ausgehend breiteten sich unglaublich viele Namen in ordentlichen Reihen aus.

„Da sind du und Mama“, sagte Lindsay und zeigte auf die Namen, die gleich neben ihrem standen.

„Und da sind Opa und Oma!“

„Stimmt genau“, sagte Papa. „Dieser Fächer-Stammbaum zeigt *neun* Generationen deiner Vorfahren.“

Es waren wirklich viele Namen. Aber einige Stellen waren leer. Die fehlenden Namen machten Lindsay neugierig. „Das ist ja wie bei den Puzzles, die ich immer mit Opa gemacht habe“, meinte sie. Opa war vor ein paar Jahren gestorben, und Lindsay vermisste ihn sehr.

Papa nickte. „Es *ist* wie ein Puzzle. Ein sehr wichtiges Puzzle. Jeder, der zur Familie gehört, ist ein Puzzlestück.“

Lindsay musste fast lachen, als sie sich Oma als Puzzlestück vorstellte.

„Jedes Mal, wenn wir den Namen eines Vorfahren ausfindig machen und die Arbeit im Tempel für ihn erledigen, verbinden wir ihn mit dem Rest der Familie – ein weiteres Puzzlestück findet seinen Platz. *Du* hilfst dabei, das Puzzle zusammenzusetzen.“

„Toll!“ Lindsay strich mit den Fingern über die Namen. Sie wusste ja schon, dass es wichtig war, die Familiengeschichte zu erforschen, aber jetzt freute sie sich noch mehr

darauf, dabei zu helfen. Ihre *ganze* Familie konnte für immer miteinander verbunden sein!

Lindsay hängte den Stammbaum an die Decke direkt über ihrem Etagenbett. Es machte ihr Spaß, den Stammbaum zu betrachten und alle Namen darauf zu lesen. Sie stellte sich vor, wie sich alle an den Händen hielten und wie Puzzlestücke miteinander verbunden waren. Es machte sie glücklich. Das war das größte Puzzle, das sie je gesehen hatte!

Eines Abends konnte Lindsay nicht einschlafen. In ihrem Zimmer war es ziemlich dunkel. Das kleine Nachtlicht warf beängstigende Schatten an die Wände. Sie zog sich die Decke über den Kopf und kniff die Augen fest zu.

Kurz darauf lugte sie unter der Decke hervor und sah den Stammbaum. Sie las ihren Namen. Dann las sie die Namen ihrer Eltern. Als sie Opas Namen las, fühlte sie sich ruhig und geborgen.

Sie dachte daran, wie Opa sie immer angelächelt hatte, wenn sie Puzzles zusammensetzten. „Wenn ich Papa bei der Familienforschung helfe, verbinde ich unsere ganze Familie miteinander!“, dachte sie. Sie stellte sich vor, dass Opa darüber sicher noch viel mehr lächelte. Jetzt hatte sie überhaupt keine Angst mehr. Lindsay lächelte und kuschelte sich in ihre Decke. Beim Einschlafen träumte sie von Menschen und Puzzles und davon, dass sie ihre ganze Familie zusammenfügte. ■

LINDSAYS LISTE

Lindsay arbeitet auf verschiedene Weise an ihrer Familiengeschichte.

Sie hat auf FamilySearch.org ihren eigenen Stammbaum angelegt. Sie sucht nach Geschichten und Bildern von ihrer Familie.

Sie löst Rätsel in ihrer Familiengeschichte! Einmal fehlte eine Aufzeichnung. Sie ging mit ihrem Vater zu einem Archiv für Familienforscher. Dort suchten sie in den Unterlagen und fanden eine Kopie der Aufzeichnung. Außerdem fanden sie Namen von weiteren Angehörigen!

Am besten gefällt es ihr, Namen zu finden, für die man die Tempelarbeit machen kann. Lindsay freut sich schon darauf, mit zwölf Jahren in den Tempel zu gehen und sich für Verstorbene taufen zu lassen.



Geschichtenraten



Carolyn Colton

Dieses Ratespiel hilft dir, mehr über deine Familie und über Erlebnisse deiner Angehörigen zu erfahren!

VORBEREITUNG

1. Denk dir vier Kategorien für die Geschichten aus, zum Beispiel *Lustiges*, *Kindheit*, *Geistiges* oder *Urlaub*. Schreib jede Kategorie auf ein Blatt Papier und hänge die Zettel an die Wand.
2. Such für jede Kategorie vier Erlebnisse aus der Familiengeschichte aus. Bitte dafür deine Familie um Hilfe.
3. Denk dir kurze Hinweise für jede Geschichte aus und schreib jeden Hinweis auf ein Blatt Papier.

4. Auf die Rückseite schreibst du 100, 200, 300 oder 400 Punkte. Hänge die Hinweise unter die Zettel mit den Kategorien.

SPIELANLEITUNG

1. Teile die Mitspieler in zwei Gruppen ein. Derjenige, der die Hinweise geschrieben hat, ist der Spielleiter.
2. Die erste Gruppe sucht sich eine Kategorie und eine Punktezahl aus, zum Beispiel „Lustiges, 200“.
3. Der Spielleiter nimmt das Blatt von der Wand und liest den Hinweis vor. Falls die Gruppe die Geschichte erzählen kann,

die zum Hinweis passt, bekommt sie die Punkte!

4. Falls die Gruppe sie nicht kennt, erzählt der Spielleiter die Geschichte, lässt dabei aber etwas aus, wie zum Beispiel, wo sie sich ereignet hat oder um wen es sich handelt. Wenn die Gruppe das fehlende Detail erraten kann, bekommt sie die Hälfte der Punkte.
5. Nun kommt die andere Gruppe an die Reihe, wählt einen Hinweis aus und rät. Wenn alle Hinweise ausgewählt worden sind, gewinnt die Gruppe mit den meisten Punkten! ■



Elder Dallin H. Oaks
vom Kollegium der
Zwölf Apostel

*Die Mitglieder des
Kollegiums der Zwölf
Apostel sind besondere
Zeugen Jesu Christi.*

Wie ist man zu anderen freundlich?

Wir alle sollen die
Evangeliumslehren befolgen
und unseren Nächsten lieben
und Streit vermeiden.

Wir sollen alle Menschen
lieben, gute Zuhörer sein
und Achtung vor den
Glaubensansichten
anderer zeigen.

Besonders in der Familie
ist es wichtig, freundlich
zu sein.

Wir dürfen niemanden
mobben oder beleidigen
und nichts sagen, was an-
dere verletzen könnte.

*Nach der Ansprache „Liebe zei-
gen und mit Unterschieden leben“,
Liahona, November 2014, Seite 25–28*

A colorful illustration of a young boy with blonde hair, wearing a light blue t-shirt and teal pants, sitting on the grass. He is holding a broom and looking towards the right with a smile. The background shows a red brick wall on the left, a green field, and snow-capped mountains under a blue sky with a white airplane flying. The title 'Freude am Helfen' is written in large, black, sans-serif font across the middle of the image.

Freude am Helfen

Amie Jane Leavitt

Nach einer wahren Begebenheit

„Wir sind glücklich beim Helfen.“ (Liederbuch für Kinder, Seite 108)

William lehnte seine Harke an das Haus und ließ sich ins Gras fallen. Es war wirklich anstrengend, das Laub zu harken. Aber jetzt waren seine Schwestern Chloé und Amelia und er endlich fertig. Weit über den Gipfeln der Alpen konnte er ein Flugzeug am Himmel sehen. Er fragte sich, wohin es wohl flog.

William mochte seine kleine Stadt nahe der Grenze zwischen Frankreich und der Schweiz sehr. Aus aller Welt kamen Besucher, um die Stadt zu sehen. Er dachte an die Orte, die er gerne besuchen wollte, an die Menschen, die er kennenlernen könnte, und die Abenteuer, die er irgendwann erleben würde.

Ein Pfeifen und das Knirschen von Schritten im Garten nebenan schreckten ihn aus seinem Tagtraum auf.

„Pat wird wohl gleich bei sich das Laub harken“, dachte William.

„Ich bin bloß froh, dass wir schon fertig sind.“

Aber wenn das Laubharken schon zu dritt anstrengend ist, wie anstrengend muss es dann wohl für einen alleine sein!“, dachte William. Pam, Pats Frau, war vor kurzem



operiert worden, sodass Pat das Laub bestimmt ganz alleine harken musste.

Mama sagte immer: „Helfen macht Freude!“ William dachte daran, dass damit wahrscheinlich auch gemeint war, Pat zu helfen, obwohl sie vom Laubharken in ihrem Garten schon müde waren.

William schaute hinüber zu Chloé und Amelia, die aus Zweigen kleine Häuser auf dem Rasen bauten. „Sollen wir Pat helfen?“, fragte er. „Wenn wir ihm helfen, ist er recht schnell fertig.“

Chloé und Amelia stimmten zu und folgten William.

Sie gingen um die Büsche herum in Pats Garten. „Können wir helfen?“, fragte Amelia.

„Sehr gerne! Aber ihr Kinder habt schon den ganzen Nachmittag lang geharkt. Ihr seid sicher müde.“

„Das ist schon in Ordnung“, erwiderte William. „Wir helfen gern. Schließlich macht Helfen Freude!“

Während sie arbeiteten, erzählte Pat den Kindern lustige Geschichten

aus seinem Leben. Pat stammte aus Indien, aber er hatte schon an vielen Orten in Asien und Afrika gelebt.

Als das Laub in Säcken verstaut war, blickte sich William um und sah, dass unter den beiden großen Apfelbäumen in Pats Garten lauter Äpfel verstreut lagen. Die Arbeit war wohl doch noch nicht ganz fertig. William bückte sich und fing an, die Äpfel aufzusammeln. Dabei trennte er die verfaulten von den guten. Chloé und Amelia liefen herbei und legten die Äpfel zu mehreren Haufen zusammen.

Pat rollte seine alte grüne Schubkarre aus dem Schuppen. „Wir können die verfaulten Äpfel hier hineinwerfen. Dann könnt ihr die guten mit nach Hause nehmen.“

„Ist schon in Ordnung, Pat. Wir wollen Ihnen nicht Ihre Äpfel wegnehmen“, erwiderte William.

„Ich möchte sie euch aber schenken“, antwortete Pat. „Schließlich macht Schenken Freude!“

Abends beim Essen erzählten die Kinder ihren Eltern, wie viel Spaß es gemacht hatte, Pat zu helfen und seine Geschichten zu hören.

Plötzlich hatte William eine Idee. „Ich weiß, was wir mit den Äpfeln machen können, die er uns geschenkt hat!“ Er sprang auf und zog eine Ausgabe des *Liahonas* aus dem Bücherregal. „Ich glaube, das wird Pat und Pam bestimmt schmecken“, sagte William und schlug ein Rezept für einen Apfelkuchen auf. „Wie Pat heute gesagt hat: Schenken macht Freude!“

„Dann machen wir auch einen Kuchen für die anderen Nachbarn!“, rief Chloé.

William lächelte. Er dachte an die Leute, die er kennenlernen würde, und die interessanten Geschichten, die er hören würde. Ein bisschen Freundlichkeit war alles, was man brauchte. Und ein Stück Kuchen. ■

Die Verfasserin lebt in Utah.

Das Abendmahl: zur Erinnerung an Jesus

Erin Sanderson

Am Abend bevor Jesus gekreuzigt wurde, bat er zwei seiner Jünger, ein Abendessen vorzubereiten. Dann bat er seine Apostel zu kommen. Bei diesem Essen, das auch das Abschiedsmahl genannt wird, zeigte Jesus seinen Jüngern, auf welche Weise sie immer an ihn denken sollten. Im Neuen Testament heißt es:

„Und [Jesus] nahm Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und reichte es ihnen mit den Worten: Das ist mein Leib, der für euch

hingegen wird. Tut dies zu meinem Gedächtnis!

Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sagte: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird.“ (Lukas 22:19,20.)

Wenn wir beim Abendmahl essen und trinken, tun wir das Gleiche, was die Apostel beim Abschiedsmahl getan haben. Das Brot erinnert uns an den Leib Jesu und daran, wie er körperlich für uns gelitten hat.

Das Wasser erinnert uns an sein Blut, das er für uns vergossen hat.

Die Abendmahlsgebete erinnern uns auch an das Versprechen, das wir bei der Taufe geben: immer an Jesus Christus zu denken. Wenn du den Abendmahlsgebeten zuhörst, denk darüber nach, was du in der vergangenen Woche getan hast, um an Jesus zu denken. Wie kannst du während der nächsten Woche an ihn denken? ■

Die Verfasserin lebt in Utah.



ERKLÄRUNGEN

Beim Abschiedsmahl machte Jesus seinen Aposteln einige wichtige Grundsätze deutlich:

- Er wusch ihnen die Füße, um ihnen zu zeigen, dass man andere lieben und ihnen dienen soll.
- Er sagte: „Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.“ (Johannes 13:34.)
- Er betete, dass sie anderen das Evangelium nahebringen mögen.
- Er sang ein Lied mit ihnen.
- Er verhiess, dass der Heilige Geist mit ihnen sein könne (siehe Johannes 14:26,27).

EIN LESEZEICHEN ALS ERINNERUNG

Schneide das Lesezeichen aus und klebe es auf Karton. Leg es in deine heiligen Schriften, dann kannst du es während des Abendmahls anschauen. Du kannst es zum Beispiel zwischen die Seiten mit den Abendmahlsgebeten in *Lehre und Bündnisse 20:77,79* stecken.

GESPRÄCHE IN DER FAMILIE

Beschäftigen Sie sich mit einigen Abendmahlsliedern im Gesangbuch. Reden Sie über die Botschaften der Lieder. Wie bereitet uns das Singen des Abendmahlsliedes darauf vor, vom Abendmahl zu nehmen? Setzen Sie sich als Familie das Ziel, beim Singen des Abendmahlsliedes über dessen Botschaft nachzudenken.

Lied: „An Jesus denken“ (*Liederbuch für Kinder*, Seite 141)

Schriftstelle: Lukas 22:19

Video: „The Last Supper“ auf Biblevideos.org

TIPP FÜRS SCHRIFTSTUDIUM

Bei den meisten Gesangbuchliedern sind unten auf der Seite passende Schriftstellen angegeben. Auch bei vielen Liedern im *Liederbuch für Kinder* finden sich Schriftstellen. Wenn du die angegebenen Schriftstellen liest, verstehst du den Text des Liedes noch besser.



Welche Wunder hat Jesus Christus vollbracht?

Wie hat Jesus andere behandelt?

Gibt es jemanden, dem ich vergeben muss?

Gibt es etwas, wovon ich umkehren muss?

Was kann ich tun, um diese Woche an Jesus zu denken?

Wie kann ich ihm folgen?

Ein neues Gefühl

Francislaine Urquidi Farfan Vasser

Nach einer wahren Begebenheit

„Der Geist, er flüstert mir dies
zu und sagt mir, es ist wahr.“

(Liederbuch für Kinder, Seite 8)



Gabriel mag es sehr gern, wenn man ihm von Jesus erzählt. Er hört gern Geschichten aus den heiligen Schriften. Seine Familie liest jeden Abend in den heiligen Schriften.

An einem regnerischen Abend

kuscheln sie sich im warmen Wohnzimmer aneinander.

Papa spricht ein Gebet. Dann liest Mama Geschichten aus dem Buch Mormon vor.

Gabriel strengt sich an, ganz aufmerksam zuzuhören. Mama

liest vor, dass Jesus zu den Kindern sprach.

„Mama, waren die Kinder bei Jesus?“, fragt Gabriel.

„Ja, genau“, antwortet sie.

„Und er hat jedes Kind gesegnet und für sie alle gebetet.“



Gabriel fühlt sich auf einmal ganz anders. So ein Gefühl hatte er noch nie. Ihm ist innerlich ganz warm, obwohl es ja draußen kalt ist. Er strahlt über das ganze Gesicht.

Gabriel will den anderen von dem besonderen Gefühl erzählen. „Ich fühle mich so glücklich und mir ist irgendwie ganz warm!“, sagt er. Er ist so glücklich, dass er fast weinen muss!

„Dieses besondere Gefühl ist der Heilige Geist“, erklärt ihm Papa. „Er gibt dir ein warmes Gefühl. Das soll dir zeigen, dass die heiligen Schriften wahr sind.“



Mama lächelt und umarmt Gabriel. „Das Gefühl zeigt dir, dass Jesus dich lieb hat.“

„Jesus segnet mich“, stellt Gabriel fest. „Genau wie die Kinder im Buch Mormon! Er hat mir den Heiligen Geist geschickt!“

Gabriel kann gar nicht mehr aufhören zu lächeln. „Jetzt weiß ich, dass die heiligen Schriften wahr sind“, denkt er bei sich. „Der Heilige Geist hat es mir gesagt!“ ■

Die Verfasserin lebt in São Paulo in Brasilien.





**Präsident
Lorenzo Snow
(1814–1901)**

Fünfter
Präsident
der Kirche

EIN BESUCH VOM ERLÖSER

Genau hier ist mir der Herr Jesus Christus erschienen.

Anmerkung der Redaktion: Der nachstehende Bericht stammt von LeRoi C. Snow, Präsident Lorenzo Snows Sohn. Bruder Snow berichtet, dass seinen 85-jährigen Vater der Gedanke belastete, dass er gebeten würde, Präsident Wilford Woodruff, der sehr krank war, als Präsident der Kirche nachzufolgen. Nachdem Präsident Woodruff am 2. September 1898 gestorben war, kniete Präsident Snow an einem Altar im Salt-Lake-Tempel und flehte zum Herrn um Weisung.

Nachdem [mein Vater] sein Gebet beendet hatte, wartete er auf eine Antwort, auf eine besondere Kundgebung vom Herrn. Er wartete und wartete und wartete. Aber es kam keine Antwort, keine Stimme, keine Erscheinung, keine Kundgebung. Tief enttäuscht verließ er den Altar und das Zimmer. Als er durch den celestianen Saal und hinaus in den geräumigen Flur gegangen war, wurde Präsident Snow eine herrliche Kundgebung zuteil, die ich in den Worten seiner Enkelin, Allie Young Pound, schildere. ...

„Als ich eines Abends Großvater Snow in seinem Zimmer im Salt-Lake-Tempel besuchte, blieb ich da, bis die Türhüter gegangen, aber die Nachtwächter noch nicht gekommen waren. Darum sagte Großvater, er würde mich zum vorderen Haupteingang führen und dort hinauslassen. ... Nachdem wir sein Zimmer



verlassen hatten und uns noch in dem geräumigen Gang befanden, der zum celestianen Saal führt, ging ich ihm einige Schritte voraus, als er mich anhielt und sagte: ‚Warte einen Augenblick, Allie, ich möchte dir etwas erzählen. Genau hier ist mir der Herr Jesus Christus erschienen, nachdem Präsident Woodruff gestorben war. Er wies mich an, die Erste Präsidentschaft der Kirche sofort neu zu bilden und damit nicht zu warten, wie es nach dem Tod der vorherigen Präsidenten der Fall gewesen war; und er sagte mir, dass ich die Nachfolge Präsident Woodruffs antreten sollte.‘

Dann trat Großvater einen Schritt näher, streckte die linke Hand aus und sagte: ‚Hier stand er, ungefähr einen Meter über dem Boden. Es sah aus, als stehe er auf einem Sockel aus massivem Gold.‘

Großvater erzählte, welch ein herrliches Wesen der Heiland sei und

beschrieb seine Hände, seine Füße, sein Gesicht und die schönen weißen Gewänder – alles war so strahlend und so außergewöhnlich weiß, dass er ihn kaum anblicken konnte.

Dann kam Großvater noch einen Schritt näher, legte mir die rechte Hand auf den Kopf und sagte: ‚Nun, meine Enkelin, ich möchte, dass du nicht vergisst, dass dies das Zeugnis deines Großvaters ist: Er hat es dir höchstpersönlich gesagt, dass er den Erlöser wirklich gesehen hat – hier im Tempel – und dass er von Angesicht zu Angesicht mit ihm gesprochen hat.‘ ...

Ich berichtete von diesem Erlebnis in der Abendmahlsversammlung der Gemeinde 18. Nach der Versammlung erzählte mir Elder Arthur Winter, dass er ebenfalls einmal gehört hatte, wie mein Vater vom Erscheinen des Heilands im Tempel berichtete. Der Erlöser habe meinen Vater nicht nur angewiesen, die Erste Präsidentschaft unverzüglich neu zu bilden, sondern auch die gleichen Ratgeber auszuwählen, die auch Präsident Woodruff hatte, nämlich Präsident George Q. Cannon und Präsident Joseph F. Smith. ■

Aus dem Artikel „An Experience of My Father’s“, Improvement Era, Bd. 33, Nr. 11, September 1933, Seite 677, 679

ZUM NACHDENKEN



Woran erkennen wir, ob weltliche Anschauungen über die Familie wahr sind?

„Die Proklamation zur Familie ist zum Maßstab geworden, an dem die Anschauungen der Welt gemessen werden, und ich bezeuge, dass die in dieser Erklärung niedergelegten Grundsätze heute ebenso wahr sind wie vor fast 20 Jahren, als sie uns von einem Propheten Gottes gegeben wurden.“

Außerdem in dieser Ausgabe

FÜR JUNGE ERWACHSENE

Ich habe die **Macht des Sühnopfers** Jesu Christi erlebt, als ...

Viele junge Erwachsene haben bereits die Erfahrung gemacht, dass sich das Sühnopfer des Erretters nicht nur auf die Umkehr erstreckt. Lesen Sie, wie sie das Sühnopfer in Anspruch genommen haben.



Seite
44

FÜR JUGENDLICHE



Seite
60

DAS SEMINAR UND SEINE SEGNUNGEN

Von Belgien bis Bolivien haben Jugendliche der Kirche eines gemeinsam: das Seminar! Hier kannst du von Jugendlichen lesen, die übereinstimmend erklären, dass das Seminar das Opfer wert ist, das man dafür gibt (Seite 60). Auch erfährst du, wie die neuen Anforderungen für den Seminarabschluss dein Zeugnis stärken können (Seite 62).

FÜR KINDER

Lindsays Familienpuzzle

Ist dir schon einmal der Gedanke gekommen, dass Familienforschung wie Puzzeln ist? Lies die Geschichte von Lindsays Familienpuzzle (Seite 70) und mach ein lustiges Ratespiel mit deiner Familie, um mehr über Erlebnisse und Geschichten aus deiner Familie zu erfahren (Seite 72)!



Seite
70

